

Das Buch des Himmels

Band 29



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt
von Irmengard Haslinger

Manuskript nur für den privaten Gebrauch bestimmt

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

BAND 29

Fiat!!! In Voluntate Dei! Deo gratias.

13. Februar 1931

Wer im Göttlichen Willen lebt, lebt im Zentrum seines Lichtes, wer aber nicht in Ihm lebt, lebt im Umkreis seines Lichtes. Die Stütze Gottes. Die Schöpfung ist stumm, aber der Mensch ist eine sprechende Schöpfung. Wiederhall Gottes im Menschen. Wenn Gott die Wahrheiten offenbart, unterbricht Er seine Ruhe und setzt seine Arbeit fort.

Mein Leben, mein süßester Jesus, komm mir zu Hilfe, verlass mich nicht. Bekleide mit der Macht deines Heiligsten Willens meine arme Seele; nimm alles von mir, was mich beunruhigt und martert, und lasse die neue Sonne des Friedens und der Liebe in mir aufgehen, sonst habe ich keine Kraft mehr, das Opfer des Schreibens weiter fortzusetzen. Schon zittert meine Hand und die Feder gleitet nicht übers Papier. O meine Liebe, wenn Du mir nicht hilfst und deine Gerechtigkeit nicht von mir weichen lässt, die mich zu Recht in diesem jetzigen leidvollen Zustand niederdrückt, fühle ich mich unfähig, auch nur ein Wort zu schreiben. Hilf mir also, und ich werde so gut ich kann, dem zu gehorchen suchen, der mir aufträgt, all deine Worte über deinen Heiligsten Willen niederzuschreiben. Da es vergangene Dinge sind, werde ich zugleich bei allem, was deinen Göttlichen Willen betrifft, eine kleine Andeutung machen.

Als ich mich bedrückt und von intensiver Bitterkeit überflutet fühlte, zeigte sich mein süßer Jesus, nahm mich in seine Arme und sagte zu mir:

„Mut, meine Tochter! Denk daran, dass ein Göttlicher Wille in dir herrscht, der die Quelle endloser Wonnen und Freuden ist. So bilden deine Bitterkeit und Traurigkeit Wolken um die Sonne meines Willens, die ihre Strahlen daran hindern, dein ganzes Wesen zu erleuchten. Und Er, der dich glücklich

machen möchte, fühlt, wie du die Freuden, die Er dir schenken möchte, durch deine Traurigkeit zurückweist. Obwohl du eine göttliche Sonne zur Verfügung hast, empfindest du wegen deiner Bitterkeit den Regen, der dich bedrückt und deine Seele bis zum Rand füllt. Du sollst nämlich wissen, dass die Seele, die in meinem Willen lebt, im Zentrum des Göttlichen Sonnenballes lebt und zu Recht sagt: 'Die Sonne gehört ganz mir.' Wer jedoch nicht in Ihm lebt, lebt im Kreisumfang (Umkreis) des Lichtes, das die göttliche Sonne überall verbreitet, da mein Wille sich in seiner Unermesslichkeit niemandem verweigern kann noch will. Mein Wille ist wie die Sonne, die aus Notwendigkeit heraus allen Licht spendet – wenn auch nicht alle es wollen. Und warum? Nur weil sie Licht ist und es dem Licht wesenseigen ist, sich allen zu schenken, ob sie es wollen oder nicht (*vgl. Mt. 5,45*). Doch wie groß ist der Unterschied zwischen der Seele, die im Mittelpunkt meiner Göttlichen Sonne und einer, die in ihrem Umkreis lebt!

Die erste besitzt die Eigenschaften des Lichts und all seine unendlichen Wohltaten; das Licht schützt sie vor allen Übeln, sodass die Sünde in diesem Licht nicht bestehen kann. Wenn eine Traurigkeit aufkommt, gleicht sie Wolken, die schnell verschwinden. Ein kleiner Hauch meines Willens genügt, um die dichtesten Wolken zu vertreiben, und die Seele ist im Mittelpunkt der Sonne versenkt, die sie besitzt; zumal die Seele, die in meinem Willen lebt, immer um Meinetwillen traurig ist. Ich kann behaupten, dass Ich zugleich mit dir betrübt bin und, wenn Ich dich weinen sehe, zusammen mit dir weine, da Mich mein eigener Wille von der in Ihm lebenden Seele unzertrennlich macht und Ich ihre Leiden mehr als meine Eigenen fühle. Ja, mein eigener Wille, der in der Seele wohnt, ruft sogar meine Menschheit in diese leidende Seele hinein, damit meine Menschheit ihr Leben, das sie auf Erden führte, [in der Seele] wiederhole. Welch göttliche Wunder geschehen dann, Welch neue Ströme tun sich auf zwischen Himmel und Erde wegen dieses neuen Lebens der Schmerzen, das Jesus in dieser Seele führt! Mein menschliches und zugleich auch göttliches Herz ist erfüllt mit süßester Zärtlichkeit. Die Anziehungskraft und machtvollen Zärtlichkeiten meines Herzens sind gewaltig stark: wenn Ich die Seele, die Mich liebt, leiden sehe, lässt meine

überaus zarte Liebe mein Herz gleichsam schmelzen und ergießt sich über die Leiden und das Herz meines geliebten Geschöpfes. Daher bin Ich im Leiden bei dir und erfülle zwei Aufgaben: als Protagonist der Leiden und als Zuseher, der die Früchte meiner Leiden genießt, die Ich in der Seele gerade durchleide.

So bin Ich für die in meinem Willen lebende Seele Sonne und ihr Lebensmittelpunkt, und somit sind Wir unzertrennlich. Ich fühle ihre lebendigen Herzschläge in Mir, und sie nimmt mein pulsierendes Leben im Innersten ihrer Seele wahr.

Wer jedoch [nur] im Umkreis des Lichtes lebt, das die Sonne meines Göttlichen Willens überall hin ausbreitet, ist nicht Besitzer des Lichtes. Denn von wahren Besitztum ist nur dann die Rede, wenn man ein Gut in sich selbst besitzt; dieses Gut im Inneren [der Seele] kann niemand nehmen, weder im Leben noch nach dem Tod. Die äußeren Güter jedoch sind der Gefahr ausgesetzt und können uns nicht in Sicherheit bewahren. So macht die Seele Schwäche, Unbeständigkeit und quälende Leidenschaften durch, dass sie sich schließlich sogar fern von ihrem Schöpfer fühlt. Darum wünsche Ich dich stets in meinem Willen, damit Ich mein Leben auf Erden [in dir] fortsetzen kann.“

Also brachte ich meinem Schöpfer weiter meine kleinen Akte der Anbetung, der Liebe, des Lobpreises und der Verherrlichung im Göttlichen Fiat dar. Als ich meine Akte verrichtete, breitete der Göttliche Wille sie überall und allerorten aus, wo der Göttliche Wille gegenwärtig ist – Er befindet sich nämlich überall. Und mein stets lebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Liebste Tochter meines Willens, wisse, dass mein Wille keine halben Akte zu tun vermag, sondern [nur] vollständige und in solcher Fülle, dass Er sagen kann: 'Wo mein Wille ist, da ist mein Akt'. Unsere Gottheit sieht, dass in unserem Göttlichen Willen die Anbetung und Liebe der Seele ausgebreitet ist, und kann sich in Ihrer Unermesslichkeit an jedem Ort aufstützen, wo immer Sie möchte. So nehmen Wir unsere tiefe Anbetung wahr, welche die Seele in unseren Willen eingeschlossen hat, und Wir stützen Uns darauf und

können ausruhen. Wir nehmen überall ihre Liebe wahr und ruhen in ihrer Liebe, und das gleiche gilt für den Lobpreis. So wird das Geschöpf in unserem Willen zu unserer Stütze und unserer Ruhe: nichts ist Uns wohlgefälliger, als wenn Wir unsere Ruhe in unserem Geschöpf finden – ein Symbol jener Ruhe, die Wir nach unserem ganzen Schöpfungswerk genossen.

Zudem ist unser Göttlicher Wille überall – Himmel und Erde sind randvoll mit Ihm (*vgl. Weish. 12,1*). Alle geschaffenen Dinge verbergen Ihn wie Schleier, aber wie stumme Schleier; und wenn sie in ihrer Stummheit beredt von ihrem Schöpfer erzählen, sind nicht sie es, sondern mein Wille selbst, der in den geschaffenen Dingen verborgen ist und durch Zeichen spricht, als hätte Er keine Worte: Er spricht in der Sonne durch die Zeichen von Licht und Glut, im Wind mit Hilfe von durchdringenden und gewaltigen Zeichen, in der Luft mit wortlosen Zeichen, indem Er sich von allen Geschöpfen einatmen lässt. O, wenn Sonne, Wind, Luft und alles andere Geschaffene die große Gabe des Wortes hätten, wie viel würden sie über ihren Schöpfer aussagen!

Wer ist jedoch das wortreiche Werk des Höchsten Wesens? Es ist das menschliche Geschöpf. Als Wir es schufen, liebten Wir es so sehr, dass Wir ihm das große Geschenk des Wortes machten. Unser Wille wollte sich zum Wort des Menschen machen, Er wollte die Wortlosigkeit der geschaffenen Dinge hinter sich lassen, und indem Er das Organ der Stimme im Menschen bereitete, formte Er das Wort für die sprachliche Ausdrucksmöglichkeit. Daher ist die menschliche Stimme eine Hülle, hinter der mein Wille beredt und mit Weisheit spricht. Und da der Mensch nicht stets dasselbe sagt oder tut – im Gegensatz zu den geschaffenen Dingen, die ihr Handeln nie ändern, sondern stets auf ihrem Platz sind, um genau das zu tun, was Gott von ihnen wünscht – daher ist mein Wille ständig bereit für die vielfältigen [Ausdrucks]weisen im Menschen. Somit kann man sagen, dass Er nicht nur in der menschlichen Stimme, sondern auch in den Werken, Schritten, im Geist und im Herzen des Menschen spricht. Doch wie weh tut es Uns, wenn Wir sehen, dass diese sprechende Schöpfung diese große Gabe des Wortes missbraucht, um Uns zu beleidigen; wenn sie die Gabe verwendet, um den

Geber zu beleidigen und das große Wunder an Gnaden, Liebe, göttlichen Erkenntnissen und Heiligkeit verhindert, das Ich in diesem sprechenden Werk, dem Menschen, wirken möchte! Doch für die Seele, die in meinem Willen lebt, bin Ich eine Stimme, die spricht – wie viel teile Ich ihr doch mit! Ich bin [in dieser Seele] in ständiger Bewegung und Bereitschaft, besitze volle Freiheit, überraschende Dinge zu wirken und zu sagen und lasse meinen Willen, der in der Seele spricht, liebt und handelt, Wunder vollbringen. Lass Mich daher völlig frei in dir, und du wirst sehen, was mein Wille in dir zu tun vermag.“

Als ich über alle Worte meines süßen Jesus nachdachte, wiederholte mir mein geliebtes Gut:

„Meine Tochter, die Substanz unseres Göttlichen Wesens ist eine Unermesslichkeit von reinstem Licht, das eine unermessliche Liebe hervorbringt. Dieses Licht besitzt alle Güter, alle Freuden, grenzenloses Glück, unbeschreibliche Schönheiten. Dieses Licht umkleidet alles, sieht alles, schließt alles ein. Weder Vergangenheit noch Zukunft existieren für es, sondern es ist ein einziger Akt, der stets im Akt, stets aktiv ist und so vielfältige Wirkungen hervorbringt, dass sie Himmel und Erde erfüllen. Nun bewirkt diese unermessliche Liebe, die dieses unser Licht hervorbringt, dass Wir unser Wesen und alles, was aus Uns hervorgeht, mit so großer Liebe lieben, dass Wir zu wahren und vollkommenen Liebenden werden. Wir können nicht anders, als zu lieben, Liebe zu geben und Liebe zu erbitten. In der Seele, die in unserem Willen lebt, bilden unser Licht und unsere Liebe ihren Widerhall im Geschöpf und wandeln es in Licht und Liebe um. Wie selig sind Wir, unsere Typen und Modelle aus dem Werk unserer schöpferischen Hände zu gestalten! Sei daher achtsam und lass dein Leben von nichts als von Licht und Liebe gestaltet werden, wenn du deinen teuren Jesus glücklich machen willst.“

Dann gab ich mich, so viel ich konnte, ganz dem Göttlichen Willen hin und dachte über die vielen Wahrheiten nach, die der gebenedeite Jesus mir über seinen Heiligen Willen geoffenbart hatte. Jede Wahrheit umfing die Unendlichkeit und barg so viel Licht in sich, dass sie Himmel und Erde erfüllte. Ich empfand die Kraft des Lichtes und das Gewicht der Unendlichkeit, die mich

ganz mit unbeschreiblicher Liebe überflutend, aufforderten, sie (diese Wahrheit) zu lieben und sie mir anzueignen, indem ich sie in die Tat umsetzte. Doch als sich mein Geist in so viel Licht verlor, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine Tochter, unsere Arbeit am Menschen begann mit der Schöpfung, und unsere Arbeit besteht im Wort, denn da es unsere Schöpferkraft enthält, spricht und erschafft es, spricht und gestaltet es die schönsten und wunderbarsten Werke. Denn durch das Werk von Sechs Fiat, die Wir aussprachen, wurde das ganze große Gefüge des Universums, einschließlich des Menschen, bereitet, der es bewohnen und der König unserer so vielen Werke sein sollte. Nachdem Wir alles geordnet hatten, rief Uns unsere Liebe zur Rast. Doch die Ruhe bedeutet nicht, dass die Arbeit schon vollendet ist, sondern will sagen, dass Wir die Arbeit nach einer Pause wiederaufnehmen. Willst du nun wissen, wann Wir unser Werk wiederaufnehmen? Jedes Mal, wenn Wir eine Wahrheit offenbaren, nehmen Wir das Werk der Schöpfung wieder auf. So waren alle Worte im Alten Testament Wiederaufnahmen der Arbeit, mein Kommen auf die Erde bedeutet nichts anderes, als zu meiner Arbeit aus Liebe zu den Menschen zurückzukehren. Meine Lehre, die vielen Wahrheiten aus meinem Mund zeigten klar mein intensives Wirken zugunsten der Geschöpfe. Und wie unser Göttliches Wesen nach der Schöpfung ruhte, so wollte Ich mit meinem Tod und meiner Auferstehung auch eine Ruhepause einlegen, um der Heranreifung der Früchte meiner Arbeit unter den Menschen Zeit zu lassen; aber es ist immer[hin] eine Ruhepause und noch keine Vollendung der Arbeit. Unser Wirken wird bis zum Ende der Jahrhunderte zwischen Arbeit und Ruhe, Ruhe und Arbeit abwechseln. Du siehst daher, gute Tochter, wie lange Ich mit der Offenbarung so vieler Wahrheiten über meinen Göttlichen Willen an dir arbeiten musste. Da nun unserem Höchsten Sein am meisten daran gelegen ist, Ihn bekannt zu machen, habe Ich es bei einer so langen Arbeit an nichts fehlen lassen. Dennoch hielt Ich oft kleine Ruhepausen ein, damit du ausreichend Zeit habest, meine Arbeit [in dir] aufzunehmen, und Ich dich für weitere Überraschungen des Wirkens meines Schöpferwortes vorbereite.

Bewahre daher aufmerksam die Arbeit meines Wortes und verliere nichts davon, da sie einen unendlichen Wert darstellt, der ausreicht, eine ganze Welt zu retten und zu heiligen.“

15. Februar 1931

Das Göttliche Leben benötigt Nahrung, damit es in der Seele heranwachsen kann. Die Seele bildet mit ihrer Liebe in Gott selbst ihr göttliches Leben. Die göttliche Liebe besitzt den Keim, um kontinuierliches Leben hervorzubringen.

Meine Hingabe an das Göttliche Fiat dauert an, obwohl ich unter dem Alptraum intensiver Bitterkeit und ständiger Tränen bin. So bin ich genötigt, in der ungesunden Luft von Beunruhigungen zu leben, die mir den schönen heiteren Tag des Friedens rauben, dessen ich mich stets erfreute. Ich bin ergeben und küsse die Hand, die mich schlägt, doch empfinde ich lebhaft das glühende Feuer so vieler Stürme, die sich über meiner armen Existenz entfesseln. Mein Jesus, hilf mir, verlass mich nicht! Schenk mir Frieden, diesen Frieden, den Du so sehr wünschtest, dass ich ihn besitze! Wenngleich Jesus auch sehr oft die Schleier der dichten Wolken zerreißt, die mich umgeben und mir einige Wörtchen sagt, kehre ich nach ein wenig Ermutigung dann aber in meine Unruhe zurück. Da überraschte mich mein süßer Jesus und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter, habe Mut und fürchte nicht, dass Ich dich verlassen könnte. Ich fühle mein Leben in dir, und wenn Ich dich verließe, so bliebe dieses mein Leben in dir ohne Nahrung für sein Wachstum, ohne Licht, damit es glücklich sei. Meinem göttlichen Leben, das Ich selbst in dir gebildet habe, würde also das königliche Geleit fehlen. Du sollst nämlich wissen, dass mein Leben in Mir selbst, für sein Wachstum nichts benötigt, und auch nicht abnehmen kann. Doch mein Leben, das Ich im Geschöpf heranbilde und das zunehmen soll, braucht göttliche Nahrung, damit es auf eine Weise heranwächst, dass mein Göttliches Leben nach und nach das ganze Geschöpf erfüllt. So kann Ich dich gar nicht verlassen – und während es scheint, dass Ich dich verlasse und zwischen Uns alles zu Ende ist, kehre

Ich plötzlich zu meiner kleinen Tochter zurück, um sie mit der Speise meines Willens zu füttern. Du musst nämlich wissen, dass mein Wille Licht ist, und der Seele, die in Ihm lebt, werden die Besitztümer des Lichtes gereicht. Wenn sie arbeitet, füllen sich ihre Werke mit Licht, sodass sie nach außen überfließen und man erkennt, dass ihre Werke in den Besitztümern des Lichts ihres Schöpfers getan wurden. Wenn es die Besitztümer der göttlichen Liebe sind, füllen sie die Liebe des Geschöpfes. Wenn es anbetet, füllen die Besitztümer der göttlichen Anbetung die Anbetung des Geschöpfes. Mit einem Wort, es gibt keinen Akt, den das Geschöpf tut, den die göttlichen Besitztümer nicht anfüllen würden. In meinem Willen hört das [ungeordnet] Menschliche auf und wird annulliert. Das Geschöpf kann stets etwas bekommen, da ihm die göttlichen Besitztümer zur Verfügung stehen. O, wenn alle wüssten, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben, welch großen Schatz sie erhalten – und zwar auf unkomplizierteste Art!”

So setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort. Da ich nichts anderes zu tun vermochte, legte ich mein kleines „Ich liebe Dich“ in die göttlichen Akte und überlegte mir zudem: „Mein Jesus, meine Liebe, mein ‚Ich liebe Dich‘ möge in deinem Herzschlag, in deinem Atem, auf deiner Zunge, in deiner Stimme fließen, ja sogar in den kleinsten Teilchen deiner anbetungswürdigen Person.“ Als ich das tat, zeigte sich Jesus, mein teures Leben, und forderte mich auf, mein ‚Ich liebe Dich‘ in sein Herz, inner- und außerhalb seiner ganzen göttlichen Person zu legen. Dies gefiel Ihm so sehr, dass Er mich drängte, so viele ‚Ich liebe Dich‘ wie möglich zu wiederholen, damit Er das so willkommene ‚Ich liebe Dich‘ in seinem ganzen Wesen finden möge. Dann drückte Er mich an sich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe ist Leben. Wenn diese Liebe aus der Seele, die in meinem Willen lebt, hervorgeht, dann ist es ihr möglich, in Gott selbst das Leben der Liebe zu bilden. Da die Substanz des Göttlichen Lebens die Liebe ist, bildet die Seele mit ihrer Liebe in Gott ein weiteres göttliches Leben. Und Wir nehmen in Uns Selbst das Leben wahr, das die Seele gebildet hat. Dieses Leben, das die Seele mit ihrer, mit unserem Willen vereinten Liebe gebildet hat, kann – da es mein Wille ist, der die Seele dazu befähigt – so

weit kommen, dass es das Göttliche Leben in Gott selbst bildet, das ganz aus Liebe besteht. Dieses Leben ist der Triumph Gottes und der Seele, und Wir ergreifen triumphierend dieses göttliche Leben, das die Seele in Uns selbst gebildet hat und verschenken es zum Wohle aller Menschen. Es ist ein kostbares Geschenk, das die kleine Tochter unseres Willens allen macht, und Wir warten sehnlich darauf, dass sie mit ihrer Liebe weitere göttliche Leben in unserem Höchsten Sein bildet.

Meine Tochter, unsere Liebe ist nicht unfruchtbar, sondern besitzt den Samen, um ständiges Leben hervorzubringen. So zeugte Ich, als du 'Ich liebe Dich' in meinem Herzschlag und meinem Atem sagtest, einen weiteren Herzschlag, einen weiteren Atem usw. mit allem Übrigen, sodass Ich in Mir selbst die neue Zeugung deines 'Ich liebe Dich' wahrnahm, welches das neue Leben meiner Liebe formte. O, wie glücklich war Ich beim Gedanken daran, dass meine Tochter dabei war, in meinem Inneren mein eigenes Leben – ganz aus Liebe – zu bilden! Wenn du wüsstest, wie uns dieser Akt der Seele bewegt, wenn sie mit ihrer Liebe Gott Gott gibt! Wie entzückt Uns dies! Hingerissen davon, schenken Wir ihr noch mehr Liebe, um die Freude zu erleben, dass sie unsere neuen Leben der Liebe wiederholt. Liebe daher sehr viel, und du wirst deinen teuren Jesus noch glücklicher machen."

17. Februar 1931

Auflagen, bittere Tränen. Jesus tröstet sie mit der Versicherung, dass Er ihr die Gnade gewährt, nicht in die Leiden zu fallen. Nur freiwillige Leiden machen die wahre Opferseele aus.

Ich verbringe überaus bittere Tage und führe mein armes Leben unter dem Alptraum einer Tragödie. Mein Jesus, hilf mir, verlass mich nicht! Du, der Du immer so gut zu mir warst und mir so liebevoll in den Kämpfen meines Lebens beistandest, ach, verlass mich jetzt nicht, wo die Kämpfe noch gewaltiger sind und wütend angreifen! Ach, meine Liebe, zeig doch deine Macht! Schau, Jesus, es sind keine Dämonen, die mich bekämpfen, und die ich mit dem Kreuzzeichen – wer weiß wohin – verjagen könnte, sondern es sind Vorgesetzte, die nur Du auf ihren Platz verweisen kannst. Ich bin die

arme Verurteilte und weiß selbst nicht, was ich angestellt habe. O, wie leidvoll ist meine Geschichte! Sie haben mir verkündet, dass sie mich einem anderen, vom Bischof bevollmächtigten Priester unterstellen wollen. Dieser wird Ärzte einladen und alle möglichen Untersuchungen machen, wobei ich von allen anderen getrennt werde und allein seiner Autorität unterworfen bleibe. Bei dieser Ankündigung brach ich in Tränen aus und konnte nicht mehr zu weinen aufhören, sodass sich aus meinen Augen Tränenbäche ergossen. Die ganze Nacht weinte und betete ich zu Jesus, dass Er mir Kraft gebe und einem solchen Sturm ein Ende setze. 'Du siehst, meine Liebe', sagte ich, 'Ich bin seit mehr als zwei Monaten in ständigem Kampf: Kämpfe mit den Geschöpfen, Kämpfe mit Dir, dass Du mich nicht in Leiden fallen lässt.' O, wie viel kostet es mich, mit meinem Jesus zu kämpfen! Aber nicht, weil ich nicht leiden wollte, sondern weil sie auf diese Weise jemanden über mir haben wollen. Doch jetzt kann ich nicht mehr und werde erst dann zu weinen aufhören, wenn Du mir zugestehst, mich von der Last zu befreien, die ich dem Priester bereite. Alles ist deswegen Krieg. Und ich weinte und weinte so bitterlich, dass ich mein Blut in meinen Adern gleichsam vergiftet fühlte, sodass ich mir oft leblos und ohne Atmung vorkam; doch sobald ich wieder etwas empfand, weinte und schluchzte ich weiter. Als ich wie in einem Tränenmeer war, nahm mich mein süßer Jesus in seine Arme und sagte mit zärtlicher Stimme, als wollte auch Er weinen, zu mir:

„Meine gute Tochter, weine nicht mehr, mein Herz hält dies nicht mehr aus; deine Tränen drangen bis in die Tiefe meines Herzens, und Ich empfinde deine Bitterkeit so lebhaft, als wollte es bersten. Mut, meine Tochter. Du weißt, dass Ich dich sehr, sehr geliebt habe, und diese Liebe tut Mir jetzt Gewalt an, dich zufriedenzustellen: Wenn Ich dich bis jetzt, an manchen Tagen vom Leidenszustand suspendierte, um ihnen zu zeigen, dass es mein Wille war, der dich weiterhin in diesem Zustand behielt, der gut sechsundvierzig Jahre lang andauerte, so bringen sie Mich aber jetzt, wo sie dich an die Wand drücken wollen, dazu, dass Ich von meinem zulassenden, nicht meinem gewollten, Willen Gebrauch mache, um deinen Opferzustand aufzuheben. Fürchte dich also nicht, von jetzt an werde Ich dir meine Leiden

nicht mehr mitteilen und Mich in dir nicht mehr auf eine Weise ausdehnen, dass du steif und bewegungslos wirst. So bist du frei und benötigst niemanden mehr. Bleibe ruhig, Tochter, solange sie sich nicht beruhigen und nicht wollen, dass du in die Leiden fällst, werde Ich es nicht mehr tun.

Nun sollst du wissen, dass der Leidenszustand, in den Ich dich versetzte, meine Menschheit betraf, die ihre Leiden in dir fortsetzen wollte. Jetzt aber bleibt dir das Wichtigere, nämlich mein Wille. Gibst du mir dein Wort, dass du immer in Ihm leben wirst? Dass du die Geopferte, das Opfer meines Willens sein willst? Dass du Ihn in dir herrschen lässt und deinem Willen keinen einzigen Akt des Lebens zugestehst? Versichere mir, gute Tochter, nichts von dem zu unterlassen, was Ich dich zu tun lehrte, und dass du das fortsetzt, was du bisher in meinem Fiat wirktest. Das ist das höchste Ziel deines Jesus mit dir, nämlich die Rechte meines Willens in deiner Seele in Sicherheit zu bringen. Tu es daher bald, sage Mir, dass Du mich zufriedenstellen wirst.“

Und ich: 'Mein Jesus, ich verspreche und schwöre es Dir. Ich will das fortsetzen, was Du mich gelehrt hast, doch darfst Du mich nicht verlassen, denn mit Dir kann ich alles tun, aber ohne Dich bin ich zu nichts nütze.'

Da nahm Jesus seine Rede wieder auf: „Fürchte dich nicht, Ich verlasse dich nicht. Wisse, dass Ich dich liebe, und wenn sie Mich so weit brachten, dass Ich nachgab und dich nicht in den Leidenszustand fallen ließ, so war dies nichts anderes als eine große, intensive und maßlose Liebe zu dir. Als meine Liebe dich so bitterlich weinen sah, besiegte sie meinen Willen und sprach ein „*Es reicht einstweilen*“ aus. Doch wisse, dass die Geißeln reichlich herabströmen werden, und sie es verdienen. Wenn sie die Opferseelen nicht so [akzeptieren] wollen, wie es Mir gefällt, und auf die Weise, wie Ich es will, verdienen sie gerechterweise, schwer gestraft und getroffen zu werden. Und glaube nicht, dass Ich es gleich heute tun werde, sondern lass zuerst einige Zeit vergehen, und dann wirst du sehen und hören, was meine Gerechtigkeit vorbereitet hat.“

So verbrachte ich den ersten Tag, ohne mit meinem Jesus zu kämpfen, denn da Er mir zugesichert hatte, mich nicht in die Leiden fallen zu lassen, spürte ich, dass ich mich nicht mehr zwingen musste, die Leiden, die Jesus mir geben wollte, zu akzeptieren. Obwohl nun der Kampf aufhörte, blieb doch noch eine Angst in mir, dass mein geliebter Jesus mich unerwartet überrasche; Er aber wollte mich beruhigen und sagte zu mir:

„Gute Tochter, fürchte dich nicht: Jesus hat es dir gesagt und das genügt. Ich bin kein Mensch, der nicht zu seinem Wort stehen würde, sondern Ich bin Gott und wenn Ich spreche, ändere Ich mich nicht. Ich habe dir zugesichert, dass Ich, solange sie keine Ruhe geben und die Dinge nicht ins rechte Lot bringen, dich nicht in den Leidenszustand fallen lasse – und so wird es sein. Wenn die Welt auch auf dem Kopf steht, weil meine Gerechtigkeit die Geschöpfe strafen möchte, werde Ich mein Wort nicht ändern. Wisse, dass nämlich meine Gerechtigkeit nichts *mehr* besänftigen kann als das freiwillige Leiden, das die größten Züchtigungen schließlich sogar in Gnadenerlässe zu verwandeln vermag. Aber nur jene können sich wahre Opferseelen nennen, die sich freiwillig hingegeben haben, um zu leiden, was und wie Ich will, nicht jene, die aus Notwendigkeit, wegen einer Krankheit oder eines Unglücksfalls leiden – die ganze Welt ist ja voll von diesen Leiden. Jene aber sind die Opferseelen, die Mir ähnlich sind. Mein Leiden war ganz freiwillig, und sie konnten Mir auch nicht das geringste Leid zufügen, wenn Ich es nicht gewollt hätte. So habe Ich dich fast immer, wenn Ich dich leiden lassen sollte, gefragt, ob du sie freiwillig akzeptierst, damit deine Leiden freiwillig und nicht erzwungen seien. Ein erzwungenes oder unausweichliches Leiden zählt vor Gott nicht viel, aber das freiwillige Leiden macht Gott verliebt, entzückt Ihn und vermag Ihn schließlich selbst zu fesseln. Wenn du wüsstest, wie mein Herz verwundet war, als du dich wie ein kleines Lamm in meine Hände legtest, damit Ich dich binde und mit dir tue, was Ich wollte! Ich machte dich bewegungslos, ließ dich in den Zustand der Starre fallen – ja Ich kann behaupten, dass Ich dich tödliche Leiden verkosten ließ, und du ließest Mich gewähren. Das war aber noch gar nichts. Der Hauptpunkt war, dass du diesen Leidenszustand, in den dich dein Jesus hineingeopfert hatte,

nicht ohne die Intervention meines Dieners, der dich zum Gehorsam rief, verlassen konntest. Dies machte dich zum wahren Sühneopfer, da keinen Kranken, nicht einmal den Eingekerkerten jede Bewegung und Bitte um Hilfe in den äußersten Bedürfnissen verwehrt ist. Nur für dich hatte meine Liebe das größte Kreuz bereitet, da Ich große Dinge an dir tun wollte und will. Je größer meine Pläne sind, desto einzigartiger (ungewöhnlicher) ist das Kreuz, das Ich auferlege. Ich kann behaupten, dass es auf der Welt noch nie ein Kreuz gab, das jenem ähnlich ist, das dein Jesus mit so viel Liebe für dich bereitet hat.

Deshalb leide Ich unbeschreiblich, wenn die Menschen – wieviel Autorität sie auch besitzen mögen – meine Pläne und Vorgehensweisen mit den Seelen durchkreuzen. Sie wollen Mir die Gesetze diktieren – so als würden sie sich besser darauf verstehen als Ich. Daher ist mein Kummer groß, und meine Gerechtigkeit möchte jene strafen, die Mir so viel Leid verursachten.“

2. März 1931

Die Aufopferung des Opfers der Heiligen verdoppelt die Herrlichkeit für Gott und für sie selbst. Der Göttliche Wille hat ‚wieder-auferstehende‘ Kraft. Wer den Göttlichen Willen tut, erwirbt das Recht auf die göttlichen Güter.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und opferte dabei die Opfer auf, welche die Heiligen des Alten Bundes brachten, jene meiner himmlischen Mutter, alle Opfer meines geliebten Jesus und so weiter mit allen übrigen. Der Göttliche Wille stellt sie vor meinem Geist alle geordnet auf, und ich brachte sie als schönste Huldigung meinem Schöpfer dar. Als ich damit beschäftigt war, regte sich mein süßer Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Meine Tochter, es gibt nichts, das die Heiligen in der ganzen Weltgeschichte litten und wirkten, worin mein Wille nicht seinen Anteil hatte, indem Er mit seiner Kraft, Hilfe und Stütze an jenem Opfer oder Werk, das sie verrichteten, handelte und mitwirkte. Wenn nun die Seele diese Opfer

und Werke Gott als Ehrerbietung darbringt, ruft sie Ihm dieses Opfer und Werk in Erinnerung. Mein Wille anerkennt, was Er an Eigenem in diese Akte hineingelegt hat und gibt der Seele die Möglichkeit, die Glorie dieses Opfers zu verdoppeln – für Gott und für die, welche das Glück hatten, dieses Opfer oder Werk zur Erfüllung meines Willens auszuführen. Das wahre Gut hört niemals auf, weder im Himmel noch auf Erden: es genügt, dass sich *eine* Seele daran erinnert und es aufopfert, dann erneuert sich die Glorie im Himmel, und die Auswirkungen dieser Wohltat steigen zum Wohle der Geschöpfe auf die Erde herab, daher kann das Leben des wahren Gutes nicht sterben. In der Tat, was ist denn das Leben meiner Kirche, was nährt und belehrt sie, wenn nicht der kurze Lauf meines Erdenlebens? Ich kann sagen, dass meine Leiden sie nähren und meine Lehren sie unterweisen.

So ist alles Gute, das Ich tat, nicht ausgelöscht, sondern blieb in der Fülle des Lebens bestehen, eines Lebens, das belebt, bewahrt, nährt, ständig wächst und sich jedem schenkt, der es will. Wenn sich die Seele daran erinnert, setzt sie sich schon in Beziehung mit meinen Gütern. Wenn sie diese aufopfert, so verdoppeln sie sich, um sich ihr zu schenken, und Ich erhalte die doppelte Glorie für das, was Ich aus Liebe zu den Geschöpfen tat; umso mehr, als die in meinem Göttlichen Willen wirkende Seele die „wiedererstehende Kraft“ erwirbt. Wenn die Seele in Ihm ihre Akte und Aufopferungen tut, dann legt mein Fiat eilends den Keim des Lichts in diese Akte hinein. Dieses Licht besitzt die Eigenschaft, in jedem Augenblick und Akt wieder aufzuerstehen. Es ist so ähnlich wie bei der Sonne, die für jedes Pflänzchen, für jede Blume aufgeht. Sie gibt nämlich nicht allen dasselbe, sondern es ist so, als würde sie für jedes einzelne Ding aufgehen: der kleinen Pflanze verleiht sie *diese* Wirkung, der Blume wieder schenkt sie eine Farbe und färbt die eine anders als die andere. So sind [auch] die in meinem Göttlichen Willen vollbrachten Akte: Sie setzen sich den Strahlen meiner Göttlichen Sonne aus und empfangen von ihr den Keim des Lichts, das in jedem geschöpflichen Akt eine so große Mannigfaltigkeit an verschiedenfärbigen Schönheiten hervorbringt; und ein Akt ruft den anderen hervor. So gibt Mir eine Seele, die in meinem Willen lebt, mit dem ‚wiedererstehenden‘ Keim

meines Lichtes stets neue Dinge und ist immer dabei, ständig in der Liebe, in der Herrlichkeit und im Leben ihres Schöpfers wieder zu erstehen.“

So setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und wollte alles umfassen, um in alles Geschaffene meine Anbetung, meine Liebe und Dankbarkeit für Den hineinzulegen, der mich so geliebt und aus Liebe zu mir so viele Dinge erschaffen hatte. Und mein süßer Jesus fügte hinzu:

„Gute Tochter, die Liebe meines Fiat zur Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt und in Ihm wirkt, ist gewaltig groß, wenn Er die Begrenztheit der Seele sieht: wie sie durch alle geschaffenen Dinge geht und ihre kleinen Akte in sie hineinlegt, um auszudrücken, dass sie diesen Göttlichen Willen nicht nur liebt, sondern alle seine Akte als ebenso viele Pfänder der Liebe anerkennen will. Die Liebe bringt noch mehr Liebe hervor, und mein Wille verleiht der Seele die Rechte auf die göttlichen Güter. So ist jeder Akt, den die Seele tut, ein [weiterer] Anspruch, den sie auf die Besitztümer ihres Schöpfers erwirbt. Sie fühlt sich zurecht vom Höchsten Sein geliebt, weil sie ihre Liebe in die ewige Liebe [des Schöpfers] versenkt und das Recht erworben hat, geliebt zu werden. Die Liebe des Geschöpfes und die göttliche Liebe haben sich miteinander vereint, und beide Seiten halten sich für berechtigt, einander zu lieben. Zu Recht erfreut sich also diese Seele des Sonnenlichtes, zu Recht atmet sie die Luft, trinkt das Wasser, nährt sich von den Früchten der Erde, und so mit allem Übrigen. O, wie sehr unterscheidet sich diese Seele, welche die göttlichen Güter mit Recht empfängt [von einer anderen]! Diese kann wahre Tochter genannt werden, die andere bloß Dienerin. Die Seele mit diesen Rechten schenkt Uns die Liebe eines Kindes, die selbstlose Liebe, eine Liebe, die wahre Liebe heißt. Lebe daher stets in meinem Willen, damit du in dir die ganze Liebe der Vaterschaft Gottes verspürst und dich ihrer erfreust.“

6. März 1931

Jesus allein war der Urheber von Luisas Leidenszustand. Sie zwingen den Herrn, eine Unterbrechung ihrer Leiden zuzulassen. In Gott ist absolute Ruhe, außerhalb Gottes ist Arbeit für Ihn.

Ich lebe weiterhin in der Bitterkeit meines gegenwärtigen Zustands. Mich quält der Gedanke, dass der gebenedeite Jesus Geißeln herabströmen lässt und die Völker in Elend und Hunger versinken, wie auch der Gedanke, dass Jesus, mein geliebtes und höchstes Gut in seinem Leiden allein ist und ich im Leiden nicht mehr mit Ihm zusammen bin – o, wie quält mich dies! Jesus scheint voller Aufmerksamkeit über mir zu wachen, dass ich nicht wie früher in die Leiden falle, ja Er verbirgt die Leiden ganz in sich, um mich frei zu lassen. Wenn Er mich betrübt sieht, scheint es, dass seine starke Liebe seine Leiden gleichsam zur Seite stellt, um meiner Betrübnis Beachtung zu schenken; und Er sagt zu mir:

„Mut, meine gute Tochter! Dein Jesus liebt dich immer noch. In nichts hat meine Liebe zu dir abgenommen, und zwar, weil nicht *du* es warst, die Mir das Leiden verweigert hat – nein, meine Tochter hätte das nie getan, sondern sie haben dich gezwungen. Ich aber wollte dir Frieden geben und dir zeigen, dass wirklich Ich es war, der dich so lange Jahre im Leidenszustand beließ (und dies weder wegen Krankheit noch einer anderen natürlichen Ursache, sondern weil meine Vätergüte eine Seele wünschte, die zum Wohle aller meine Leiden auf Erden stellvertretend leiden sollte). Daher habe Ich, da sie dich gezwungen haben und mit ihren Auflagen auch Mich gezwungen haben, den Leidenszustand gänzlich aufhören lassen und dir eine Pause verschafft. Das zeigt doch ganz klar, dass nur dein Jesus der Urheber deines Zustands war. Doch Ich kann meinen Kummer nicht verhehlen. Er ist so groß, dass Ich behaupten könnte, in der ganzen Weltgeschichte keinen ähnlichen Schmerz von den Menschen empfangen zu haben. Mein Herz ist so traurig und von jenem Schmerz zerrissen, dass Ich diese tiefe Wunde vor dir verbergen muss, um dich nicht noch mehr zu betrüben. Und dann noch die Gleichgültigkeit einiger anzusehen – du weißt, wer sie sind – als hätten

sie Mir nichts angetan, steigert noch meinen Kummer und nötigt meine Gerechtigkeit, weiterhin Züchtigungen zu schicken. So werde Ich weiterhin Geißeln herabregnen lassen, meine Tochter. Ich sagte dir schon früher, wenn Ich dich nur einen einzigen Monat aus deinem Leidenszustand suspendiere, dann werden sie hören und sehen, wie viele Strafen auf das Angesicht der Erde herabfallen. Während also meine Gerechtigkeit ihren Gang geht, werden Wir Uns gemeinsam mit meinem Göttlichen Willen befassen: Ich werde Ihn dich verstehen lassen und du wirst den Schatz seiner Kenntnisse empfangen, da jede Kenntnis das Leben meines Willens in dir anwachsen lässt. Und Er nimmt bei jedem Akt, den du mit der neuen Kenntnis meines Fiat vollbringst, mehr Raum in deiner Seele ein und dehnt sein Reich in ihr immer weiter aus; zumal die Menschen nicht in meinen Göttlichen Willen eindringen können, um Uns zu stören und Uns Gesetze aufzuokroyieren. Daher können Wir tun, was Wir wollen und besitzen absolute Freiheit. Sei deshalb aufmerksam, und durchquere weiterhin seine endlosen Meere.“

Als Er so sprach, fühlte sich mein kleiner Intellekt in einen Abgrund von unzugänglichem Licht versetzt, das alle Freuden und Schönheiten in sich verbarg. Es schien ein Licht zu sein, doch beim genaueren Hinsehen, gab es kein Gut, das diese Licht nicht besaß.

Da fügte mein süßer Jesus hinzu: „Meine Tochter, unser Göttliches Sein ist reinstes Licht, Licht, das alles enthält, alles ausfüllt, alles sieht, alles wirkt. Licht, bei dem niemand unsere Grenzen, seine Höhe und Tiefe ausmachen kann. Das Geschöpf verliert sich in unserem Licht, da es kein Ufer und keinen Hafen findet, um das Licht zu verlassen. Wenn das Geschöpf dieses unser Licht aufnimmt, dann kaum ein paar Tropfen, mit denen es sich bis zum Überfließen total mit Licht anfüllt. Unser Licht nimmt jedoch nicht ab, wenn das Geschöpf etwas von Uns genommen hat, sondern wird augenblicklich durch die wiedererstehende Kraft unseres Lichts ersetzt. So ist unser höchstes Sein immer auf demselben Niveau und in vollkommenem Gleichgewicht. Wenn Wir Seelen finden, die von Uns empfangen wollen, können Wir geben, so viel Wir wollen, ohne etwas zu verlieren. Ja, vielmehr

begeben Wir uns an die Arbeit, wenn Wir eine Seele finden, die von Uns etwas erhalten möchte. Du musst nämlich wissen, dass in unserem Inneren absolute Ruhe herrscht: Wir haben weder etwas zu tun, noch etwas wegzunehmen noch hinzuzufügen. Unsere Glückseligkeit ist voll und vollständig, unsere Freuden sind stets neu, unser einziger Wille, der in Uns handelt, verschafft Uns die vollkommene Ruhe der Glückseligkeiten unseres Göttlichen Wesens, das weder Anfang noch Ende hat. So enthält dieser Abgrund des Lichts, den du siehst, einen Abgrund von Freude, Macht, Schönheit, Liebe und so vielem anderen. Und während Wir uns in unseren göttlichen Eigenschaften beseligen, ruhen Wir in ihnen aus, da man erst dann von wahrer und absoluter Ruhe reden kann, wenn nichts fehlt und nichts hinzuzufügen ist. Außerhalb unserer Gottheit jedoch beginnt unsere Arbeit, und zwar in den Geschöpfen. Unsere eigenen göttlichen Eigenschaften, die Uns in unserem Inneren ausruhen lassen, bereiten Uns außerhalb von Uns selbst Arbeit; und Wir lassen jetzt unseren Willen zum Wohle der Geschöpfe arbeiten. Dieses Göttliche Fiat, das Wir bei der Schöpfung wirken ließen, aus dem alle Dinge hervorgingen, hört nie mit seiner Arbeit auf und ist unaufhörlich tätig: Es ist tätig, um alles zu bewahren, Es ist tätig, weil Es erkannt werden und herrschen möchte, Es ist tätig, indem Es weitere Seelen ins Dasein ruft und in ihnen seine wunderbaren Pläne ausführt, um seine Arbeit zu entfalten und Gelegenheit zu haben, immer arbeiten zu können; Es ist tätig, indem Es die Seelen [der Sterbenden] in den Schoß der Ewigkeit zurückzieht. Unser Göttlicher Wille ist sozusagen „Hans Dampf in allen Gassen“, der nie mit seiner ständigen Arbeit zurückhält – sogar zum Wohle derer, die Ihn nicht erkennen. Es arbeitet unsere Liebe, es arbeitet unsere Barmherzigkeit, unsere Macht. Selbst unsere Gerechtigkeit ist zum Wohl der Menschen tätig, sonst wäre unser Höchstes Sein nicht ausgewogen und vollkommen, sondern litte an Schwächen, wenn unsere Gerechtigkeit [dann] beiseitegestellt würde, wenn ein [berechtigter] Grund vorhanden wäre, dass sie züchtigend eingreift. Du siehst daher, unsere Arbeit sind die Geschöpfe, denn da Wir sie aus dem Inneren unserer Liebesglut hervorgebracht haben, bringt Uns unsere Liebe zum Wirken, um sie stets und immer

zu lieben. Würde nämlich unsere Arbeit aufhören, so würde auch die Liebe enden und die Schöpfung sich im Nichts auflösen.“

9. März 1931

Die erste Liebe Gottes zum Menschen drückte sich in der Schöpfung aus. Vollendete Liebe in der Erschaffung des Menschen.

Meine Hingabe im Göttlichen Fiat dauert an. Als ich meine Akte in Ihm tat, um mich mit seinen Akten zu vereinen, reihte sich die ganze Schöpfung vor meinem Geist auf. Sie teilte mir in ihrer stummen Sprache mit, dass der Göttliche Wille mich so viel mehr geliebt hatte, als Er weitere Dinge erschaffen hatte. Nun liege es an mir, Ihn in jedem geschaffenen Ding zu lieben, um Ihm mit ebenso vielen Liebesakten zu vergelten, damit weder Seine noch meine Liebe einsam seien, sondern lieblichen Umgang miteinander hielten.

Währenddessen trat Jesus aus der Tiefe meiner Seele hervor, in der Er so versunken schien, dass es mir nicht gegeben war, Ihn zu sehen, und sagte zu mir:

„Meine Tochter, unsere Liebe zum (menschlichen) Geschöpf war *ab aeterno* (von Ewigkeit her) in Uns. Wir liebten es immer, doch zum ersten Mal wurde unsere Liebe außerhalb von Uns in der Schöpfung zum Ausdruck gebracht. Als unser Fiat sich aussprach und nach und nach den Himmel, die Sonne usw. schuf, so äußerte Es gleichsam Schritt um Schritt in jedem geschaffenen Ding unsere Liebe zu den Geschöpfen, die Es (unser Fiat) seit Ewigkeit in sich eingeschlossen hatte. Doch du weißt, meine Tochter, dass eine Liebe die andere ruft. Unsere Liebe hatte sich in der Schöpfung des Universums ausgedrückt und die Erfahrung gemacht, wie süß und erfrischend der Liebeserguss ist. Sie erfuhr, dass man nur, wenn man die Liebe zum Ausdruck bringt, sein Herz ausschütten kann und spürt, wie süß es ist, zu lieben. So gab also unsere Liebe, die begonnen hatte, sich zum Ausdruck zu bringen, keine Ruhe mehr, bis sie *den* erschuf, dessetwegen unser Wille begonnen

hatte, seine Liebe zum Ausdruck zu bringen, indem Er sie quasi in alle geschaffenen Dinge säte. Daher wallte unsere Liebe stark in Uns auf, und indem sie einen vollendeten Akt der Liebe vollbringen wollte, rief sie den Menschen aus dem Nichts, um ihm das Dasein zu schenken und in ihm unser eigenes Leben der Liebe zu erschaffen. Wenn Wir in ihm nicht das Leben der Liebe geschaffen hätten, um wiedergeliebt zu werden, hätte es keinen Grund, weder einen menschlichen noch göttlichen, gegeben, so viel Liebe zum Menschen zu äußern. Wenn Wir ihn so sehr liebten, war es vernünftig und rechtmäßig, dass er Uns lieben sollte. Doch da er aus sich selbst nichts besaß, war es unserer Weisheit angemessen, dass Wir selbst das Leben der Liebe in ihm schufen, um vom Geschöpf wiedergeliebt zu werden.“

„Doch vernimm das Übermaß unserer Liebe, Tochter: Ehe Wir den Menschen schufen, waren Wir nicht damit zufrieden, unsere Liebe in der Schöpfung zum Ausdruck gebracht zu haben. Wir gingen vielmehr so weit, dass Wir aus unserem Göttlichen Sein unsere göttlichen Eigenschaften hervorströmen ließen. Wir ließen Meere der Macht hervorströmen und liebten den Menschen in unserer Macht, Meere der Heiligkeit, Meere der Schönheit, der Liebe und so weiter, und liebten ihn in unserer Heiligkeit, in unserer Schönheit und Liebe. Diese Meere sollten den Menschen erfüllen, damit er in all unseren Eigenschaften das Echo unserer machtvollen Liebe finde und Uns mit machtvoller Liebe, mit heiliger Liebe und mit einer Liebe von hinreißender Schönheit liebe.“

So schufen Wir, als diese Meere unserer göttlichen Eigenschaften aus Uns entsprangen, den Menschen. Wir bereicherten ihn mit unseren Eigenschaften, so viel er nur fassen konnte, damit auch er einen Akt habe, der ein Widerhall unserer Macht, unserer Liebe, unserer Güte sei, und er Uns mit unseren eigenen Eigenschaften lieben könne. Wir wollten, dass der Mensch nicht Knecht, sondern Sohn sei, nicht arm, sondern reich, nicht außerhalb unserer Güter, sondern in unserem Erbe. Als Bestätigung dessen gaben Wir ihm als Leben und Gesetz unseren eigenen Willen. Dies ist der Grund unserer großen Liebe zum Menschen, weil er nämlich von dem Unsrigen besitzt

– und seine eigenen Dinge nicht zu lieben, entspricht nicht der Natur und ist gegen die Vernunft.“

16. März 1931

Der Himmel und die ganze Schöpfung symbolisieren die himmlische Hierarchie. Wie ein Akt reiner Liebe entsteht.

Ich fühlte meinen armen Geist in das endlose Licht des Göttlichen Willens versenkt. So trachtete ich, seinen Akten zu folgen, die Er in der Schöpfung getan hatte und sagte mir: 'Ich wäre gerne ein Himmel, um mich in allen und überallhin auszudehnen, und an allen Orten und über allen Menschen meine Liebe, Anbetung und Verherrlichung für meinen Schöpfer ausbreiten zu können. Ich wäre gerne Sonne und hätte gern so viel Licht, um Himmel und Erde zu füllen und alles in Licht umzuwandeln, und in diesem Licht meinen ständigen Ruf ertönen zu lassen: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich.' Doch als mein Geist [diese] Ungereimtheiten fabrizierte, zeigte sich Jesus, mein liebstes und höchstes Gut und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die ganze Schöpfung symbolisiert Gott, die Ordnung der verschiedenen Heiligen und Seelen. Die Harmonie und Einheit der ganzen Schöpfung versinnbildlicht die Ordnung, die Untrennbarkeit und die himmlische Hierarchie, deren Haupt der Schöpfer ist. Schau den Himmel an, der sich überall ausdehnt und unter seinem blauen Zelt alle geschaffenen Dinge bewahrt und alle Menschen beherrscht, sodass niemand seinem Blick und seiner Herrschaft entgehen kann. Er ist ein starkes Symbol Gottes, der seine Herrschaft überall ausdehnt und dessen Blick niemand entkommt! Dieser Himmel schließt alles ein, und doch sieht man eine große Vielfalt an geschaffenen Dingen. Manche sind gleichsam unmittelbar verbunden mit dem Himmel – die Sterne, die von unten klein erscheinen, aber oben sehr groß sind und eine große Vielfalt an Farben und Schönheit aufweisen. In ihrem schwindelerregenden Lauf zugleich mit der ganzen Schöpfung erzeugen sie eine Symphonie von wunderschöner Musik, die ihresgleichen sucht. Ihre Bewegung ist ein so süßer und schwingender Klang, dass man die schönste Musik hier unten nicht damit vergleichen könnte. Diese Sterne scheinen

vom Himmel zu leben, so sehr sind sie mit ihm identifiziert – ein Symbol der Seelen, die vom Göttlichen Willen leben werden: diese werden mit Gott so innig vereint und identifiziert sein, dass sie die ganze Vielfalt der göttlichen Eigenschaften empfangen und von ihnen leben, sodass sie die schönste Zierde des Himmels ihres Schöpfers darstellen werden.

Meine Tochter, schau weiter: Unter diesem Himmel, jedoch von diesem abgesondert, sieht man zwischen Himmel und Erde die Sonne, ein Gestirn, das zum Wohle der Erde dort hingesezt wurde. Ihr Licht steigt in die Tiefe und erhebt sich in die Höhe, als wollte sie Himmel und Erde umschließen. Man könnte sagen, ihr Licht, das den Himmel berührt, lebt vom Himmel und symbolisiert jene Seelen, die von Gott erwählt wurden, dass sie Gnaden vom Himmel auf die Erde herabsteigen lassen, um die Menschen auf der Erde zum Leben im Göttlichen Willen zu berufen. Die Erste von ihnen ist meine himmlische Mutter, die einzigartig ist wie die Sonne, die ihre Flügel aus Licht ausbreitet. Dieses Licht steigt in die Höhe sowie in die Tiefe hinab, um Gott und Mensch wieder zu vereinen, den Menschen zu versöhnen und ihn durch ihr Licht zu ihrem Schöpfer zu geleiten.

Die Sterne scheinen für sich selbst zu leben, vereint mit dem göttlichen Himmel, die Sonne indessen lebt von Gott, aber gibt sich allen, und ihre Sendung ist es, allen Gutes zu tun. Solcherart ist die Erhabene Königin, doch diese Sonne wird nicht die einzige sein, sondern es werden noch viele weitere kleine Sonnen aufgehen, die ihr Licht von dieser großen Sonne beziehen. Es werden jene Wenigen sein, deren Mission es sein wird, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen.

Die niedrige Erde hingegen, das Meer, die Pflanzen, Blumen, Bäume, Berge, die prachtvollen Wälder symbolisieren die Heiligen, die guten Seelen und all jene, die den Hafen des ewigen Heils erreichen. Doch du siehst den großen Unterschied: Der Himmel, die Sterne, die Sonne brauchen die Erde überhaupt nicht, geben jedoch der Erde viel, spenden ihr Leben und unterstützen sie. Nicht nur das, sondern alle von Uns geschaffenen Dinge in der Höhe bleiben stets auf ihrem Platz und ändern sich nie, nehmen weder zu noch ab, da sie eine solche Fülle besitzen, dass sie nichts benötigen. Die Erde

hingegen, die Vegetation, das Meer usw. ändern sich. Bald machen sie eine gute Figur, bald verschwinden sie sogar gänzlich. Sie brauchen alles – Wasser, Licht, Wärme und Samen zur Fortpflanzung. Welch ein Unterschied! Die geschaffenen Dinge in der Höhe können geben und brauchen nur Gott, der sie bewahrt. Die Erde hingegen braucht nicht nur Gott, sondern alles, und würde die Hand des Menschen sie nicht bearbeiten, so bliebe sie unfruchtbar, ohne irgendwelchen besonderen Nutzen zu bringen. So ist dieser Unterschied: die Seele, die in meinem Willen lebt, fühlt nur das Bedürfnis nach Gott, um aus seinem Leben zu leben. Die Seele hingegen, die sein Leben nicht als ihr [Lebens]prinzip besitzt, muss bei allen Unterstützung und Hilfe erbetteln, und wenn sie diese nicht erhält, bleibt sie wie die Erde, die nicht viel Gutes hervorbringen kann.

Mein Göttlicher Wille allein sei daher für dich dein Leben und der Anfang all deiner Akte, wenn du nur das Bedürfnis nach deinem Jesus fühlen willst. Du wirst Mich stets bereit finden, Mich, der Ich mehr danach verlange, dir meinen Willen zu geben als du, Ihn zu empfangen. Von den Geschöpfen hingegen wird man nur schwerlich und ungern Hilfe bekommen, sodass der Empfänger spürt, wie bitter es ist, von den Geschöpfen Hilfe zu erhalten. Meine Hilfen hingegen bringen Freude und Glück mit sich.“

Dann setzte ich meine „Ich liebe Dich“ im Göttlichen Fiat fort und fragte mich: 'Doch ist meine Liebe rein?' Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, um Mir eine reine Liebe geben zu können, sagt dir ein Blick in dein Inneres alles: Wenn dein Herz nur für meine Liebe schlägt, sie wünscht und ersehnt, wenn deine Hände nur aus Liebe zu Mir arbeiten, deine Füße nur aus Liebe gehen, wenn dein Wille allein meine Liebe will, wenn dein Intellekt stets bestrebt ist, Mich zu lieben – weißt du, was dein 'Ich liebe Dich' in Worten dann tut? Es sammelt die Gesamtheit, den Komplex der Liebe in deinem Inneren, macht aus ihr eine einzige Liebe und bereitet daraus einen Akt der reinen und vollendeten Liebe für deinen Jesus. So bewirkt dein gesprochener Liebesakt nichts anderes, als die Größe, die Ausdehnung der Liebe anzuzeigen, die du in dir hast. Doch wenn im Inneren

nicht alles Liebe ist, fehlt die reine Quelle von innen, und es kann somit weder reine noch vollendete Liebe sein.“

23. März 1931

Den eigenen Willen zu fühlen ist das eine, ihn zu wollen, etwas anderes. Die schönste Ruhe, die der Göttliche Wille geben möchte. Die dreifachen Akte im Akt des Geschöpfes.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Doch die Umstände meines jetzigen Lebens sind so, dass mein armer menschlicher Wille gleichsam von allen Seiten meines Wesens herausschlüpfen wollte, um einen Akt seiner Lebensäußerung zu tun. Ich spüre die ganze Belastung und fühle mich wie zermalmt und zunichte gemacht unter meinem menschlichen Willen. O, wie wahr ist es, dass er der grausamste Tyrann ist! Mein Jesus, hilf mir, verlass mich nicht, überlass mich nicht meinem eigenen Willen! Wenn Du willst, kannst Du ihn unter die sanfte Herrschaft deines Göttlichen Willens bringen. Da zeigte sich mein geliebter Jesus, machte sich bemerkbar und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Mut, mache dir nicht so viele Sorgen. Das Gewicht seines eigenen Willens zu spüren, bedeutet nichts. Es ist ein schmerzvolleres Leid als alle anderen Leiden; wenn du ihn gewollt hättest, wäre es kein Leiden mehr, sondern hätte sich in Befriedigung verwandelt. Ihn zu spüren ist das eine, ihn zu wollen das andere. Gib daher den Gedanken auf, dass du stets sündigst, wenn du deinen Willen fühlst. Fürchte dich also nicht, denn Ich wache ständig über dir. Wenn Ich sehe, dass er in deinen Angelegenheiten Leben haben will, schicke Ich dir Leiden, damit er durch Leiden sterbe. Vertraue deshalb deinem Jesus, denn was dir mehr schadet, das ist das Misstrauen. Ach, immer ist es dieses, das die Seelen beunruhigt, selbst wenn Ich sie fest in meinen Armen halte! Dieses Leiden zudem, die Last des menschlichen Willens zu empfinden, hat dein Jesus noch viel lebhafter gefühlt, und es dauerte mein ganzes Leben lang. Vereinigen Wir also unsere beiden [menschlichen] Willen und opfern sie für den Triumph meines Willens in den Seelen auf.

Stelle daher alles beiseite und komm, um in meinem Göttlichen Willen auszuruhen. Mit so viel Liebe erwartet Er dich im Zentrum meines Herzens, um dich zu lieben. Die schönste Liebe, die Er dir geben will, ist die Rast inmitten der Leiden, die du erträgst. O, wie lieblich und erholsam ist es, unsere Tochter ruhen zu sehen, die Wir lieben und die Uns liebt! Während du ruhst, will Er den himmlischen Tau des Lichts meines Göttlichen Willens auf dich herabströmen lassen. Mein Wille tut in der Einheit seines Lichtes immer und unaufhörlich seinen einzigen Akt. Einen Akt kann man erst dann vollendet nennen, wenn er keiner Unterbrechung unterworfen ist. Dieser ununterbrochene Akt sagt alles, umfängt und liebt alle. Von seiner Höhe herab, wo dieser Akt nie „Genug“ sagt, lässt Er unendlich viele Wirkungen herabströmen. So hält Er Himmel und Erde gleichsam in seiner Gewalt und teilt den Geschöpfen den himmlischen Tau der Wirkungen seiner Heiligkeit, seiner Liebe und seines göttlichen Lebens mit. Doch diese Wirkungen verwandeln sich für das Geschöpf in Akte, auf eine Weise, dass es in sich selbst den Akt göttlichen Lebens, des Lichts unserer Heiligkeit und der Liebe verspürt. Und die Seele, die in meinem Willen lebt, führt dort ihr Leben, bereitet ihre Speise und wächst unter dem Regen des himmlischen Taus des einen einzigen Aktes ihres Schöpfers heran. Diese Wirkungen, die sich im Geschöpf in Akte verwandelt haben, bilden seine kleine Sonne, die mit ihren kleinen Widerspiegelungen spricht: 'Ständige Liebe, Herrlichkeit und Ehre Dem, der mich erschaffen hat.' So begegnen einander die göttliche Sonne und die von meinem Göttlichen Willen im Geschöpf gebildete Sonne ständig. Sie verwunden sich gegenseitig, und die kleine Sonne wird in die unermessliche Sonne des Ewigen umgewandelt. Sie führen ein gemeinsames Leben, indem sie sich mit gegenseitiger und ununterbrochener Liebe lieben. Diese ständige Liebe berauscht den menschlichen Willen, lässt ihn einschlafen und verschafft dem Geschöpf die schönste Ruhe."

Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort und erkannte: wenn wir uns disponieren, einen Akt zu tun, legt der Göttliche Wille, ehe wir diesen Akt tun, seinen primären Akt hinein, um das Leben des Aktes im Geschöpf zu bilden. Da fügte mein lieber Jesus hinzu:

„Meine Tochter, in jedem Akt der Seele ist ein dreifacher Akt: Zuerst bildet die Schöpfermacht Gottes den Akt [in der Seele]. Dann formt die Seele, zusätzlich zum Akt der Schöpferkraft Gottes, ihren eigenen Akt der wirkenden Liebe, der von Gottes Schöpferkraft gespeist wird. Dann wird dieser Akt, je nach der Intensität der Liebe der Seele und der Erfüllung, der Großzügigkeit, dem Wert und Verdienst, den ihr Akt enthält, mehr oder weniger von dem von Gottes Schöpferkraft gebildeten Akt genährt. Es gibt nämlich für Gott keine schönere und wohlgefälliger Lust und Wonne, als die Akte des Geschöpfes zu speisen; und zwar deshalb, weil Wir, da Wir im menschlichen Akt etwas von Uns erkennen, Uns als Besitzer und von ihnen anerkannt fühlen, sie als unsere Familienmitglieder, nicht als ferne Söhne wahrnehmen, sondern als nahe, ja sogar innig vereint mit Uns. Sie umgeben Uns wie ein Kranz von vielen Kindern, die berechtigterweise von uns[eren Gütern etwas] haben möchten, und Wir nähren ihre Akte gerne und mit ganzer Liebe mit unserer Speise; umso mehr, als sie, von Uns genährt, als adelige Kinder heranwachsen werden, die ihres himmlischen Vaters würdig sind.

Nun folgt auf den Akt der Schöpferkraft [Gottes] und den Akt der wirkenden Liebe des Geschöpfes, [als dritter Akt] der Akt der Liebe der Vollendung (Erfüllung). Man kann einen Akt weder vollständig nennen, noch ihm den rechten Wert beimessen, wenn ihm auch nur ein Beistrich, ein Punkt, eine Schattierung fehlte. Wenn ein Werk nicht vollendet ist, kann man ihm nicht nur keinen Wert beimessen, sondern man kann auch keine Ehre und Herrlichkeit dafür ernten. So zeigt sich nach der wirkenden Liebe, die Liebe der Dankbarkeit und der Anerkennung, die Gott das geben möchte, was Gott gehört. Die Seele hat also von Gott ihren ersten [göttlichen] Akt von Gottes ewigem *einen* Akt (von Gottes ewiger Wirkweise) empfangen. Sie machte in diesem Akt mit ihrer wirkenden Liebe weiter und vervollständigte, von Gott genährt, ihren Akt mit einer größeren Liebe, indem sie Gott die [Erwidderung der] Liebe anbot (Ihm die Liebe zurückgab), die Er in den Akt gelegt hatte, als er aus seinen Schöpferhänden entsprang (wörtl.: indem sie Gott das gibt, was aus Gott seinen Anfang genommen hatte). Dies ist der Höhe-

punkt und die schönste Nuance des geschöpflichen Aktes, dem seine göttliche Wertschätzung zu verleihen, Gott selbst sich würdigt, wobei Er sich durch den Empfang der kleinen Gabe geehrt und verherrlicht fühlt. Dies veranlasst Ihn, der Seele noch mehr Gelegenheiten zur Ausführung weiterer Akte zu schenken, damit sie Ihm stets nahe bleibe und Ihm ständig entspricht.“

30. März 1931

Die Demütigungen bringen die Herrlichkeit mit sich. Zärtlichkeit des Herzens Jesu. Ein hartes Herz ist zu allem Bösen fähig. Einladung Gottes, die Krümel aus seinen Gütern zu empfangen.

Ich bin wieder vom Alptraum meiner gewohnten Leiden heimgesucht. Nach einem Monat der Unterbrechung beginnen sie wieder, und ich stehe wieder am Anfang. Zuerst fühlte ich mich frei von allen Leiden, da mein süßer Jesus mich nicht mehr in den Zustand der Steifheit und Unbeweglichkeit versetzte. [Früher, als Er so gehandelt hatte] hatte ich das Gefühl gehabt, als würde mein Leben enden, als ich bewegungslos und steif war. Und doch war ich am Leben, aber gleichsam erdrosselt und ohne die geringste Herrschaft über mich selbst, und wartete mit einer Geduld, die nur Jesus mir geben konnte, auf den [Priester], der mir im Namen des Gehorsams wieder Bewegung verleihen und mich aus dem Abgrund ziehen sollte, in dem ich mich befand. Als ich mich aber [jetzt] [leidens]frei sah, so fühlte ich – wie gerne ich die Leiden mit Jesus auch teilen wollte – dennoch meine Natur triumphieren, zumal ich [jetzt] niemanden mehr brauchte [„der mich aus meinem Zustand befreien musste“]. Als ich mich daher wieder gefesselt und in dem früheren Abgrund festgehalten fand, empfand meine arme Natur einen so großen Widerwillen: wenn mein geliebter Jesus mir nicht hilft, mich nicht stärkt und mit besonderen Gnaden anlockt, weiß ich nicht, was ich alles täte, damit ich nicht in diesen Leidenszustand falle. Ach, mein Jesus, hilf mir, Du, der Du mich so viele Jahre lang in diesem leidvollen Zustand unterstützt hast! Wenn ich darin weitermachen soll, so unterstütze mich

weiter und sei barmherzig mit dieser armen Sünderin, damit ich mich deinem heiligsten Willen nicht widersetze!

Als ich zwischen Widerwillen und Ängsten schwebte, von meinen gewohnten Leiden überrascht zu werden, zeigte sich mein anbetungswürdiger Jesus in großen Leiden und sprach zu mir:

„Meine Tochter, was ist los, willst du nicht mehr gemeinsam mit Mir leiden? Willst du Mich denn alleine lassen? Willst du Mir die Rechte verweigern, die du Mir so oft gegeben hast, dass Ich mit dir tun kann, was Ich will? Gute Tochter, füge Mir nicht dieses Leid zu, sondern gib dich meinen Armen hin und lasse Mich tun, was Ich will.“

Und ich: „Meine Liebe, vergib mir. Du weißt, in welchen Kämpfen ich mich befinde und wie tief ich gedemütigt bin. Wenn die Dinge so stünden wie zuvor – wann habe ich Dir jemals etwas verweigert? Beachte dies und denk daran, o Jesus, was Du mir antust und in welches Labyrinth Du mich wirfst, wenn Du mich in die gewohnten Leiden fallen lässt. Und wenn ich Dir mein Fiat sage, so muss ich mir dabei so viel Gewalt antun, dass ich zu sterben meine. Jesus, Jesus, hilf mir!“

Und Jesus: „Meine gute Tochter, fürchte dich nicht. Die Demütigung bringt die Herrlichkeit mit sich, der Verachtung durch die Geschöpfe folgt die Wertschätzung Gottes; von den Menschen verlassen zu sein, ruft die treue Gesellschaft deines Jesus herbei. Lasse Mich deshalb tun. Wenn du wüsstest, wie die göttliche Gerechtigkeit bewaffnet bereitsteht, würdest du dich nicht widersetzen, sondern Mich um Leiden bitten, um deine Brüder teilweise zu verschonen. Es werden noch mehr Gebiete verwüstet werden, und das Elend steht schon an den Pforten der Städte und Nationen. Mein Herz ist voller Zärtlichkeit bewegt über den Zustand der Trostlosigkeit und Erschütterung auf Erden; doch diese meine so feinfühligte Zärtlichkeit für die Menschen wird von ihrer Hartherzigkeit so sehr beleidigt. O wie unerträglich ist Mir diese Herzenshärte – umso mehr gegen mein Herz, das ganz liebende Zärtlichkeit und Güte für sie ist! Ein hartes Herz ist zu allem Bösen fähig und kann sogar so weit gehen, sich über die Leiden der anderen lustig zu

machen. Es verwandelt die Zärtlichkeiten meines Herzens zu ihm in Schmerz und tiefe Wunden. Das schönste an meinem Herzen ist die Zärtlichkeit: alle Fasern, Affekte, Wünsche, die Liebe und mein Herzschlag besitzen das Prinzip der Zärtlichkeit, sodass meine Fasern zärtlich sind, meine Affekte und Wünsche überaus zärtlich sind. Und meine Liebe und mein Herzschlag sind so zärtlich, dass sie mein Herz aus Zärtlichkeit sogar zerschmelzen lassen, und diese zärtliche Liebe lässt Mich die Geschöpfe so sehr lieben, dass lieber Ich leide, als sie leiden zu sehen. Eine Liebe, die nicht zärtlich ist, ist wie eine Speise ohne Würze, wie eine alt gewordene Schönheit, die niemanden anziehen kann, um geliebt zu werden; ist wie eine Blume ohne Duft, wie eine trockene Frucht ohne Saft und Süßigkeit. Eine harte Liebe ohne Zärtlichkeit ist inakzeptabel und hätte nicht die Kraft, sich von jemandem lieben zu lassen. Daher leidet mein Herz so sehr, wenn es die Härte der Geschöpfe sieht, die meine Gnaden schließlich in Geißeln verwandeln.“

Danach fand ich mich durch eine höchste Kraft, der ich nicht widerstehen konnte, in meinen leidvollen Zustand versetzt; obwohl ich großen Widerwillen empfand, trachtete ich, mich dem Göttlichen Willen, meiner einzigen Zuflucht hinzugeben. Jesus, der mir Kraft geben wollte, ließ sich kurz blicken und sagte zu mir:

„Meine Tochter, bei der Erschaffung des Menschen ließ unsere Gottheit aus Uns selbst, Heiligkeit, Liebe, Güte, Schönheit usw. hervorströmen, damit der Mensch heilig, gut, schön werden könne, und Uns Liebe um Liebe gebe. Nun hat der Mensch unsere Güter nicht zur Gänze aufgenommen; diese warten daher auf eine Seele, die sie entgegennimmt. Komm also in unsere Güter, komm und empfang die Krümel der Heiligkeit, der Liebe, Güte, Schönheit und Stärke. Ich sage Krümel im Vergleich zu dem, was du zurücklassen wirst, weil unsere Güter unermesslich sind; und das, was die Seele nimmt, kann man im Vergleich mit dem, was sie zurücklässt, nur kümmerliche Brosamen nennen, welche die Seele jedoch so anfüllen, dass es nach außen überfließt. Unsere Liebe ist erst dann zufrieden, wenn sie das geliebte Geschöpf bis zum Rand mit unseren Gütern angefüllt sieht.

Nun, diese Krümel stellen so viele verschiedene Speisen dar, eine schöner als die andere, sodass die Seele sich an unserer himmlischen Tafel überreich mit diesen göttlichen Speisen nährt. Man gibt [stets] von jener Speise [weiter], die man selbst genommen hat. Daher wird die Seele, die – nachdem sie sich mit diesen göttlichen Krümeln genährt hat, welche ihr Heiligkeit, Güte, Stärke und Liebe verleihen – Uns ihre Akte gibt, mit einer großen Schönheit erfüllt. An dieser erkennen Wir sofort, dass es die Speise unserer Krümel ist, die sie Uns in ihren Akten gibt. O wie glücklich sind Wir, wenn die Seele Uns ihre Akte gibt, die Göttliches an sich haben! Wir nehmen unsere Düfte wahr, berühren unsere Heiligkeit und Güte und fühlen Uns für die Krümel vergolten, die Wir ihr gegeben haben.“

2. April 1931

Der kostbarste Besitz des Geschöpfs ist der Wille. Macht der freiwilligen Leiden. Der Stützbalken. Wie die kleine Flamme in der Seele entzündet und genährt wird.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, doch wie hingegeben ich auch bin, fühle ich dennoch lebhaft meinen Widerwillen, in den Zustand meiner gewohnten Leiden zu fallen. Dieser Ekel ist verursacht von den Kämpfen und den über mich verhängten Auflagen. So sprach ich in der Bitterkeit meiner Seele zu meinem geliebten Jesus: 'Meine Liebe, willst Du mich in die Leiden fallen lassen, dann tue es nur, doch ich möchte von meiner Seite aus meinen Willen nicht dazulegen. Ich bin zufrieden, wenn Du es tust, doch von mir aus will ich nichts dazutun.' Da sprach Jesus ganz betrübt zu mir:

„Meine Tochter, was mache Ich mit deinen Leiden, ohne deinen Willen? Ich kann damit nichts anfangen. Sie nützen Mir auch nicht zur Entwaffnung der göttlichen Gerechtigkeit oder zur Besänftigung meines gerechten Zornes, denn das Schönste und Kostbarste, was das Geschöpf besitzt, ist sein Wille. Er ist das Gold, das Übrige am Geschöpf sind oberflächliche Dinge, Dinge ohne Substanz, ja selbst die Leiden sind wertlos. Wenn hingegen der goldene Faden des spontanen Willens in den Leiden wirksam ist, hat er die

Kraft, sie in das reinste Gold zu verwandeln, die Dessen würdig sind, der ganz freiwillig gelitten und sogar den Tod aus Liebe zu den Geschöpfen erduldet hat.

Wenn Ich Leiden ohne den Willen wollte, gibt es so überreichlich viele davon auf der Welt, dass Ich davon nehmen könnte, wenn Ich wollte; da jedoch der goldene Faden ihres Willens darin fehlt, sind sie nicht für Mich, ziehen Mich nicht an und verwunden weder mein Herz, noch finde Ich das Echo meiner freiwilligen Leiden in ihnen. Sie besitzen somit nicht die Kraft, die Züchtigungen in Gnade umzuwandeln. Die Leiden ohne Willen sind also innerlich leer, ohne Gnadenfülle, ohne Schönheit und ohne Macht über mein Göttliches Herz. Eine Viertelstunde freiwilliger Leiden genügt, um all die schrecklichsten Leiden, die es in der Welt gibt, auszugleichen und sie noch zu übertreffen, da diese in der menschlichen Ordnung sind, die freiwilligen hingegen in der göttlichen Ordnung. Überdies würde Ich die Leiden der kleinen Tochter meines Willens nie ohne ihren spontanen Willen akzeptieren. Genau dies machte dich schön und anmutig in meinen Augen, [dies] eröffnete den Strom meiner Mitteilungen über den Göttlichen Willen und zog Mich mit magnetischer Kraft an, deine Seele so oft zu besuchen. Dein aus Liebe zu Mir freiwillig geopferter Wille war mein Lächeln, meine Unterhaltung, und vermochte meine Leiden in Freuden verwandeln.

Daher begnüge Ich Mich eher damit, für Mich allein zu leiden, als dich ohne die ungezwungene Einwilligung deines Willens leiden zu lassen. O, wie würdest du dich degradieren und in die Tiefe zu den Kindern des menschlichen Willens hinabsteigen, du würdest den Adelstitel verlieren, das kostbare Merkmal der Tochter meines Willens! In meinem Willen gibt es keinen Zwang. In der Tat, niemand zwang Ihn, den Himmel, die Sonne, die Erde, ja selbst den Menschen zu erschaffen, sondern Er tat es freiwillig, ohne dass jemand etwas gesagt hätte, aus Liebe zu den Geschöpfen, obwohl Er wusste, wie viel Er ihretwegen zu leiden haben würde. So wünsche Ich auch die Seele, die in meinem Willen leben möchte. Zwang ist Zeichen der menschlichen Natur, Zwang ist Ohnmacht, Veränderlichkeit, Zwang ist der wahre Charakter des menschlichen Willens. Sei daher aufmerksam, gute

Tochter, verändern Wir die Dinge nicht, und wolle du meinem allzu betrübten Herzen nicht dieses Leid zufügen.“

So sagte ich in meiner Bitterkeit: 'Mein Jesus, und doch sagen jene, die Autorität über mich haben, zu mir: 'Wie ist dies möglich? Wegen vier, fünf Personen, die Böses tun wollten, sollte Er so viele Züchtigungen senden? Eher hat der Herr Recht, [wenn Er sagt], dass es so viele Sünden sind, und daher die Geißeln.' Und noch vieles andere sagen sie, wie Du weißt.' Und Jesus erwiderte voller Güte:

„Meine Tochter, wie täuschen sie sich! Es ist nicht wegen der Sünde von vier oder fünf, die in ihrer Niedertracht sogar bis zur Verleumdung gingen – diese werden individuell bestraft werden – sondern es geht darum, dass sie Mir die Stütze genommen haben. Deine Leiden dienen Mir als Stützbalken, und wenn dieser entfernt wird, findet meine Gerechtigkeit niemanden, der sie aufrecht hält. Und da sie ohne Unterstützung blieb, ließ sie in der Zeit, in der du von deinen gewohnten Leiden suspendiert warst, ständige und schreckliche Geißeln herabströmen. Hätte es jedoch diesen Stützbalken gegeben, so wären es – auch wenn Züchtigungen geschehen wären, nur ein Zehntel oder ein Fünftel davon gewesen, zumal diese Stütze aus freiwilligen, von Mir gewünschten Leiden bestand, und in die freiwilligen Leiden eine göttliche Kraft eingeht. Ich könnte sagen, dass Ich in deinen Leiden Mich selbst zu einer Stütze machte, um meine Gerechtigkeit zu stützen. Nun, da Mir deine Leiden fehlen, fehlt Mir der Baustoff für diese Stütze, und so kann meine Gerechtigkeit frei tun, was sie will. Daraus sollten sie die große Wohltat für alle und die ganze Welt erkennen, indem Ich dich so viele Jahre lang im Zustand des freiwilligen Leidens beließ. Wenn du also nicht willst, dass meine Gerechtigkeit die Erde weiterhin zerschmettert, verweigere Mir deine freiwilligen Leiden nicht, und Ich werde dir helfen. Fürchte dich nicht, lasse Mich tun.“

Dann gab ich mich ganz dem Göttlichen Fiat hin, voll Furcht, ich könnte Jesus etwas verweigern und versäumen, stets den Göttlichen Willen zu tun. Diese Furcht zerreißt meine Seele und macht mich unruhig, und nur in der Gegenwart Jesu fühle ich mich wie die Friedensstifterin von früher. Doch

kaum verliere ich Ihn aus den Augen, kehre ich in den Sturm der Ängste, der Furcht und des Widerwillens zurück. Um mich zu trösten, fügte mein liebster Jesus hinzu:

„Mut, meine gute Tochter! Tröste dich, bekümmere dich nicht. Willst du wissen, wie das Licht meines Göttlichen Willens in deiner Seele gebildet wird? Das wiederholte Begehren gleicht vielen Windstößen, die deine Seele anhauchen und dabei die kleine Flamme, die Lichttröpfchen rufen, dass sie sich im Licht entzünden; je intensiver deine Wünsche sind, umso stärker bläst du und nährst und vergrößerst somit die kleine Flamme. Hört der Windstoß auf, ist das Flämmchen in Gefahr zu verlöschen. Damit also die kleine Flamme gebildet und entzündet wird, braucht es die wahren und unaufhörlichen Wünsche; und damit das Licht heranreift und zunimmt, braucht es die Liebe, die den Keim des Lichts enthält. Du würdest vergeblich mit deinen Wünschen hauchen, wenn die brennbare Materie über deinem wiederholten Hauchen fehlte. Doch wer bringt dieses Flämmchen in Sicherheit, sodass es unvergänglich wird und keine Gefahr mehr läuft, zu verlöschen? Die in meinem Willen getanen Akte! Sie erhalten die Materie zur Entzündung der kleinen Flamme unseres ewigen Lichtes, das keinem Verlöschen unterworfen ist, und bewahren sie stets lebendig und in Zunahme begriffen. Der menschliche Wille wird angesichts dieses Lichtes gleichsam ausgelöscht und blind, und da er sich als blind erkennt, fühlt er sich nicht mehr befugt zum Handeln und lässt das arme Geschöpf in Ruhe. Fürchte dich also nicht, Ich werde dir blasen helfen. Wir werden gemeinsam blasen, so wird die kleine Flamme noch schöner und leuchtender.“

4. April 1931

Das „Ich liebe Dich“ ist Donner, der Göttliche Wille ist Himmel, unsere Menschheit ist die Erde. Die Leiden des Herzens Jesu. Austausch des Lebens. Der Göttliche Wille ist der Anfang, die Mitte und das Ende.

Meine Hingabe in den Armen des Höchsten Heiligen Willens dauert an, und obwohl ich mich unter dichten Wolken unaussprechlicher Bitterkeit empfinde, die mir [den Blick auf] die Schönheit des Göttlichen Lichts rauben – und wenn ich es spüre, dann hinter Wolken – sage ich dennoch meine „Ich liebe Dich“ und tue meine Akte im Fiat. Dieses mein „Ich liebe Dich“ bildet den Donner und zerreißt, Blitze aussendend, die Wolken, und von diesen Rissen aus dringt das strahlende Licht in meine Seele und bringt mir das Licht der Wahrheit, die Jesus seinem kleinen Geschöpf offenbaren möchte. Mir scheint, dass es umso öfter donnert und blitzt, je öfter ich mein „Ich liebe Dich“ wiederhole; wobei diese Lichtblitze die Wolken zerreißen und Jesus, mein höchstes Gut verwunden, Der mir sein Licht als Ankündigung seines kurzen Besuchs bei seiner betrübten Tochter sendet. Als ich mich in diesem Zustand befand, erschien mein geliebter Jesus in bemitleidenswertem und betrübtem Zustand. Seine Arme waren wegen schwerer Beleidigungen, die man Ihm angetan hatte, gebrochen; Er warf sich in meine Arme und ersuchte mich um Hilfe in so vielen Leiden. Ich vermochte nicht zu widerstehen, und während ich Ihn fest in meine Arme nahm, fühlte ich, wie Er mir seine Leiden mitteilte, die so groß waren, dass ich zu sterben glaubte – und so fiel ich [erneut] in den Abgrund meines Leidenszustandes. Fiat!... Fiat!...

Der Gedanke jedoch, dass ich Jesus mit meinen kleinen Leiden Erleichterung verschaffen konnte, gab mir Frieden. Und obwohl mich Jesus in den Leiden alleine ließ, kehrte Er danach zurück und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wahre Liebe vermag nichts zu tun oder zu leiden, wenn sie dies nicht mit der Seele teilt, die Mich liebt. Wie tröstlich ist die Gesellschaft lieber Menschen, wenn man leidet! Ihre Gesellschaft lindert meine Leiden,

und Mir scheint, als würden sie Mir das Leben zurückgeben; wenn Ich spüre, dass Mir die Seele das Leben durch ihre Leiden zurückgibt, ist das die größte Liebe, die Ich in einer Seele finden kann, und Ich gebe ihr mein Leben als Vergeltung dafür; daher ist die Liebe so groß, dass sie das Geschenk des Lebens untereinander austauschen.

Doch weißt du, wer Mich in deine Arme herabgezogen hat, um dich in meinen vielen Leiden um Hilfe zu bitten? Der ständige Donner deiner 'Ich liebe Dich' hat Mich mit seinen Blitzen gedrängt, Mich in deine Arme zu flüchten und bei dir Erholung zu suchen. Darüber hinaus sollst du wissen, dass mein Göttlicher Wille Himmel ist, deine Menschheit ist Erde. Wenn du nun deine Akte in Ihm tust, erhältst du den Himmel, und je mehr Akte du tust, umso mehr Platz nimmst du in diesem Himmel meines Fiat ein. Während du den Himmel einnimmst, nimmt mein Wille deine Erde ein; Himmel und Erde vereinen sich miteinander und der eine verliert sich im anderen."

Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort, und der gebenedeite Jesus kehrte mit seinem offenen Herzen zurück, aus dem Blut strömte. In diesem Göttlichen Herzen waren alle Leiden Jesu zu sehen, die Er in allen Teilen seiner Göttlichen Person litt. Alle waren in seinem Herzen konzentriert, ja in ihm war der Sitz und der Beginn all seiner Leiden, die sich in seine ganze Heiligste Menschheit verzweigten und wie viele kleine Flüsse wieder in sein Heiligstes Herz hinaufstiegen. Dabei trugen sie alle Qualen mit sich, die seine ganze Göttliche Person litt. Und Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, wie sehr leide Ich! Schau dieses mein Herz an, wie viele Wunden, wie viele Schmerzen, wie viele Leiden verbirgt es in sich. Es ist die Zuflucht aller Leiden. Es gibt weder einen Kummer, noch eine Qual, noch eine Beleidigung, die sich nicht in dieses mein Herz ergießt. Meine Leiden sind so zahlreich, dass Ich, außerstande die Bitterkeit zu ertragen, eine Seele suche, die ein kleines Teilchen dieser Leiden akzeptieren möchte, damit Ich einen Hauch einer Erleichterung erfahre. Und wenn Ich diese Seele finde, dann ist sie Mir so teuer, dass Ich sie nie mehr verlassen könnte. Ich fühle Mich auch nicht mehr allein, da Ich nun jemanden habe, dem Ich meine Leiden begreiflich machen, dem Ich meine Geheimnisse anvertrauen

und in den Ich meine Liebesflammen eingießen kann, die Mich verzehren. Darum ersuche Ich dich oft, einen Teil meiner Leiden anzunehmen, da es so viele sind. Wenn Ich nicht zu meinen Kindern gehen und bei ihnen Trost holen könnte, zu wem sollte Ich gehen? Ich wäre wie ein Vater ohne Kinder, der entweder keine Nachkommen hat, oder die undankbaren Kinder haben ihn verlassen. Ach nein, nein, du wirst Mich nicht verlassen, nicht wahr, meine Tochter?"

Ich erwiderte: 'Mein Jesus, niemals werde ich Dich verlassen. Doch Du musst mir die Gnade geben und mir in meinen gegenwärtigen Umständen helfen, denn Du weißt, wie leidvoll sie sind. Mein Jesus, hilf mir, und auch ich bitte Dich aus ganzem Herzen: ‚Verlass mich nicht, lass mich nicht allein!‘ O, wie lebhaft fühle ich das Bedürfnis nach Dir! Hilf mir! Hilf mir!" Jesus nahm einen noch zärtlicheren Ausdruck an, nahm meine arme Seele in seine Hände und schrieb in ihrer Tiefe die Worte:

„Ich lege meinen Göttlichen Willen in dieses Geschöpf hinein, als Anfang, Mitte und Ende.“ Dann wiederholte Er:

„Meine Tochter, Ich lege meinen Göttlichen Willen in deine Seele als Anfang des Lebens, aus dem alle deine Akte, wie aus einem einzigen Punkt entspringen. Sie werden sich in deinem ganzen Wesen, in deiner Seele und deinem Leib ausbreiten und dich das vibrierende Leben meines Göttlichen Willens in dir fühlen lassen, der alle deine Akte in Sich selbst wie in einem Heiligtum verbirgt, als Folge des göttlichen Ursprungs dieser Akte. Da mein Wille in dir nun der Anfang ist, wirst du ganz geordnet in deinem Schöpfer bleiben und anerkennen, dass jeder Anfang von Gott ausgeht. Du wirst Uns die Herrlichkeit und Vergeltung der Liebe aller geschaffenen Dinge darbringen, die aus unseren Schöpferhänden hervorgegangen sind. Wenn du dies tust, umfängst du das Werk der Schöpfung, dessen Anfang, Leben und Bewahrer Wir waren.

Vom Beginn wirst du zur Mitte weitergehen. Du musst wissen, dass der Mensch, als er sich aus unserem Göttlichen Willen zurückzog, seinen Ursprung verkannte und in Unordnung geriet und somit unsicher, ohne Stütze

und kraftlos zurückblieb. Bei jedem Schritt meinte er zu fallen, als fehlte ihm der Boden unter den Füßen und als wollte sich der Himmel über seinem Haupt in wütendsten Sturm entladen. Nun war eine Mitte nötig, um die Erde wieder fest zu machen und den Himmel zum Lächeln zu bringen. Siehe, mein Kommen auf die Erde ist die Mitte, um den Himmel und die Erde, Gott und Mensch wieder zu vereinigen. So wird mein Wille der Seele, die meinen Göttlichen Willen als Anfang hat, auch die Mitte offenbaren. Diese Seele wird das ganze Erlösungswerk umfassen und Mir die Vergeltung der Liebe und Herrlichkeit aller Leiden, die Ich zur Erlösung des Menschen gelitten habe, darbringen.

Nun, wenn es Anfang und Mitte gibt, muss es auch das Ende geben. Das Ziel des Menschen ist der Himmel, und alle Akte der Seele, die meinen Willen als Anfang hat, fließen in den Himmel, als Ziel, als Ende, wohin ihre Seele ankommen soll und als Anfang ihrer endlosen Seligkeit. Wenn du meinen Göttlichen Willen als Ende hast, wirst du Mir die Glorie und die Vergeltung der Liebe [dafür] darbringen, dass Ich eine himmlische Heimat als glückselige Wohnstätte der Menschen geschaffen habe.

Gib daher acht, meine Tochter: Ich versiegle in deiner Seele meinen Göttlichen Willen als Beginn, Mitte und Ende, Der für dich Leben, sicherer Führer und Stütze sein und dich in seinen Armen zum himmlischen Vaterland bringen wird.“

16. April 1931

Der Mut gehört den entschlossenen Seelen. Sechs Engel mit Jesus als Anführer. Die im Göttlichen Willen getanen Akte sind Pfänder von unendlichem Wert, ewige Bande und Ketten, die nicht gebrochen werden können.

Mein Leben geht weiter unter der Herrschaft des ewigen Fiat, das mich innerlich und äußerlich einhüllt und mich sein unendliches Gewicht spüren lässt. Wie ein Atom bin ich von seiner grenzenlosen Unendlichkeit umschlossen. Wie sehr ich Ihn auch liebe und nach Ihm seufze, fühle ich doch lebhaft

den Schmerz meines menschlichen Willens, der unter der Herrschaft eines unermesslichen und ewigen Göttlichen Willens zermalmt wird und fast stirbt. Mein Jesus, hilf mir und gib mir Kraft in meinem leidvollen Zustand. Mein armes Herz blutet und sucht in so vielen Leiden eine Zuflucht. Du allein, Jesus, kannst mir helfen. O hilf mir, verlass mich nicht...

Während meine arme Seele ihren Schmerz ergoss, ließ sich mein guter Jesus in meinem Inneren als Gekreuzigter mit sechs Engeln sehen, drei zur Rechten und drei zur Linken seiner anbetungswürdigen Person. Jeder von den genannten Engeln hielt seine Krone in den Händen, besetzt mit den strahlendsten Edelsteinen, und sie waren dabei, diese ihrem Herrn darzubieten. Ich war überrascht, als ich das sah, und mein geliebter Jesus sagte zu mir:

„Mut, meine Tochter. Der Mut ist den Seelen zu eigen, die zum Guten entschlossen sind. Sie sind in jedem Sturm unerschütterlich, und obwohl sie das Dröhnen von Donnern und Blitzen vernehmen und davor sogar zittern, und unter dem strömenden Regen ausharren, benutzen sie das Wasser, um sich zu waschen und noch schöner daraus hervorzugehen. Ohne auf den Sturm zu achten, sind sie entschlossener und mutiger denn je, vom begonnenen Gut nicht abzurücken. Die Entmutigung ist den unentschlossenen Seelen zu eigen, denen es nie gelingt, etwas Gutes zu vollenden. Der Mut ebnet den Weg, der Mut vertreibt jeden Sturm, der Mut ist das Brot der Starken. Der Mut ist ein Kämpfer, der es versteht, in jedem Kampf zu siegen. Deswegen Mut, gute Tochter, fürchte dich nicht. Was solltest du auch fürchten? Ich habe dir sechs Engel zu deinem Schutz gegeben: jeder von ihnen hat den Auftrag, dich auf den grenzenlosen Wegen meines ewigen Willens zu führen, damit du mit deinen Akten und deiner Liebe alles vergelten kannst, was der Göttliche Wille tat, als Er sechs Fiat bei der Schöpfung aussprach. Darum wurde jedem Engel ein Fiat anvertraut, sowie das, was aus diesem Fiat hervorgegangen ist, um dich zur Erwidierung eines jeden dieser Fiats zu rufen, selbst um den Preis deines Lebens. Diese Engel sammeln deine Akte und bilden Kronen daraus, und vor der Gottheit niedergeworfen, opfern sie diese [Kronen] als Vergeltung auf für das, was unser Göttlicher Wille tat, damit Er bekannt werde und auf Erden sein Reich errichte. Doch das ist noch

nicht alles. An der Spitze dieser Engel bin Ich, der Ich dich in allem leite und über dir wache. Ich selbst forme in dir jene erforderlichen Akte und diese benötigte Liebe, damit du ausreichend Liebe habest, um so viele große Werke unseres Höchsten Willens erwidern zu können. Bleib daher nicht stehen, du hast viel zu tun. Du musst Mir folgen, Mir, der Ich nie stehen bleibe, du musst den Engeln folgen, denn sie wollen die ihnen anvertraute Aufgabe erfüllen. Du hast deine Sendung als Tochter des Göttlichen Willens zu vollenden.“

Danach war ich besorgt und dachte mir ängstlich: 'Die Umstände meines Lebens sind überaus leidvoll, sodass ich mich oft unter einem so lang dauernden Sturm unterliegen fühle, dessen Ende nicht abzusehen ist – ja, oft scheint er noch an Gewalt zuzunehmen. Wenn Unser Herr mir nicht überreichliche Hilfe und Gnade gibt, ist meine Schwäche so groß, dass ich das Gefühl habe, ich wollte aus dem Göttlichen Willen herausgehen: wenn das geschehen könnte – was nie sein soll! – dann wird, wehe mir, alles verloren sein!' Als ich darüber nachsann, streckte mir mein anbetungswürdiger Jesus seine Arme entgegen, als wollte Er mich stützen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wisse, dass die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte unvergänglich sind und von Gott nicht getrennt werden können. Sie lassen die beständige Erinnerung daran zurück, dass die Seele das Glück hatte, gemeinsam mit einem Göttlichen Willen zu wirken, und dass Gott das Geschöpf zusammen mit sich behielt, damit es mit Seinem eigenen Göttlichen Willen arbeite. Diese glückliche, wirksame und heilige Erinnerung lässt Uns – Gott und die Seele – einander stets im Blick haben, sodass Wir einander unvergesslich bleiben. Wenn also die Seele das Unglück haben sollte, aus unserem Willen herauszutreten, mag sie umherirren und sich weit entfernen, doch sie wird das Auge ihres Gottes über sich wahrnehmen, der sie zärtlich ruft; und ihr Auge sieht Ihn, der ständig auf sie blickt. Obgleich sie umherirrt, fühlt sie das unwiderstehliche Bedürfnis, die starken Ketten, die sie in die Arme ihres Schöpfers ziehen. So erging es Adam, weil er am Anfang seines Lebens in meinem Göttlichen Willen lebte. Obwohl er sündigte, aus dem Paradies verstoßen wurde und den Rest seines Lebens umherirrte,

war er etwa verloren? O nein, denn er fühlte die Kraft unseres Willens über sich, in der er gewirkt hatte, er nahm unseren Blick über sich wahr, der ihn zu Uns anschauen ließ. Und er gedachte der teuren Erinnerung an die Erstlingsfrüchte seiner Akte, die sich des Lebens in unserem Willen erfreut hatten.

Du kannst nicht vollständig begreifen, was es bedeutet, in unserem Willen zu wirken, noch alle Schätze, die Er in sich birgt. Die Seele, die in Ihm wirkt, erwirbt so viele Pfänder von unendlichem Wert, wie viele Akte sie in unserem Fiat tut. Diese Pfänder verbleiben in Gott selbst, denn die Seele hat weder die Fassungskraft noch den Platz um sie aufzubewahren – so groß ist der Wert, den sie besitzen. Kannst du denn jemals glauben, dass Wir, während Wir diese Pfänder der Seele von unendlichem Wert bewahren, es zulassen sollten, dass jene verloren gehe, der diese kostbaren Pfänder gehören? Ach nein, nein! So fürchte dich nicht, denn die in unserem Willen getanen Akte sind ewige Bande und Ketten, die nicht zerbrochen werden können. Und angenommen, du trittst aus unserem Göttlichen Willen heraus – was nicht der Fall sein wird – dann kannst du zwar hinausgehen, doch deine Akte verbleiben [in Ihm]. Sie können auch nicht hinausgehen, da sie in unserem Haus getan wurden, und das Geschöpf hat seine Rechte, solange es in unserem Haus, d.h. in unserem Willen ist. Geht es hinaus, verliert es seine Rechte. Diese Akte werden jedoch eine solche Macht besitzen, dass sie jene Seele zurückrufen, die ihre Besitzerin war. Wolle daher den Frieden deines Herzens nicht trüben, sondern gib dich Mir hin und fürchte dich nicht.“

24. April 1931

Gott fordert, wenn Er wirkt, die Akte des Geschöpfs als kleines Terrain, um seine Werke darauf zu stützen. Der Atem und Herzschlag der Schöpfung. Die Werke Gottes sind Träger des Lebens.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Fiat fort [und dachte mir:] O, wie gerne hätte ich, dass mir, sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung nichts von

dem, was Es wirkte, entgeht; so könnte ich mit meinem kleinen unaufhörlichen 'Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir, ich preise Dich und ich bitte Dich um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde!' konkurrieren. Als ich darüber nachdachte, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, unser göttliches Werk ist zwar überfließend, sodass es dem Geschöpf nicht gelingt, den ganzen Überfluss der Güter aufzunehmen, den Wir in unsere schöpferischen Werke hineinlegen, doch verlangen Wir, wenn Wir wirken, stets die kleine [Mit]Arbeit des Geschöpfs. Je nach seiner größeren oder geringeren Aktivität, verfügen Wir mehr oder weniger von den Gütern, die Wir in dem Werk ausspenden wollen, das Wir zum Wohle der Geschöpfe tun möchten. Denn die Mitwirkung der Seelen dient Uns als kleines Grundstück oder Raum, wo Wir unsere Güter hinlegen. Ist das Terrain oder der Platz klein, können Wir wenig deponieren, ist er groß, hat mehr darauf Platz; wollten Wir aber noch mehr deponieren, wird der Mensch unfähig sein, das aufzunehmen und zu begreifen, was Wir ihm gegeben haben. Du siehst also, wie nötig die geringe Arbeit des Geschöpfs ist, damit unsere Werke unter den Menschengeschlechtern lebendig verwirklicht werden können; zumal die Seele, wenn sie ihre kleinen Akte, Gebete und Opfer zur Erlangung der Wohltat beginnt, die Wir ihr spenden wollen, sich in Verbindung mit ihrem Schöpfer setzt. Sie eröffnet eine Art Korrespondenz, wobei alle ihre Akte dann nichts anderes als kleine Briefe an ihren Schöpfer sind, in denen sie bald betet, bald weint und Ihm bald ihr eigenes Leben aufopfert, um Ihn zu bewegen, das Gut zu geben, das Wir ihr geben wollen. Dies disponiert die Seele, diese Wohltat zu empfangen und Gott, sie zu geben. Wäre das nicht so, würde der Weg fehlen, und alle Verbindungen wären geschlossen. Es würde die Erkenntnis des Spenders der Gabe fehlen, und würde bedeuten, dass unsere Gaben feindlichen Personen gegeben und ausgesetzt würden, die weder Wir lieben noch die Uns lieben, was nicht sein kann. Wenn Wir nämlich ein Werk tun wollen, umgeben Wir stets eine Seele, die Uns liebt und die Wir lieben, weil die Liebe der Keim, die Substanz, das Leben unserer Werke ist. Wenn die Liebe fehlt, dann fehlt die Atmung, der

Herzschlag eines Werkes, und die empfangene Gabe wird nicht geschätzt; und wegen der fehlenden Wertschätzung besteht die Gefahr, dass das Werk gleich bei seiner Entstehung zugrunde geht.

Du siehst also die Notwendigkeit deiner Akte und des Opfers selbst deines Lebens, um meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen und zur Herrschaft zu bringen. Es gibt kein größeres Werk als dieses, und deswegen wünsche Ich deine wiederholten Akte, deine unaufhörlichen Gebete und dein großmütiges Opfer eines Lebens, das lebendig begraben ist: dies ist nichts anderes als das weitläufige Terrain, auf dem Ich einen solchen Schatz ablegen kann. Jeder deiner Akte ist ein kleiner Brief, den du Uns sendest, und Wir lesen ihn und sagen: 'O ja, da ist eine Seele, die unseren Willen auf Erden wünscht und die Uns ihr eigenes Leben gibt, um Ihn herrschen zu lassen!' Somit verfügen Wir die Dinge, die Gnaden und Ereignisse, um dein kleines Grundstück zu füllen und erwarten, dass du es noch mehr vergrößerst, damit Wir die große Gabe des Reiches unseres Willens darauf stützen können.

Dies geschah bei der Erlösung: Ich wartete so lange Zeit, bevor Ich vom Himmel auf die Erde herabstieg. Ich wollte nämlich den Menschen des ausgewählten Volkes genug Zeit geben, mit ihren Akten, Gebeten und Opfern den kleinen Grund vorzubereiten, auf den Ich die Früchte der Erlösung stützen konnte, die so überreichlich waren, dass die Menschen erst noch alles empfangen müssen. Und hätten sie noch mehr getan, so hätte Ich noch reichlicher gegeben. Hätte Ich aber mehr geben wollen, ohne auch nur einen Beistrich, einen Punkt von ihren Akten, dann wäre das für sie wie ein unleserliches Buch gewesen, dessen Sprache sie nicht kennen, wie ein Schatz ohne Schlüssel, dessen Inhalt man nicht kennt. Denn der Akt des Geschöpfes ist wie das Auge, das liest, und wie der Schlüssel, der öffnet, um meine Gaben aufzunehmen. Hätten Wir zudem etwas gegeben, ohne dass die Wohltat, die Wir geben, bekannt ist, wäre das für Uns ein Schmerz gewesen und unserer Weisheit nicht würdig. Folge daher aufmerksam meinem Göttlichen Willen. Je mehr du Ihm nachfolgst, umso mehr wirst du Ihn erkennen, und umso überfließender wird Er seine Güter ausspenden."

Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, um mich mit den Akten zu vereinigen, die der Göttliche Wille in ihr getan hat, und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, der Atem, der Herzschlag, der Blutkreislauf der Schöpfung sind unsere Liebe, Anbetung, Herrlichkeit. Wir legten in sie hinein, was Wir in Uns selbst sind. Unsere Natur ist reinste Liebe und unsere Heiligkeit ist so groß, dass diese Liebe nichts anderes hervorbringt als tiefe Anbetung und immerwährende Verherrlichung unseres Göttlichen Seins. So mussten Wir, als Wir die Schöpfung hervorbrachten, das in sie hineinlegen, was Wir besitzen und nicht etwas, das nicht zu Uns gehörte. Daher ist der Atem der Schöpfung Liebe, und als Herzschlag wird sie mit neuer Liebe wie mit Perlen geziert, die im Fluss ihres Kreislaufs unaufhörlich wiederholt: 'Anbetung und Herrlichkeit für unseren Schöpfer.'

Wenn nun die Seele unter den geschaffenen Dingen umhergeht und ihre Liebe in sie hineinlegt, dann gibt sie ihre Liebe und empfängt die Unsere. Diese erzeugt weitere Liebe, welche die Seele von neuem erwartet, um die Liebe der Seele zu empfangen und ihr die eigene (*die Liebe der Liebe*) zu geben. So kommt es zu einem Austausch und Wettstreit zwischen der Seele und den geschaffenen Dingen, die sich miteinander vereinen und unserem Höchsten Sein Liebe, Anbetung und Verherrlichung darbringen.

Wenn du also lieben willst, bedenke, dass alle geschaffenen Dinge unsere Vollmacht haben, dir Liebe zu geben, solange sie nur die deine empfangen. So geht das Fest unserer Liebe zwischen Himmel und Erde ohne Unterbrechung weiter: du wirst die Glückseligkeit unserer Liebe spüren, und dein Atem und Herzschlag wird in dir durch einen Atem der Liebe und einen Herzschlag der Anbetung ausgetauscht werden. Und in deinem Blut wird immerwährende Herrlichkeit für deinen Schöpfer kreisen.

So sollst du wissen, dass unsere Werke voller Leben sind. Unsere Schöpferkraft hat die Eigenschaft, dass sie in alle Werke, die Wir tun, den Lebenskeim hineinlegt und ihn den Menschen mitteilt, die diese [Werke] gebrau-

chen. Die Schöpfung ist randvoll mit unseren Schöpfer-Werken. Die Erlösung ist ein endloses Feld, angefüllt mit unseren Taten, die den Menschen das Leben und das Gut bringen sollten, das sie enthalten. So sind Wir von der Pracht unserer Werke umgeben, aber es schmerzt Uns, dass die Menschen diese Werke nicht annehmen, ja dass sie viele dieser Werke nicht einmal kennen. Daher sind sie für sie wie tot, da sie [nur] in dem Maß Leben bringen und Früchte des Lebens produzieren, wie die Menschen von ihnen Gebrauch machen. Wenn Wir so viele vitale Werke und so viele Eigenschaften von Uns [der Gefahr] ausgesetzt sehen, ohne dass sie die Früchte hervorbringen, die sie enthalten, und vielmehr noch die Menschen arm, schwach und ohne das Leben des wahren Guten sehen, schmerzt Uns dies sehr. Du kannst gar nicht begreifen, in welcher leidvollen Lage Uns die Geschöpfe bringen. Wir gleichen einem Vater, der viele Kinder hat. Er bereitet das Essen vor und ist dabei ganz festlich gestimmt im Gedanken, dass seine Kinder nicht hungern müssen, sondern von dem Seinigen essen werden. Dann richtet er den Tisch, bereitet die Teller mit den diversen Speisen, die er gekocht hat und ruft die Kinder herein, dass sie von den guten Speisen kosten, die er bereitet hat. Diese aber hören nicht auf die Stimme des Vaters und rühren das Mahl nicht an. Wie groß ist doch der Kummer des Vaters, wenn er sieht, dass sich die Kinder nicht an seinen Tisch setzen und die von ihm bereiteten Speisen nicht essen! Der bloße Blick auf den Tisch voller Speisen schmerzt ihn. So ergeht es Uns, wenn Wir sehen, dass die Geschöpfe sich nicht um die vielen Werke kümmern, die Wir mit so viel Liebe für sie gemacht haben.

Je mehr du also von unseren Gaben nimmst, umso mehr göttliches Leben empfängst du, umso glücklicher machst du Uns und lässt du unsere tiefe Wunde der menschlichen Undankbarkeit abheilen.“

4. Mai 1931

Die Macht des Wortes Jesu. Die wiederholten Akte sind wie der Saft für die Pflanzen. Erzwungene Leiden verlieren ihre Frische. Jesus möchte in der Seele frei sein.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Seine süße Herrschaft drängt meinen armen Willen, der aufgrund der leidvollen Lage, in der ich mich befinde, sich dennoch sehr oft betätigen möchte, um seinen eigenen Weg zu gehen. Trotzdem konzentriert sich das allmächtige Fiat mit der unwiderstehlichen Kraft seines Lichtes über der Nacht meines Willens und hindert meinen Schritt. Indem Es seinen lichtvollen Tag in meiner Seele bereitet, zieht Es mich an, meine kleinen Akte in seinem Göttlichen Willen zu tun. Ich überlegte: 'Warum hat Jesus so großes Interesse daran, dass ich meine wiederholten Akte in seinem anbetungswürdigen Willen nicht unterlasse?' Da sagte Jesus voller Zärtlichkeit und Güte zu mir:

„Meine Tochter, weil all die Akte, die du in deinem Inneren tust, Akte sind, die Ich gelehrt und herangebildet habe, so dass sie *meine* Akte sind. Und Ich möchte nicht, dass Du [hinter Mir] zurückbleibst, ohne dass du vereint mit Mir diesen Akten folgst. Du sollst nämlich wissen, wenn Ich, dein Jesus, in der Seele tätig bin, wenn Ich spreche oder unterweise, dann habe Ich solche Macht, dass Ich das Gute, das Ich lehrte oder in der Seele wirkte, in die Natur [der Seele] umwandeln kann. Das Gute in ihrem Wesen kann nicht zerstört werden. Es wäre so, als wolltest du das Auge, das Gott deiner Natur zum Besitz gab, nicht zum Sehen verwenden; als wolltest du die Stimme, die Hände und Füße nicht zum Sprechen, zum Arbeiten und Gehen benutzen: verdientest du nicht, dafür verurteilt zu werden? Nun, wie Ich dem Leib Gaben der Natur gebe, so hat mein schöpferisches Wort, wenn Ich spreche, die Macht, der Seele die Gabe, die Ich mit meinem Wort spenden möchte, gleichsam als Natur zu schenken. In der Tat kann ein Fiat von Mir einen Himmel, eine Sonne, ein unaufhörliches Gebet als Geschenk einschließen, wodurch mein Fiat die Macht hat, diese Gaben für die Seele gleichsam in ihr Wesen zu verwandeln. So sind die Akte, die du in deinem Inneren tust, Gaben in deinem Wesen, die mein Wort in dir herangebildet hat, und

du musst darauf achten, meine Gaben nicht nutzlos zu besitzen. Ich habe sie in dich gelegt, damit Wir mit diesen wiederholten Akten in meinem Willen gemeinsam die große Gabe der Regentschaft meines Göttlichen Willens auf Erden erleben können. Zumal, gute Tochter, diese wiederholten Akte wie der Saft für die Pflanze sind: hat die Pflanze keinen Saft, so verdorrt sie und kann weder Blüten noch Früchte hervorbringen. Der Saft ist wie lebensspendendes Blut für sie, der in ihr kreist und sie dadurch bewahrt, heranwachsen und die schönsten und schmackhaftesten Früchte hervorbringen lässt, zur Ehre und zum Nutzen des Landwirtes. Doch dieser Saft entsteht in der Pflanze nicht von selbst. Es ist der Bauer, der auf ihre Bewässerung und Kultivierung achten muss. Und nicht nur einmal, sondern immer, indem er ihr gleichsam als Natur ausreichend Saft zur Verfügung stellt, damit die arme Pflanze sich täglich nähren kann, um gedeihen und wachsen und ihre Früchte dem bringen zu können, der sie bearbeitet. Ist der Bauer jedoch ein Faulpelz, verliert die Pflanze den Saft und stirbt ab.

Du erkennst also den Wert der wiederholten Akte: sie sind das Blut für die Seele, die Nahrung, die Bewahrung und das Wachstum meiner Gaben. Als himmlischer Landwirt höre Ich nie auf, dich zu bewässern, so besteht keine Gefahr, dass Ich arbeitsscheu bin. Doch du musst diesen vitalen Saft aufnehmen, und das tust du dann, wenn du die Akte in meinem Willen in der Tiefe deiner Seele wiederholst: dann öffnest du den Mund, und Ich pumpe dir als Bewässerung das Blut in deine Seele, um dir die göttliche Wärme und himmlische Speise zu reichen. Und indem Ich dir noch weitere Belehrungen schenke, bewahre Ich dich und vermehre meine Gaben. O, wäre die Pflanze vernunftbegabt und würde sie sich weigern, vom Bauern bewässert zu werden, was wäre dann das Los dieser armen Pflanze? Sie würde sterben! Welch ein Leid für den armen Bauern! Deshalb bedeutet die Wiederholung der Akte, dass man das Leben zu haben begehrt und Nahrung aufnimmt; bedeutet, zu lieben und wertzuschätzen, und die Wünsche deines himmlischen Landwirtes zu erfüllen und ihn glücklich zu machen, der mit so viel Liebe auf dem Feld deiner Seele gearbeitet hat. Und wenn Ich dich deine Akte wiederholen höre, ob gemeinsam mit Mir oder allein, reichst du Mir die

Früchte meiner Arbeit. Ich fühle Mich wiedergeliebt und vergolten für so viele Gaben, die Ich dir schenkte und bin bereit, dir noch größere zu geben. Sei daher aufmerksam und sieh zu, dass deine Beständigkeit die siegreiche Kraft sei, die deinen Jesus überwindet und beherrscht.“

Dann schien es mir, als würde ich in meinen gewohnten Leidenszustand fallen und fühlte wegen der bestehenden Auflagen ein Widerstreben, ihn anzunehmen. Meine arme Natur zitterte, und ich hörte mich mit meinem guten Jesus beten: 'Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.' Und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, Ich will in dir keine erzwungenen Leiden, sondern freiwillige, weil erzwungene Leiden die Frische, die Schönheit und den süßen Zauber der Ähnlichkeit mit den Leiden deines Jesus verlieren, die Ich alle freiwillig erduldet. Sie gleichen jenen verwelkten Blumen und unreifen Früchten, deren Anblick man verachtet und die man nicht schlucken kann, so geschmacklos und hart sind diese Früchte.

Du sollst wissen, wenn Ich eine Seele erwähle, dann errichte Ich in ihr meinen Wohnsitz. Ich möchte in meinem Haus frei tun können, was Ich will, und bleiben, wie es Mir gefällt und wünsche auch keinerlei Einschränkung seitens der Seele. Ich will absolute Freiheit, sonst wäre Ich unglücklich und in meiner Vorgehensweise behindert. Es wäre – selbst für den ärmsten Menschen – das größte Unglück, wenn er nicht die Freiheit in seiner kleinen Hütte genießen könnte. Mich würde das selbe Ungemach wie jene arme Person ereilen, die sich mit viel Liebe eine Wohnung angeschafft, ausgestattet und geordnet hat und dann dort wohnen möchte. Zu ihrem Kummer werden ihr aber Auflagen und Einschränkungen gemacht: 'In diesem Raum darfst du nicht schlafen, in jenem kannst du niemanden empfangen, durch dieses Zimmer darfst du nicht gehen.' Kurz, sie kann dort nicht sein, wie sie will, noch tun, was sie will. So ist die Ärmste unglücklich, weil sie ihre Freiheit eingebüßt hat und bereut die Opfer für die Ausgestaltung der Wohnung. So geht es Mir. Wie viel Arbeit, Opfer und Gnaden habe Ich nicht aufgewandt, um Mir eine Seele zur Wohnung zu machen! Und wenn Ich sie

in Besitz nehme, liebe und wünsche Ich die Freiheit in meinem Haus mehr als alles andere. Treffe Ich jedoch mal auf Widerwillen, mal auf Einschränkungen, so muss Ich, anstatt Mir die Wohnstätte anzupassen, Mich ihr anpassen. Ich kann somit weder mein Leben führen, noch meine göttlichen Handlungsweisen entfalten, noch den Zweck erfüllen, wofür Ich Mir diese Wohnung mit so viel Liebe ausgewählt habe. Daher wünsche Ich Freiheit, und wenn du Mich glücklich machen willst, so lasse Mich [in dir] frei tun, was Ich will.“

10. Mai 1931

Wer empfangen will, muss geben. Die Wege Jesu mit der Seele. Die Gaben Gottes bringen den Frieden. Der Göttliche Wille hat die Kraft des Sauerteigs. Ein vollendeter Akt des Göttlichen Willens schließt alles, ja Gott Selbst, in sich ein.

Ich bin stets im teuren Erbe des Göttlichen Willens. Wohin sich mein Geist und Schritt auch wenden, finde ich Ihn als beherrschenden König, der mit seiner milden Herrschaft über meine arme Seele regieren will. Mit beredtester, lieblichster und stärkster Stimme sagt Er – Liebe hauchend, mit der Er die ganze Welt in Brand setzen könnte – zu mir:

„Als König erwarte Ich dich in jedem meiner Werke, damit du dein kleines göttliches Reich in meinen eigenen Werken errichtest und ausbreitest. Sieh mich an, Ich bin König, und wer König ist, hat die Macht, seinen Kindern zu geben, was er will, umso mehr, als mein Reich universell und meine Macht grenzenlos ist. Als König bin Ich nicht gerne allein in meinem Reich, sondern wünsche das Gefolge und die Gesellschaft meiner Kinder und möchte meine universelle Herrschaft mit ihnen teilen. Daher mögen meine Werke dein Weg sein, die dich mit vielen Zeichen zu ebenso vielen Begegnungen mit deinem himmlischen König hinführen, der auf dich wartet, um dir seine Gaben als sicheres Pfand seines Reiches zu geben.“

Als sich mein armer Geist im unermesslichen Licht des Göttlichen Willens verlor, sagte mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wer empfangen will, muss geben. Das Geben disponiert das Geschöpf zum Empfang und Gott zum Geben. Oft macht es auch dein Jesus so: Wenn ich etwas von der Seele will, dann gebe Ich. Und wenn Ich große Opfer wünsche, dann gebe Ich viel, so dass die Seele im Blick auf meine großen Gaben, die Ich ihr schenkte, beschämt wird und nicht den Mut hat, Mir das erbetene Opfer zu verweigern. Wenn man einer Person etwas gibt, so verpflichtet man sie quasi, man zieht ihre Aufmerksamkeit und ihre Liebe an. Zu Geben bedeutet Wertschätzung und Hoffnung und erweckt im Herzen [des Empfängers] die Erinnerung an den Geber. Wie oft wurden Personen, die einander nicht kannten, durch ein Geschenk zu Freunden?

Nun, in der göttlichen Ordnung ist der Geber immer Gott, der als Erster dem Geschöpf seine Gaben spendet. Wenn dieses jedoch nicht reagiert und seinem Schöpfer etwas [zurück] gibt – und sei es auch nur seine kleine Liebe, seine Dankbarkeit, ein kleines Opfer – dann geben Wir dem Geschöpf keine weiteren Gaben. Denn wenn Wir schenkten, so deshalb, weil Wir [etwas zurück erhalten] wollten – weil es dadurch, dass es Uns nichts gab, die Korrespondenz mit Uns abgeschlossen und die schöne Freundschaft unterbrochen hat, die unsere Gabe erwecken wollte. Nun, meine Tochter, zu geben und zu empfangen sind die ersten und unentbehrlichen Akte, die ganz klar zeigen, dass Wir das Geschöpf lieben und es Uns liebt. Doch das ist nicht genug, die Seele muss auch zu empfangen verstehen, indem sie das empfangene Gut in ihre Natur umwandelt, wenn sie es isst und gut kaut, sodass die Gabe in das Blut der Seele gewandelt wird. Wenn Wir unsere Gaben ausspenden, bezwecken Wir nämlich dies: Wir wollen die Gabe, die Wir gegeben haben, in [der Seele] in Natur umgewandelt sehen, weil erst dann unsere Gaben nicht mehr gefährdet sind und Uns disponieren, noch größere zu geben. Die Seele, welche sie in ihre Natur umgewandelt hat, bringt unsere Gabe in Sicherheit, bleibt deren Besitzerin und wird in sich das Gute, die Quelle und die empfangene Gabe in Natur umgewandelt fühlen. Da unsere Gaben Friede, Wonne, unbesiegbare Kraft und Himmelsluft mit sich bringen, wird die Seele in sich selbst die Natur des Friedens, des

Glücks, der göttlichen Stärke fühlen, die in ihr himmlische Luft hervorbringen werden.

Dies ist der Grund, warum Ich schweige, nachdem Ich dir die große Gabe meines Wortes geschenkt habe: weil Ich nämlich warte, dass du dich von meinem Wort nährst und es gut kaust, sodass Ich meine Worte in dir in deine Natur umgewandelt sehe. Ist dies der Fall, dann fühle Ich das unwiderstehliche Bedürfnis der Liebe, erneut zu dir zu sprechen, da eine Gabe von Mir die nächste ruft, und sie nicht isoliert bleiben können. So habe Ich in einer Seele, die meine Gaben in ihre Natur umwandelt, stets etwas zu geben, zu sagen und zu tun.“

Dann erwog ich, wie schwierig mir das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens schien, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, wie der Sauerteig die Kraft hat, das Brot zu durchsäuern, so ist mein Wille der Sauerteig in den Akten des Geschöpfs. Wenn die Seele meinen Göttlichen Willen in ihre Akte ruft, so bleiben sie von Ihm durchsäuert, fermentiert und bilden das Brot des Reiches meines Willens. Nun reicht die Hefe aber nicht aus, um viel Brot herzustellen, sondern es braucht [auch] eine Menge Mehl sowie jemanden, der Mehl und Hefe vermischt. Es ist Wasser nötig, das verbindende Element zur Verknetung von Mehl und Hefe, damit der Sauerteig fermentieren kann und das Mehl diese durchsäuernde Kraft empfängt. Dann braucht man Feuer, um dieses Brot zu backen, damit es eine nährnde und verdauliche Speise wird. Braucht man für die Zubereitung nicht mehr Zeit und mehr Akte, als es zu essen? Das Opfer besteht in seiner Herstellung, gegessen wird es sofort und dabei verkostet man den Geschmack des Opfers.

So ist also, meine Tochter, der Sauerteig meines Göttlichen Fiat nicht ausreichend, der nur die Kraft hat, deine Akte zu fermentieren, sie vom menschlichen Willen zu entleeren und in das Brot des Göttlichen Willens umzuwandeln. Es braucht vielmehr fortgesetzte Akte und Opfer, und zwar für eine lange Zeit, sodass mein Wille mit seiner durchsäuernden Kraft all

diese Akte fermentiert, um viel Brot herzustellen und es für die Kinder seines Reiches bereit und in Reserve zu halten. Wenn alles bereit ist, müssen Wir nur noch die [nötigen] Ereignisse beschließen, und das ist leichter und wird schneller geschehen, da es in unserer Macht steht, die Zweitursachen zu bewegen, um das zu tun, was Wir wollen. Tat Ich bei der Erlösung nicht dasselbe? Meine langen dreißig Jahre des verborgenen Lebens waren wie die Hefe, in der alle meine Akte fermentiert wurden, um das große Erlösungswerk zu bilden und zu durchsäuern. Das kurze öffentliche Leben und meine Passion waren mein durchsäueretes Brot, das mein Göttlicher Wille in meinen Akten bereitete und durchsäuerte. Dies brach Ich allen als Brot und gab es ihnen zum Essen, damit alle das Brot der Erlösten empfangen und die nötige Kraft erwerben, sich zu retten. Mache dir daher keine Sorgen, sondern tue deine Pflicht und lasse dir keinen Akt entgehen, dem du nicht die Hefe meines Willens hinzufügst, damit dein Wesen von Ihm fermentiert wird, und Ich werde an alles Übrige denken.“

Ich überlegte weiter: 'Was hat Jesus von diesem meinem armen Zustand, und warum hat Er solches Interesse daran, dass Ich in meine gewohnten Leiden falle, wo ich den anderen so viele Unannehmlichkeiten und Last bereite, dass ich es mein Martyrium nennen könnte? O wie schwierig ist es, mit Menschen zu tun zu haben, aus reiner Notwendigkeit das Bedürfnis nach ihnen zu empfinden! Dies demütigt mich so sehr, dass ich in meinem eigenen Nichts wie vernichtet bleibe.' Doch als ich dies und anderes erwog, sagte mein guter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, willst du wissen, was Ich davon habe? Die Erfüllung meines Göttlichen Willens, und das ist alles für Mich. Ein vollendeter Akt meines Willens von Mir schließt den ganzen Himmel, die Sonne, die Erde und auch Mich selbst ein. Es gibt keine Liebe, die Ich nicht in ihm finde, kein Gut, das er nicht besitzt, keine Ehre, die er Mir nicht gibt. Alles bleibt in einem vollendeten Akt meines Willens konzentriert. Und das glückliche Geschöpf, das den Akt vollbringt, kann zu Mir sagen: 'Ich habe Dir alles gegeben, sogar Dich selbst, und habe nichts mehr, was ich Dir geben könnte.' Mein Göttlicher Wille schließt nämlich alles ein, kein Ding und kein Gut entgeht Ihm.

Wenn die Seele daher diesen [vollendeten] Akt [meines Willens] ausführt, indem sie tut, was Ich will, findet sie das, was mein Wille in Sich Selbst ist. Und Ich kann sagen: 'Indem Ich dir die Gnade gebe, dass du einen vollständigen Akt in Ihm tust, habe Ich dir alles gegeben.' Ja, mehr noch, wenn die Seele diesen Akt vollbringt, dann erscheinen meine Leiden, meine Schritte, meine Worte, dann verdoppeln sich meine Werke und setzen sich in Bewegung, um sich den Geschöpfen zu schenken. Denn mein Göttlicher Wille, der ebenso im Geschöpf wirkt, setzt alle unsere Werke in Bewegung, um sie zu neuem Leben erstehen zu lassen. Und du fragst Mich, was Ich davon habe? Meine Tochter, achte darauf, meinen Willen zu tun, und lass dein Leben einen ständigen Akt meines Willens sein!"

16. Mai 1931

Der Göttliche Wille bestätigt die Akte der Seele. Feuer der Göttlichen Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Der Anhauch der göttlichen Eigenschaften.

Ich bin immer wieder aufs Neue im teuren Erbe des Göttlichen Fiat. Mir scheint, dass Es mir ins Ohr flüstert:

„Wie Ich im Anfang war, so werde Ich immer sein, in alle Ewigkeit. Auch du wirst, wenn du in meinem Göttlichen Willen bleibst, immer dieselbe bleiben und dein Handeln nie ändern, du wirst immer meinen Willen tun. Und deine vielfältigen Handlungen könntest du die Auswirkungen seines primären und *einen* Aktes nennen, der in deinen Akten fließt, um einen einzigen daraus zu machen. Er bringt wie die Sonne als Wirkung seines Lichtes den schönen Regenbogen der mannigfaltigen Farben hervor, ohne seinen einzigen Akt zu ändern, [der darin besteht,] stets Licht zu geben.“

Welches Glück empfindet die Seele, wenn sie sagen kann: „Ich tue immer den Göttlichen Willen!“

Nun fühlte sich mein kleiner und armer Intellekt vom Licht des Göttlichen Willens absorbiert. Ich empfand in mir seine einzigartige und machtvolle Kraft und seine unzähligen verschiedenen Wirkungen, die mich wie eine

Krone umgaben, mich erfüllten und mir Freude, Friede, Stärke, Güte, Liebe, Heiligkeit und unbeschreibliche Schönheit brachten. Diese Wirkungen waren wie so viele Küsse des Lebens für meine Seele, und ich blieb ihre Besitzerin. Ich war ganz erstaunt, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, alle Akte, welche die Seele im Göttlichen Willen vollbringt, werden von Gott als göttliche Akte bestätigt, und diese Bestätigung bildet das Leben der Akte selbst. Sie werden mit dem göttlichen Siegel als unvergängliche Akte besiegelt, die stets neu, frisch und von bezaubernder Schönheit sind. Die von der Seele in meinem Willen getanen Akte könnte Ich eine neue Schöpfung nennen, die Ich in der Seele wirke. Wenn die Seele dabei ist, ihren Akt in Ihm zu tun, so verschafft sich mein Fiat mit seiner schöpferischen Kraft Geltung, formt in ihr seinen Akt und bestätigt ihn als rechtmäßig. Es ist ähnlich wie bei der Schöpfung: da die schöpferische Kraft meines Willens in der Erschaffung so vieler Dinge strömte, blieben sie unwandelbar, ohne sich je zu ändern. Haben sich etwa der Himmel, die Sterne, die Sonne geändert? Mitnichten! Wie sie geschaffen wurden, so sind sie, denn wo immer mein Wille seine schöpferische Kraft hineinlegt, lässt Er das immerwährende Leben seines *einen* Aktes zurück. Und da Er es bestätigt, kann es sich nie ändern. Du siehst also, was es heißt, meinen Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu leben: es heißt, unter der Herrschaft einer schöpferischen und bestätigenden Kraft zu sein, die alle Akte des Geschöpfs in Sicherheit bringt, indem sie diese unwandelbar macht. So bleibt die Seele durch das Leben in meinem Willen im Guten bestätigt, das sie tut, in der Heiligkeit, die sie wünscht, in der Kenntnis, die sie besitzt und im Triumph des Opfers.

Unsere Gottheit steht, aus unserem eigenen spontanen Willen heraus, unter der Herrschaft einer Liebe, die unwiderstehlich dahineilt, weil sie dem Geschöpf schenken will; und zwar so sehr, dass Wir den Menschen in unserer Liebesfeuer durch den Anhauch, durch die Berührung unserer göttlichen Eigenschaften schufen. Unser Göttliches Sein, das reinster Geist ist, hatte weder Hände noch Füße; unsere göttlichen Eigenschaften dienten Uns als

Hände, um den Menschen zu formen. Indem Wir Uns über ihm wie ein ungestümer Strom ergossen, modellierten Wir ihn und gossen ihm durch unsere Berührung die Wirkungen unserer höchsten Eigenschaften ein. Dieser Anhauch, diese Berührungen blieben im Menschen zurück, und deshalb sind in ihm bestimmte schöne Eigenschaften der Güte, der Begabung, der Intelligenz und anderes zu sehen. Sie sind die Wirkung unserer göttlichen Berührungen, die den Menschen weiterhin formen und prägen und ihre Wirkungen hervorbringen. Sie sind unsere Pfänder der Liebe, mit denen Wir ihn durchwirkten, die, obwohl Er sich Unser nicht entsinnt und Uns vielleicht nicht einmal kennt, ihre immerwährende Aufgabe fortsetzen, ihn zu lieben. Wie jemand, der einen Gegenstand oder eine Person berührt, den Eindruck der berührten Person wahrnimmt, und wie daher unsere Berührungen der göttlichen Eigenschaften im Menschen blieben, so blieb auch der Eindruck, den Menschen berührt zu haben, in unseren höchsten Eigenschaften zurück. Wir spüren ihn also in Uns – wie sollten Wir ihn da nicht lieben? Deshalb gehen Wir – was immer der Mensch auch tun mag – ihm mit neuen Erfindungen der Liebe entgegen und mit unserem willkommenen Refrain, ihn immer lieben zu wollen.“

19. Mai 1931

Szenen im Garten Eden. Der Fall des Menschen. Die Himmelskönigin zertritt den Kopf der höllischen Schlange. Die Worte Jesus besitzen kommunikative Eigenschaft. Zweifel und Schwierigkeiten.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort. Ich vereinigte mich mit seinen Akten, die Er in der Schöpfung getan hat, um Ihm Huldigung, Liebe und Anbetung darzubringen für jedes Ding, das Er aus Liebe zu den Geschöpfen gemacht hat. Mein armer Geist versetzte sich in den Garten Eden, in den Akt, als der Mensch fiel: wie die höllische Schlange mit ihrer Verschlagenheit und Lüge Eva dazu verführte, sich dem Willen ihres Schöpfers zu entziehen und Eva mit ihren Verlockungen Adam dazu brachte, in dieselbe Sünde zu fallen. Als ich darüber nachdachte, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, meine Liebe wurde wegen des Falles des Menschen nicht ausgelöscht, sondern loderte noch höher auf. Obwohl meine Gerechtigkeit ihn zurecht strafte und verurteilte, machte meine Liebe, meine Gerechtigkeit küssend, unverzüglich die Verheißung des künftigen Erlösers und sprach mit der Befehlsgewalt meiner Macht zur betrügerischen Schlange: 'Du hast eine Frau dazu benutzt, um den Menschen aus meinem Göttlichen Willen zu entreißen, und Ich werde durch eine andere Frau, welche die Gewalt meines Fiat in ihrer Macht haben wird, deinen Stolz vernichten, und Sie wird mit ihrem unbefleckten Fuß deinen Kopf zermalmen.' Diese Worte brannten die höllische Schlange mehr als die Hölle selbst, und sie häufte solchen Zorn in ihrem Herzen auf, dass sie nicht mehr stillstehen konnte. Sie tat nichts anderes als dauernd die Erde zu durchwandern, um jene ausfindig zu machen, die ihren Kopf zertreten würde, nicht, um ihn von ihr zermalmen zu lassen; vielmehr glaubte sie, mit ihren teuflischen Künsten und ihrer diabolischen Verschlagenheit Jene zu Fall bringen zu können, die sie besiegen, schwächen und in den finsternen Abgründen fesseln sollte. Daher war sie viertausend Jahre lang unterwegs: wenn sie Frauen sah, die tugendhafter und besser [als andere] waren, nahm sie die Waffen zum Kampf auf, versuchte diese Frau auf jede Weise und ließ erst dann von ihr ab, wenn sie sich versichert hatte, dass sie wegen einer Schwachheit oder eines Fehlers nicht jene war, durch die sie besiegt werden sollte und setzte ihre Wanderungen fort.

Als dann die himmlische Kreatur tatsächlich kam, die das Haupt des Feindes zertreten sollte, fühlte er eine derartige Macht in Ihr, dass sie ihn niederschlug und er nicht die Kraft hatte, sich ihr zu nähern. Dies verzehrte ihn vor Zorn, und er holte alle seine höllischen Waffen hervor, um Sie zu bekämpfen, doch was geschah? Kaum suchte er sich Ihr zu nähern, fühlte er sich geschwächt und seine Beine gelähmt. Er war daher gezwungen, sich zurückzuziehen, und spionierte von der Ferne ihre wunderbaren Tugenden, ihre Macht und Heiligkeit aus. Um ihn zu demütigen und in Zweifel zu setzen, zeigte Ich ihm die Erhabene Himmelsherrin, ihre menschlichen Ange-

legenheiten, wie Sie Speise nahm, weinte, schlief und anderes. Und er redete sich ein, dass nicht Sie es war, denn da Sie so machtvoll und heilig sei, sollte Sie nicht den natürlichen Bedürfnissen des Lebens unterworfen sein. Doch dann begann er wieder zu zweifeln und wollte seinen Anschlag wiederholen, doch vergebens. Mein Wille ist eine Macht, die alle Übel und alle höllischen Mächte schwächt, Er ist Licht, das sich jedem zu erkennen gibt, und wo Er herrscht, lässt Er seine Macht fühlen, die sogar die Dämonen anerkennen müssen. Daher war und ist die Himmelskönigin der Schrecken der ganzen Hölle.

Nun spürt die höllische Schlange, der Feind, über seinem Haupt mein Wort, das ihm in Eden wie ein Blitz entgegengeschleudert wurde, mein unwiderrufliches Urteil, dass eine Frau ihm den Kopf zertreten wird. Daher weiß er, dass wenn sein Haupt zertreten wird, sein Reich auf Erden gestürzt werden wird. Er wird sein Ansehen verlieren, und alles Böse, das er im Paradies durch eine Frau angerichtet hat, wird von einer anderen Frau wiedergutmacht werden. Obwohl nun die Königin des Himmels ihn schwächte, seinen Kopf zermalmete, und Ich selbst ihn an das Kreuz fesselte, ist er zwar nicht mehr frei zu tun, was er will. Er kann jedoch jene quälen, die sich ihm unglücklicherweise nähern; er hegt nämlich die Befürchtung, dass, weil der menschliche Wille nicht vom Göttlichen bezwungen und Dessen Reich noch nicht errichtet worden ist, eine andere Frau das Werk vollenden muss, ihm das Haupt (wörtl: die Schläfen) zu verbrennen; und so würde damit die göttliche Verurteilung, dass sein Kopf vom Fuß der Unbefleckten Königin zermalmt werde, ihre Erfüllung finden. Er weiß nämlich, dass mein Wort, wenn Ich spreche, die Eigenschaft hat, sich anderen Geschöpfen mitzuteilen (d.h. die mitteilende Kraft).

Als ihm daher klar wurde, dass die, welche er fürchtete, die Heiligste Jungfrau war, und er Sie nicht mehr bekämpfen konnte, nahm Er seine Wanderungen wieder auf. Er ist auf seinem Wachtposten ganz Aug und Ohr, um auszuspionieren, ob eine andere Frau von Gott die Aufgabe hat, den Göttlichen Willen bekannt zu machen, damit Er herrsche. Wie er dich nun so viel über mein Fiat schreiben sah, rief der bloße Zweifel, dass dies der Fall sein

könnte, die ganze Hölle gegen dich auf den Plan: dies ist also der Grund für alles, was du gelitten hast, da er böswillige Menschen benützte, die er Verleumdungen und nicht existente Dinge erfinden ließ. Als sie dich so weinen sahen, waren die Dämonen überzeugt, dass du nicht jene seist, die sie so sehr fürchten, jene, die ihr teuflisches Reich zerstören kann.

Das also war dies, was die Königin des Himmels aus der Sicht der höllischen Schlange betrifft. Nun will Ich dir sagen, was Sie für die Menschen bedeutet. Meine Tochter, Maria, dieses himmlische Geschöpf war arm. Ihre natürlichen Begabungen waren scheinbar gewöhnlich, nichts Außergewöhnliches trat nach außen in Erscheinung. Sie nimmt einen armen Handwerker zum Bräutigam, der sein tägliches Brot mit seiner bescheidenen Arbeit verdient. Angenommen, die Großen der Welt, die Gelehrten und Priester hätten, bevor Sie die Mutter des Wortes wurde, erkannt, dass Sie die Mutter des zukünftigen Erlösers war, dann hätten sie einen zähen Krieg gegen Sie begonnen, niemand hätte Ihr geglaubt und sie hätten gesagt: 'Ist es möglich, dass es keine Frauen in Israel gab und gibt, sodass gerade diese Arme die Mutter des ewigen Wortes sein sollte? Es gab doch eine Judith, eine Ester und so viele andere.' Daher hätte Ihr niemand geglaubt, und sie hätten zahllose Zweifel und Schwierigkeiten vorgebracht. Ja, sie zogen sogar meine göttliche Person in Zweifel und glaubten nicht, dass Ich der ersehnte Messias war; und viele glauben noch immer nicht, dass Ich auf die Erde herabkam, obwohl Ich so viele Wunder wirkte, damit die Ungläubigsten an Mich glauben sollten! Ach, wenn die Herzen hart und verstockt werden, werden sie unfähig, irgend ein Gut zu erhalten! Die Wahrheiten und selbst die Wunder sind für sie wie tot und ohne Leben. Daher trifft das umso mehr auf die himmlische Mutter zu, da an ihrem Äußeren nichts Wunderbares zu sehen war.

Nun, meine Tochter, höre Mir zu: Die ernsthaften Zweifel und größten Schwierigkeiten, die sie in deinen Schriften fanden, sind in Wirklichkeit diese: dass Ich dir nämlich sagte, dass Ich dich zum Leben im Reich meines Göttlichen Willens berufen und dir die besondere und einzigartige Sendung

übertragen habe, Ihn bekannt zu machen, so wie Ich es selbst im Vaterunser sprach und die Kirche bis heute betet: 'Dein Reich komme', d.h. dass dein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe. Es heißt im Vaterunser nicht, dass dieses Reich [schon] auf Erden ist, sondern es heißt, *dein Reich komme*. Ich hätte kein Gebet verfasst, wenn Ich nicht seine Wirkungen erlangen würde. Musste Ich, um dies zu erreichen, nicht eine weitere Frau erwählen, welche die höllische Schlange so fürchtet? Der Feind hat Mir nämlich durch die erste Frau das Menschengeschlecht zerrüttet. So benütze Ich, um ihn zu demütigen, eine Frau, um Mich für dieses Unglück schadlos zu halten, diesen Verlust wieder wettzumachen, und allen das Gute zu bringen, das er zu vernichten suchte. Daraus erkennst du die Notwendigkeit der Vorbereitungen und Gnaden, meiner Besuche und Mitteilungen.

Dies kam bei jenen nicht gut an, welche diese Schriften lasen, und rief somit Zweifel und Schwierigkeiten hervor; es schien ihnen nämlich nicht möglich, dass unter so vielen anderen großen Heiligen keiner im Reich meines Willens gelebt hätte, und jene (Luisa) allein allen anderen vorgezogen wird. Und als sie lasen, dass Ich dich in die Nähe der Höchsten Königin stelle, weil du Sie, die im Reich meines Göttlichen Fiat gelebt hat, nachahmen könntest; und dass Ich aus dir ein Ihr ähnliches Abbild machen wollte und dich in ihre (Mariens) Hände lege, damit Sie dich führe, dir beistehe, dich beschütze, damit du Sie in allem nachahmen kannst – so schien ihnen das so absurd; und den Sinn des Gesagten auf hinterlistige Weise missverstehend, behaupteten sie, Ich hätte dir gesagt, du seiest eine zweite Königin. Welch ein Unsinn! Ich habe nicht behauptet, du bist wie die Himmelskönigin, sondern dass Ich dich Ihr ähnlich wünsche. Wie Ich auch vielen anderen, Mir teuren Seelen sagte, dass Ich sie Mir ähnlich wünsche, aber trotzdem wurden sie nicht zu Gott, wie Ich. Und da zudem die himmlische Herrin die wahre Königin des Reiches meines Willens ist, ist es ihre Aufgabe, den glücklichen Seelen, die in ihm leben wollen, zu helfen und sie zu lehren. – Durch ihre Zweifel zeigen sie, [dass sie glauben,] Ich hätte nicht die Macht zu erwählen, wen Ich will und wann Ich will. Aber letzten Endes wird die Zeit [die Wahrheit] hervorbringen. Und wie sie nicht leugnen können, dass

die Jungfrau von Nazareth meine Mutter ist, so werden sie nicht abstreiten können, dass Ich dich zu dem einzigartigen Zweck erwählt habe, meinen Willen bekannt zu machen und mich deiner bediene, damit das 'Dein Reich komme' seine Erfüllung finde. Es ist gewiss, dass die Geschöpfe Werkzeuge in meinen Händen sind, und Ich sehe nicht darauf, wer es ist, sondern darauf, ob mein Göttlicher Wille beschlossen hat, durch dieses Werkzeug zu wirken: das genügt Mir, um meine höchsten Pläne zu vollenden. Die Zweifel und Schwierigkeiten der Geschöpfe benütze Ich zu gegebener Zeit, um sie zu verwirren und zu demütigen, aber Ich bleibe nicht stehen, sondern setze das Werk fort, welches Ich durch das Geschöpf vollbringen möchte. Darum folge auch du Mir und weiche nicht zurück. Übrigens wird aus ihrer Denkweise ersichtlich, dass sie nur deine Person in Betracht zogen, doch sie bedachten nicht, was mein Göttlicher Wille tun kann und zu tun versteht. Wenn Er zur Erfüllung seiner größten Pläne unter den Menschengeschlechtern beschließt, in einem Geschöpf zu wirken, lässt Er sich von niemandem Gesetze diktieren: weder wer, noch wann es sein soll, noch die Art, noch den Ort – sondern Er handelt auf absolute Weise. Er beachtet auch gewisse kurzsichtige Geister nicht, die es weder vermögen, sich in die göttliche und übernatürliche Ordnung zu erheben, noch sich vor den unbegreiflichen Werken ihres Schöpfers zu beugen. Während sie mit ihrem menschlichen Verstand argumentieren wollen, verlieren sie die göttliche Einsicht und bleiben verwirrt und ungläubig."

27. Mai 1931

Das Leben des Guten kann nicht sterben und ist ein Schutz für alle Geschöpfe. Ein lang anhaltendes Gut bringt Gott und die Seele in Sicherheit.

Mein armer Geist schwamm im unermesslichen Meer des ewigen Fiat. Ich strömte darin wie ein kleines Flösschen und wollte in meiner Kleinheit seine Unermesslichkeit umfassen, um mich ganz mit einem so heiligen Willen anzufüllen und mit Freude sagen zu können: 'Mein kleines Wesen ist nichts anderes als ein einziger Akt des Göttlichen Willens, mein kleiner Fluss ist

innen und außen von diesem Willen angefüllt, der Himmel und Erde erfüllt.' O heiliger Wille, sei du das Leben, der Protagonist (Handelnde) und Zuseher aller meiner Akte, sodass sie alle in Dir wiedererstehen und somit alle Akte der Geschöpfe zurückrufen können. So mögen sie in deinem Fiat neu erstehen und möge sich sein Reich in allen Geschöpfen ausbreiten!' Doch als ich das tat, kam mir ein Gedanke: 'Was bewirke ich Gutes, wenn ich die Akte der Geschöpfe herbeirufe, dass sie im Göttlichen Willen wieder erstehen?' Da antwortete mein liebenswürdiger Jesus:

„Meine Tochter, das Gute ist keinem Tod unterworfen, und wenn das Leben des Guten erscheint, stellt es sich zur Verteidigung aller Geschöpfe auf. Wenn die gewillten Seelen dieses Gute annehmen, dann sind sie nicht nur geschützt (verteidigt), sondern nehmen das Leben dieses Guten auf, und das Gute ersteht und bildet so viele weitere Leben, wie Seelen es aufnehmen. Für die Nicht-Disponierten bleibt es stets zu ihrer Verteidigung und wartet, dass sie sich disponieren. Die in meinem Willen verrichteten Akte erlangen den Samen des Lichtes. Und wie das Licht – obwohl es [nur] eines ist – die Eigenschaft besitzt, jedem Auge Licht zu spenden, das die Wohltat des Lichtes wünscht, um es sich anzueignen – so sind auch die kleinsten, in meinem Göttlichen Willen getanen Akte: wie Er unermesslich ist und alle einhüllt, so wird der kleinste Akt zum Licht und zur Verteidigung für alle. Nicht nur das, sondern [dies]er [Akt] vergilt seinem Schöpfer mit der Liebe, Ehre und Anbetung, die Er zu Recht von den Geschöpfen erwartet und fordert. Die in meinem Willen verrichteten Akte haben immer etwas Wunderbares an sich und sagen aus sich selbst: 'Wir sind für alle ein Schutz und wachen zwischen Himmel und Erde, um die Geschöpfe zu verteidigen. Wir sind mit unserem Licht, Licht für jeden Geist und verteidigen unseren Schöpfer, indem wir mit unseren immerwährenden Akten die Beleidigungen wiedergutmachen, die sich von der Erde erheben.'

Zudem ist das Gute immer gut. Glaubst du, dass die Menschen schon alles, was Ich auf Erden tat, genommen haben? Mitnichten; wie viel bleibt noch davon übrig! Trotzdem kann man nicht behaupten, dass es nicht etwas Gutes wäre. Jahrhunderte über Jahrhunderte werden vergehen, und es wird

die Zeit kommen, da alles Gute, das Ich tat, mitten unter den Menschen lebendig sein wird. Was heute nicht genommen wird, können andere Geschöpfe morgen und in anderen Epochen aufnehmen. Daher wird das wahre Leben des Guten nicht überdrüssig zu warten, und die Akte in meinem Willen sprechen triumphierend: 'Wir sind dem Tod nicht unterworfen, deshalb wird mit Sicherheit die Zeit kommen, da wir unsere Früchte bringen, die so viele weitere Leben erscheinen lassen werden, die uns ähnlich sind.' Glaubst du, dass deine Akte in unserem Göttlichen Fiat nutzlos sein werden, weil man keinerlei Auswirkung sieht? Überhaupt nicht! Heute scheint es so, doch warte die Zeit ab, dann wird das große Gut sichtbar, das aus ihnen hervorgehen wird. Fahre deshalb fort und weiche nicht zurück. Du musst nämlich wissen, dass allein die lange Dauer des Guten der sicherste Beweis ist, der Gott und die Seele des Zustandes versichert, in dem sie sich befindet. Anhaltende Geduld in den Leiden und schmerzvollen Begegnungen des Lebens, ein Gebet, das unermüdlich wiederholt wird, Treue, Beständigkeit und Gleichmaß im Handeln unter allen Umständen: dies bildet ein ausreichendes, vom Blut des eigenen Herzens bewässertes Erdreich, wo Gott sich von allen Akten der Seele gerufen fühlt, die Ihm ebenso oft garantieren, dass Er seine größten Pläne vollenden kann. Und die Seele selbst spürt in der langanhaltenden Dauer ihrer Akte die Herrschaft über sich selbst und die Sicherheit, dass sie nicht wanken wird.

Das Gute eines [einzig] Tages sagt noch nichts aus. Heute ein *Ja* und morgen ein *Nein* zum Guten zeugt von Schwäche und Unbeständigkeit – lauter Früchte des menschlichen Willens. Etwas Gutes, das unbeständig ist, besagt, dass dieses Gut, diese Tugend nicht im Besitz der Seele ist. Und da das Gute nicht in ihrer Macht ist, verkehrt sich das Gute in Böses und Tugend in Laster. Du siehst also: damit die Seele sicher sein kann, dass sie ein Gut oder eine Tugend besitzt, muss sie in sich selbst das Leben dieser Tugend wahrnehmen und sich mit eiserner Beständigkeit, Jahr für Jahr und ihr ganzes Leben lang in diesem Guten üben. Dann kann sich Gott sicher fühlen, ihr seine Gaben zu schenken und große Dinge in der Beständigkeit des Geschöpfs zu wirken.

So handelte Ich an der Himmelskönigin: Ich wünschte die lange Dauer eines Lebens von fünfzehn Jahren, das rein, heilig und ganz im Göttlichen Willen gelebt war, um vom Himmel auf die Erde in ihren jungfräulichen Schoß herabzusteigen. Ich hätte es früher tun können, doch Ich wollte es nicht. Ich wünschte zuvor ihre Akte als Garantie und ihr anhaltend heiliges Leben – um Ihr gleichsam das Recht zu verleihen, meine Mutter zu sein, und damit meine unendliche Weisheit eine Begründung habe, dass sie in Ihr unerhörte Wunder gewirkt hat. Ist das etwa nicht der Grund für die lange Dauer deiner Leiden, weil Ich deiner sicher sein sollte, nicht in Worten, sondern in Taten? War das etwa nicht der Grund für meine so zahlreichen Besuche und die vielen Wahrheiten, die Ich dir in der langen Dauer deines geopfert Lebens mitteilte? Ich kann behaupten, dass Ich mich aus der Mitte deines Brandopfers (des ‚Scheiterhaufens deines Opfers‘) heraus zeigte und zu dir sprach. Und wenn Ich dich sagen höre: ‚Ist es möglich, mein Jesus, dass meine Verbannung so lange dauert? Warum hast Du kein Mitleid mit mir?‘, weißt du, was Ich dir antworte? ‚Ach, meine Tochter weiß nicht viel über das Mysterium eines lang andauernden Opfers – je länger es dauert, umso größer sind unsere Pläne, die Wir vollenden müssen. Vertraue dich also Mir an und lass Mich handeln.‘“

31. Mai 1931

Jesus ist glücklich, wenn Er sein Geschöpf im Göttlichen Willen findet. Gott taucht in das Geschöpf ein und das Geschöpf in Gott. Das kleine Häuschen von Nazareth.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen ist andauernd; mein armer Geist bleibt bald an diesem, bald an jenem Punkt stehen; als wollte ich gleichsam in jeder einzelnen Auswirkung des Göttlichen Willens ruhen, der zwar ein einziger Akt ist, aber unzählige Wirkungen hat, sodass ich sie nie alle wiederfinden und noch weniger verstehen kann. Weil ich also zu klein bin, um sie alle zu umfassen, bleibe ich bei einer seiner Wirkungen stehen, erfreue mich daran und ruhe aus. Mein guter Jesus, Der so großes Wohlgefallen

daran hat, dass ich in seinem anbetungswürdigen Willen bin und stehenbleibe, um Ihn als Leben einzuatmen, sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie süß ist es für Mich, dich in meinem Göttlichen Willen zu finden. Es ist gut, dass du nicht eine jener Seelen bist, die sich gezwungenermaßen, aus Notwendigkeit in Ihm befinden, und weil sie nicht anders können und die Ihn, obwohl sie in Ihm sind, weder kennen, noch lieben, noch schätzen. Du jedoch bist freiwillig in Ihm, du kennst und liebst Ihn und findest sogar deine süße Ruhe in Ihm: Dies zieht Mich so sehr zu dir hin – umso mehr, als dieselbe Macht meines Willens deinen Jesus drängt, Mich dir zu enthüllen – dass Ich dir nichts verweigern kann. Ich könnte nämlich behaupten, dass die einzige Wonne, die Ich seitens der Erde finde, jene ist, das Geschöpf in meinem Göttlichen Willen anzutreffen. Und finde Ich diese Seele in meinem Willen, dann will Ich sie für die Wonne belohnen, die sie Mir bereitet, indem Ich sie erstens glücklich mache und zweitens vorbereite und disponiere, einen Akt in meinem Willen zu tun. Ich bereite den Platz dafür, denn die Größe, Heiligkeit und Macht, die ein in Ihm getaner Akt enthält, sind so groß, dass die Seele ihn nicht fassen könnte, würde Ich ihr nicht die Fassungskraft dafür geben. So kann die Seele, die in meinem Willen lebt, nicht von Mir getrennt werden. Während sie nämlich einen Akt getan hat, muss Ich sie für den nächsten Akt vorbereiten, umso mehr, als Ich die Seele nie an einem Punkt stehenlasse, sondern sie stets wachsen lasse, bis Ich sagen kann: 'Ich kann ihr nicht *mehr* geben und freue Mich, dass Ich ihr alles gegeben habe.' Jedes Mal also, wenn die Seele einen Akt in meinem Göttlichen Willen tut, taucht sie in Gott ein, und Gott in die Seele. Wenn sie ineinander eintauchen, teilt Gott ihr seinen neuen, nie unterbrochenen Akt mit, und der menschliche Wille bleibt in der Gewalt des Göttlichen Willens. Er verspürt neue Liebe, neue Macht, neue Frische mit allen göttlichen Erquickungen, sodass er sich in jedem Akt von Neuem im göttlichen Leben wiedergeboren fühlt. Und ohne das zu verlieren, was er in den anderen Akten empfangen hat, erwirbt und verleibt er sich das neue Leben ein, das ihm mitgeteilt wurde, sodass er fühlt, wie er mit neuem Wachstum zunimmt und mit neuen Speisen genährt wird.

Die Seele, die in unserem Willen lebt, erwirbt daher stets neue Kenntnisse ihres Schöpfers. Die neue Kenntnis bringt ihr den Strom des kontinuierlichen neuen Aktes, den Gott besitzt. Siehst du nicht den Himmel, die Sterne, die Sonne? Siehst du etwa irgendeine Veränderung in ihnen? Sind sie nach so vielen Jahrhunderten nicht immer noch frisch, schön und neu, wie sie erschaffen wurden? Und warum? Weil sie unter der Herrschaft der Schöpferkraft unseres Fiat stehen, das sie erschuf und als immerwährendes Leben in ihnen verblieb. Daher bringt mein ständig in der Seele vorhandener Wille mit seiner beherrschenden Macht das neue Leben der Geduld, des Gebetes, des Friedens, des Opfers und unendlicher Freuden hervor. Mein Wille möchte die Seele, die in Ihm lebt, in das umwandeln, was Er Selbst ist.“

Ich meditierte weiterhin über den Göttlichen Willen, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, wenn mein Göttlicher Wille einen Akt tut, dann zieht Er ihn nie zurück, sondern macht sich zum immerwährenden Leben dieses Aktes. Die ganze Schöpfung selbst gibt Kunde davon. Indem die geschaffenen Dinge ständig jene Akte wiederholen, die mein Wille bei ihrer Erschaffung in sie hineinlegte, können sie die ‚Wiederholer‘ der Akte meines Göttlichen Willens genannt werden. Der Himmel ist stets ausgebreitet und zieht sich an keinem Punkt zurück, und in dieser seinen steten Ausdehnung vollbringt er immer wiederholte Akte des Göttlichen Willens. Die Sonne spendet immer Licht und vollbringt unermüdlich die unzähligen Akte des Göttlichen Willens, die ihrem Licht anvertraut wurden. Wann immer sie einer Blume Färbung und Duft, den Früchten vielfältige Süßigkeit und Geschmack, den Pflanzen das Gedeihen und jedem einzelnen Geschöpf Licht und Wärme verleiht, und so viele weitere Akte – vollbringt sie dabei jedes Mal einen Akt meines Willens. Sie durchweilt ihre Bahn mit ganz beherrschender Majestät, indem sie so viele Akte vollbringt, die ihr anvertraut wurden. Sie ist das wahre Symbol der majestätischen und herrscherlichen Weise meines Willens. Wenn das Meer rauscht, wenn sich das Wasser den Menschen schenkt, wenn die Erde grünt und Pflanzen und Blumen hervorbringt – so vollziehen sie dabei ebenso viele Akte meines Willens. Er ist die treibende Kraft hinter allem und hält die ganze Schöpfung im Akt, seinen Willen

zu vollbringen. So sind alle glücklich und verlieren weder ihren Ehrenplatz, noch sind sie dem Tod unterworfen, denn mein in den geschaffenen Dingen wirkender Wille verleiht ihnen immerwährendes Leben. Nur das [menschliche] Geschöpf, das sich noch mehr darin hervortun sollte, einen kontinuierlichen Akt meines Willens zu vollziehen, verlässt als einziges diese treibende Kraft (den Motor) meines Willens und stellt sich schließlich sogar gegen diesen so heiligen Willen! Welch ein Kummer! Welche Rechenschaft wird es Mir dafür geben [müssen]?”

Mein guter Jesus verstummte, zog sich zurück und ließ mich im Licht seines Willens zurück. O, wie viel konnte ich verstehen! Doch wer kann alles aufzählen? Zumal man in Ihm himmlische Worte benützt, und wenn ich wieder zurück in meinem Leib bin, muss ich die himmlischen Vokabeln an menschliche Worte anpassen; da ich fürchte, ein Durcheinander zu produzieren, begnüge ich mich damit, weiterzugehen, und hoffe, dass Jesus, wenn Er es wünscht, mit Worten sprechen wird, die dieser niedrigen Welt angemessen sind.

Danach setzte ich meine Akte im Göttlichen Fiat fort, und mein armer Geist hielt im kleinen Haus von Nazareth an, wo die Königin des Himmels, der himmlische König Jesus und der heilige Joseph im Besitz des Reiches des Göttlichen Willens waren und in Ihm lebten. So ist dieses Reich der Erde nicht fremd: das Haus von Nazareth, die Familie, die in ihm lebte, gehörten diesem Reich an und besaßen es in voller Kraft. Als ich darüber nachdachte, sagte mein großer König Jesus zu mir:

„Meine Tochter, gewiss hat das Reich meines Göttlichen Willens auf Erden existiert, und somit besteht die sichere Hoffnung, dass es in seiner vollen Blüte zurückkommen wird. Unser Haus von Nazareth war sein wahres Reich, jedoch waren Wir ohne Volk. Du sollst aber wissen, dass jedes Geschöpf ein Reich ist. So kann eine Seele, die meinen Willen in sich herrschen lässt, ein kleines Reich des Höchsten Fiat genannt werden, und Wir besitzen in ihr ein kleines Haus von Nazareth auf Erden. Wenn es auch klein, ist der Himmel, da unser Wille in ihr herrscht, für diese Seele nicht verschlossen: sie beo-

bachtet dieselben Gesetze wie in der himmlischen Heimat, liebt mit derselben Liebe, nährt sich von derselben Speise wie die Seligen hier oben und ist in das Reich unserer grenzenlosen Gefilde integriert. Zwecks der Errichtung des großen Reiches unseres Willens auf Erden bereiten Wir zunächst die vielen kleinen Häuschen von Nazareth, d.h. die Seelen, die Ihn erkennen wollen, damit Er in ihnen herrsche. Ich und die Erhabene Königin werden an der Spitze jener kleinen Häuser stehen, denn da Wir die Ersten waren, die dieses Reich auf Erden besaßen, ist es unser Recht – das Wir niemand anderem abtreten werden – ihre Leiter zu sein. So werden Wir mit diesen kleinen Häusern, die unser Haus von Nazareth nachbilden, so viele kleine Staaten und Provinzen von Uns bilden. Nachdem diese als viele kleine Reiche unseres Willens gut herangebildet und geordnet wurden, werden sie sich miteinander vereinen und ein einziges Reich und ein großes Volk bilden. Bei unseren größten Werken gehen Wir daher so vor, dass Wir zuerst mit einer einzigen Seele auf du und du beginnen. Haben Wir diese herangebildet, machen Wir sie zum Kanal, um in unsere Werke zwei, drei weitere Seelen einzuschließen, dann erweitern Wir es. Wir bilden eine kleine Kerngruppe heraus, die Wir dann so weit ausdehnen, dass sie die ganze Welt erobern kann. Unsere Werke beginnen in der Verborgenheit zwischen Gott und der Seele und setzen ihr Leben schließlich mitten unter ganzen Völkern fort. Kann ein Werk von Uns einmal einen Beginn vorweisen, dann ist dies ein sicheres Zeichen, dass es nicht bei seiner Entstehung gleich absterben wird. Es könnte höchstens sein, dass es einige Zeit lang verborgen bleibt, doch dann wird es hervortreten und sein endloses Leben haben. Geh daher stets voran in meinem Göttlichen Willen.“

5. Juni 1931

In guten Zeiten muss man Freunde gewinnen. Kummer Jesu wegen der Verlassenheit von den Aposteln. Der menschliche Wille ist ein Gefängnis für das Geschöpf.

Ich bin stets im Meer des Höchsten Willens; o wie viel Schönes ist in Ihm zu finden! Da sind alle Akte Jesu im Akt, da sind jene der Höchsten Königin,

jene unseres himmlischen Vaters, - was Er getan hat und tun wird. Es ist ein Meer, das nicht gespalten, geteilt, sondern einzig und grenzenlos ist – es ist alles. In diesem Meer gibt es weder Gefahren noch Angst, zu fallen, denn das glückliche Geschöpf, das darin eintritt, lässt seine alten Kleider zurück und legt die göttlichen Kleider an. Als ich in diesem Meer war, führte mir mein guter Jesus vor Augen, wie die Apostel bei seiner Passion sich zerstreuten, von Ihm flohen und Ihn allein und verlassen unter den Feinden zurückließen. Da sprach Jesus, mein höchstes Gut, zu mir:

„Meine Tochter, das größte Leid in meiner Passion, der Dorn, der mein Herz am schmerzlichsten durchbohrte, war die Verlassenheit und das Verschwinden meiner Apostel. Ich traf auf kein wohlwollendes Auge, dem mein Blick begegnen konnte. Die Verlassenheit, die Beleidigungen und die Gleichgültigkeit von Freunden übertrifft bei weitem alle Leiden und selbst den Tod, den die Feinde zufügen können. Ich wusste, dass Mir die Apostel diesen durchbohrenden Schmerz zufügen mussten und feige von Mir fliehen würden, doch Ich achtete nicht darauf, denn, meine Tochter, wer ein Werk tun möchte, darf nicht auf seine Leiden schauen. Vielmehr muss er in guten Zeiten Freunde finden, wenn alles ihm zulächelt und er bei jedem Schritt Triumphe und Wunder aussät. Nicht nur das, sondern er teilt die Wunderkraft dem mit, den er zu seinem Freund und Jünger macht; dann rühmen sich alle, Freunde dessen zu sein, der von Herrlichkeit und Ehre umgeben ist und alle sind voller Hoffnung. Man hat so viele Freunde und Jünger, wie man möchte, da Glorie, Triumph und gute Zeiten machtvolle Magneten sind, welche die Menschen anlocken, dem Triumphator zu folgen. Wer will schon einem armen Verleumdeten, Gedeemütigten, Verachteten nachfolgen und sein Freund oder Jünger sein? Niemand! Vielmehr empfinden sie Angst und Schrecken sich zu nähern, und verleugnen schließlich den, mit dem sie früher Freundschaft pflegten, wie es der heilige Petrus an Mir tat. So hofft der arme Mensch vergeblich auf Freunde, wenn er unter dem Alpdruck von Demütigungen, Verachtung und Verleumdungen steht. Man muss sich daher zu einer Zeit Freunde machen, wenn der Himmel uns zulächelt und das Glück uns auf den Thron zu heben scheint – wenn man möchte, dass die

Güter und nötigen Werke am Leben bleiben und in den anderen Menschen eine Fortsetzung finden mögen. Ich hatte Mir aber [zu einer Zeit] Freunde gemacht, als Ich Wunder und Triumphe aussäte, sodass sie Mich sogar für ihren irdischen König auf Erden hielten und als meine Jünger die ersten Plätze bei Mir einzunehmen meinten. Und obwohl sie Mich in meiner Passion verließen, besannen sich meine Apostel, als meine Auferstehung meinen vollen Triumph verkündete, eines Besseren. Sie vereinten sich wieder und folgten wie Triumphatoren meiner Lehre, meinem Leben und bildeten die anbrechende Kirche. Hätte Ich auf den Umstand geachtet, dass sie Mich schmählich verlassen würden, und sie zur Zeit meiner Triumphe nicht zu meinen Jüngern gemacht, dann hätte Ich niemanden gehabt, der nach meinem Tod über Mich gesprochen und Mich bekannt gemacht hätte.

Daher ist sowohl die gute Zeit und die Glorie nötig, doch ebenso muss man durchbohrende Nägel erleiden und sie in Geduld ertragen können, um den Baustoff, die Materie für meine größten Werke zu haben, die unter den Menschen lebendig werden sollen. War dies nun nicht in allem eine Einheit und Ähnlichkeit mit meinem Leben, was du in deinem leidvollen Zustand an Demütigungen, Verleumdungen und Verachtung durchgemacht hast? Ich fühlte in dir wiederum den Nagel der Verlassenheit und der Flucht der Apostel, indem Ich sah, dass jene, die dir so eifrig beistehen wollten, sich von dir distanzierten und dich verlassen wollten. Als Ich dich verlassen sah, erblickte Ich dich ganz allein in meinen Armen mit dem Nagel der Verlassenheit von denen, die dich unterstützen sollten und sprach in meinem Kummer: 'Böse Welt, wie gut verstehst du es, die Szenen meiner Passion in meinen Kindern zu wiederholen!' Und Ich habe deine Bitterkeit für den Triumph meines Willens und als Hilfe für jene aufgeopfert, die Ihn bekannt machen sollen.

Fasse daher Mut in den leidvollen Umständen des Lebens. Wisse jedoch, dass dein Jesus dich nie verlassen wird, das kann Ich nicht tun. Meine Liebe ist nicht von unbeständiger Natur, sondern fest und beständig, und was Ich mit meinem Mund ausspreche, das geht vom Leben des Herzens aus. Die

Geschöpfe hingegen sagen das eine und fühlen etwas anderes in ihrem Herzen und mischen viele menschliche Absichten hinein, sogar wenn sie Freundschaften schließen; daher ändern sie sich je nach den Umständen.

Die Distanzierung jener, die gewillt schienen, ihr Leben zu guten Zeiten hinzugeben und dann in der Zeit der Demütigungen und Verachtung feige fliehen – dies ist alles Auswirkung des menschlichen Willens. Er ist der wahre Kerker für das Geschöpf und gut beschlagen in der Kunst, viele kleine Räume – jedoch ganz ohne Fenster – zu errichten, da er sich nicht darauf versteht, Öffnungen einzubauen, welche das wohltätige Licht hereinlassen. Daher sind die Leidenschaften, die Schwächen, die Angst, die übermäßige Furcht, die Unbeständigkeit so viele finstere Gemächer seines Gefängnisses, und die Seele wird bald durch dies, bald durch jenes blockiert; die Angst lässt sie sogar Jenen fürchten und sich von Ihm distanzieren, Der sein Leben aus Liebe zu ihr hingibt. Die Seele hingegen, in der mein Wille herrscht, lebt in meinem Palast. Hier gibt es so viel Licht, dass die Leiden, Demütigungen und Verleumdungen nichts anderes als Stufen von Triumphen und Glorie sind und die Vollendung von großen und göttlichen Werken. Daher drückt sich diese Seele, anstatt den armen Märtyrer zu fliehen, der durch menschliche Verderbtheit in den Staub geworfen wurde, näher an diesen und wartet geduldig auf die Stunde des neuen Triumphs. O, hätte mein Wille in Fülle in meinen Aposteln geherrscht, dann wären sie in jener Stunde, in der Ich das Bedürfnis nach ihrer Gegenwart und Treue in meinen vielen Leiden empfand, mit Sicherheit nicht geflohen! Mitten unter Feinden, die Mich zu verschlingen suchten, wollte Ich meine Getreuen nahe, da es keinen größeren Trost gibt, als in Zeiten der Bitterkeit einen Freund bei sich zu haben. Ich hätte in meinen geliebten Aposteln, die Mir nahe waren, die Früchte meiner Leiden erblickt: o, wie viele süße Erinnerungen wären in meinem Herzen aufgestiegen, die Balsam für meine intensive Bitterkeit gewesen wären! Mein Göttlicher Wille hätte sie mit seinem Licht an der Flucht gehindert, und so hätten sie sich noch mehr an Mich gedrückt. Doch da sie im finsternen Kerker ihres Willens lebten, war ihr Geist verdunkelt, das Herz erkaltet, die Furcht überkam sie und in einem Augenblick vergaßen sie all das Gute, das

sie von Mir empfangen hatten. Und sie flohen nicht nur von Mir, sondern zerstreuten sich auch untereinander – lauter Wirkungen des menschlichen Willens, der es nicht versteht, die Einheit zu bewahren. Er ist bloß fähig, an einem einzigen Tag das Gute zu zerstreuen, das in so vielen Jahren unter so vielen Opfern erbracht worden ist.

So soll deine einzige Furcht nur jene sein, nicht meinen Willen zu tun.“

8. Juni 1931

Wohlgefallen Gottes, wenn sich die Seele an die Taten Gottes in der Schöpfung erinnert. Die wiederholten Akte bilden die Speise für die Seele. Auf Erden wird der Anfang gesetzt, und im Himmel geschieht die Vollendung.

Ich fühle die mächtige Kraft des Göttlichen Fiat, das mich in Sich ruft, um seinen Akten zu folgen. So hielt mein begrenzter Intellekt im Garten Eden an, als Gott den Menschen schuf. Welch feierlicher Akt! Gott hatte alle Dinge als Vorbereitung geschaffen, gleichsam um den zu feiern, für den Er die ganze Schöpfung als Palast errichtet hatte. In diesem sollte der Mensch mit aller Pracht und allen Annehmlichkeiten leben, sodass ihm nichts fehle. Es reicht zu sagen, dass es ein Palast war, den unser himmlischer Vater durch die Macht seines Göttlichen Fiat erschaffen hatte. Als ich darüber nachsann, sagte mein guter Jesus zu mir:

„Gesegnete Tochter, das süßeste Andenken, das Mir am allermeisten und unermesslich wohlgefällt, ist dies, wenn sich das Geschöpf an meine Liebe in der Schöpfung erinnert, besonders an die Erschaffung des Menschen: unsere Liebe verausgabte sich mehr als eine Mutter, wenn sie ihr geliebtes Kind zur Welt bringt. Unsere Liebe lief und eilte, um den Menschen in sich selbst einzuschließen, so dass er allerorten, innerhalb und außerhalb von sich, die Stütze unserer Liebe finden konnte, die zu ihm sagt: 'Ich liebe dich, ich liebe dich.' Der süße Klang unserer Liebe flüstert in sein Ohr, pocht in seinem Herzen, hallt wieder in starken und brennenden Küssen auf seine Lippen und innigen Umarmungen, die ihn in unsere Vaterarme tragen als

Triumph unserer Liebe, die um jeden Preis das Geschöpf lieben will. So ist Uns nichts lieblicher und wohlgefälliger, als wenn Wir daran erinnert werden, mit welcher Liebe Wir den Menschen und alle Dinge erschufen. So groß ist unser Wohlgefallen, dass Wir mit dem glücklichen Geschöpf, das vor unsere anbetungswürdige Majestät kommt und Uns an diese unsere so große Liebe erinnert, unsere Liebesbande verdoppeln. Wir verleihen dieser Seele neue Gnaden und neues Licht und nennen sie die ‚Wiederholerin‘ unseres Festes, denn in der Schöpfung war alles ein Fest für Uns und für alle. Indem sie Uns in Erinnerung ruft, was Wir in der Schöpfung vollbracht haben, lässt sie unsere Liebe, Macht und schöpferische Weisheit, die das ganze Universum mit solch unnachahmlicher Meisterhaftigkeit – und zudem den Menschen, der alles übertrifft – erschaffen hat, festlich feiern. So feiern alle unsere göttlichen Eigenschaften und blicken auf die Seele, welche sie (*diese Eigenschaften*) mit ihrem Andenken und ihrer kleinen Vergeltung der Liebe in Feststimmung versetzt hat, und sie wetteifern untereinander: die eine verdoppelt die Liebe [in der Seele], die andere die Güte, jene die Heiligkeit. Mit einem Wort, jede einzelne unserer göttlichen Eigenschaft möchte etwas von dem Ihren geben, um an der Seele das zu wiederholen, was Wir in der Schöpfung taten.

Erinnere Uns daher oft in lieblicher Weise an unsere unübertreffliche Liebe bei der Erschaffung des Menschen. Es war unser Geschöpf, unser Abbild, unser Sohn, den Wir ins Dasein brachten, daher taten Wir Uns in Liebe so sehr hervor. Werden Wir daran erinnert, so empfinden Wir noch mehr Liebe zu ihm. So ist die ganze Schöpfung nichts anderes als eine Darlegung unseres Liebeswillens gegen den Menschen, und unser Wille macht seine Liebe sichtbar und wiederholt: ‚Fiat, Fiat‘, um die ganze Schöpfung mit dem Gepränge seiner Liebe wie mit Perlen zu verzieren; umso mehr, als jeder Akt, jedes Wort, jeder Gedanke, die in unserem Göttlichen Willen getan werden, die Seele ernähren. Die Nahrung bewahrt das Leben, lässt es zunehmen und versorgt es mit der nötigen Kraft, ausreichend Nahrung zu bereiten und nicht hungern zu müssen. So sind die fortwährenden Akte nichts anderes als Speisen, die von einem Tag zum anderen bereitet werden, damit man

sich ständig ernähren kann. Werden keine Akte vollbracht, hat das arme Geschöpf nichts zu essen und kann seinen Hunger nicht stillen, und so wird das Leben der guten, heiligen und göttlichen Akte in ihm sterben. Sind aber die Akte nicht kontinuierlich, sondern werden nur ab und zu getan, gibt es nur kärgliche Nahrung. Ohne ausreichende Speise wächst das Leben des Guten aber nur schwächlich heran; diese Schwäche lässt einen wiederum den Geschmack und den Appetit verlieren, sich [angemessen] zu ernähren. Sind die Akte hingegen kontinuierlich, so erfüllt jeder Akt seine Aufgabe: der eine macht sich zur Speise, der andere zum Wasser, wieder andere zum Feuer, um sie zu kochen, einige werden zu Gewürzen, damit man sie kostet und sie den Appetit anregen. Mit einem Wort, die wiederholten Akte sind nichts anderes als die göttliche Küche, welche der Seele die himmlische Tafel bereiten. Wie schön ist der Anblick der Seele, die sich mit ihren fortgesetzten Akten in unserem Fiat göttliche Speisen zubereitet und sich von den Speisen seiner himmlischen Heimat nährt! Du musst nämlich wissen, dass ein heiliger Gedanke den nächsten ruft, ein gutes Wort oder eine gute Handlung die nächste einlädt, und dass eins dem andern als Nahrung dient – und die Nahrung baut das Leben auf.“

So meditierte ich weiter über den Göttlichen Willen und die großen Segnungen, welche die Seele empfängt, die in totaler Hingabe an Ihn lebt, und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Gute Tochter, das Leben in einem Göttlichen Willen ist etwas Großes und Erstaunliches und nahezu unbegreiflich für das menschliche Geschöpf. Wisse, dass alles, was die Seele an Gutem und Heiligem in meinem Göttlichen Willen tut, nichts anderes als Samen sind, die auf dem Erdreich der Seele keimen. Diese säen gleichsam viele Keime von göttlichem Licht aus, die einen Anfang setzen, der kein Ende haben wird. Alles nämlich, was die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, wird gesät, treibt aus und wächst auf wunderbare Weise heran – und zwar auf der Erde zu ihren Lebzeiten. Doch die Vollendung wird sich im Himmel erfüllen: die letzte Entfaltung, die vielfältigen Schönheiten, die schönsten Nuancen und eindrucksvollsten Schattierungen werden der Seele im himmlischen Vaterland verliehen. So

wird jeder auf Erden getaner Akt einen weiteren Platz im Himmel einnehmen, wird ein weiteres Recht und ein vorweggenommener Besitz in der himmlischen Heimat sein. Für jeden zusätzlichen Akt, den die Seele getan hat, wird sie neue Seligkeiten und Freuden mit sich mitbringen, die ihr mein Wille mitgeteilt hat. Mein Göttliches Fiat sagt nie *Genug* zum Geschöpf, sondern möchte es in der Heiligkeit, Gnade und Schönheit bis zum letzten Atemzug des irdischen Lebens wachsen lassen. Das Fiat behält sich daher vor, den letzten Pinselstrich und die Vollendung als seinen vollen Triumph in der himmlischen Heimat zu verleihen. So gibt es in meinem Willen keine Pausen. Die verschiedenen Umstände des Lebens – einmal Leiden, einmal Demütigungen, dann wieder Ehren – geben der Seele die Möglichkeit, stets in Ihm ihren Lauf zu absolvieren, damit Er frei wirken kann und neue göttliche Samen in die Seele streue. Das Göttliche Fiat wird die Verpflichtung übernehmen, sie zu kultivieren und wunderbar heranwachsen zu lassen und ihnen die Vollendung in der himmlischen Herrlichkeit zu schenken. Deshalb beginnt im Himmel nichts, sondern alles beginnt auf Erden, und der Himmel vollendet es.“

16. Juni 1931

Jesus betet. Man muss ein Gut besitzen, um es anderen mitteilen zu können. Die kleinen Lichter verflechten sich mit dem großen Licht des Göttlichen Willens.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, obgleich unter dem Alptraum der Beraubungen meines süßen Jesus. Mein armes Herz ist so gemartert und unruhig, weil es Den nicht findet, Der es seine himmlische Luft einatmen und mit dem Leben seines eigenen Herzschlags pochen lässt! Mein Jesus, mein Leben, hast Du mir nicht selber gesagt, dass ich deine göttliche Luft atmen und in ihr leben möge; und dass Du mein Leben in deinem Herzschlag bildest, damit mein Leben in dem Deinen aufgelöst sei und von deinem Herzschlag lebe, und daher von deiner Liebe, von deinen Leiden und ganz von Dir selbst?

Doch als mein armes Herz seinen Kummer über die Entbehrung meines geliebten Jesus ergoss, spürte ich, wie Er sich in meinem Inneren fühlbar bewegte. Mit klarer Stimme klangen seine Worte an mein Ohr, die mit unbeschreiblicher Zärtlichkeit sagten:

„Heiliger Vater, Ich bitte Dich für meine Kinder und für all jene, die Du Mir gegeben hast und die Ich als die Meinen erkenne. Mit diesen meinen Armen drücke Ich sie an Mich, damit sie vor dem Sturm geschützt und in Sicherheit seien, der dabei ist, sich gegen meine Kirche zu entfesseln.“ Dann fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, wie viel Gesinnungswechsel (*Leute, die ihre Meinung ändern*) wird es geben, wie viele Masken werden demaskiert! Ich konnte ihre Heuchelei nicht mehr ertragen. Meine Gerechtigkeit war erfüllt mit so viel Verstellung, und daher konnten sie die Maske nicht mehr behalten, die sie aufgesetzt hatten. Bete daher mit Mir, dass jene, die meiner Ehre dienen sollen, in Sicherheit bleiben, und jene, die meine Kirche treffen wollen, verwirrt werden.“

Jesus verstummte und mein armer Geist sah so viel Unheilbringendes und Tragisches. Als ich betete, wiederholte Jesus, mein höchstes Gut: „Meine Tochter, um anderen etwas Gutes mitzuteilen, muss man selbst die Fülle jenes Gutes besitzen, denn durch den Besitz lernt die Seele die Wirkungen [dieses Gutes] und dessen Substanz kennen, und wie man dieses Gut praktisch erwirbt. Somit wird sie es den andere einflößen und die Schönheiten, Vorrechte und Früchte aufzählen können, welche dieses Gut hervorbringt. Hat die Seele jedoch kaum einen Schluck von einem Gut oder einer Tugend erworben, so wird sie nicht in der Tiefe die Fülle dieser Tugend erkennen. Will sie nun anfangen, die anderen darüber zu belehren, so wird sie weder den großen Nutzen der Tugend wiedergeben noch die Praxis des Erwerbs dieser Tugend zeigen können. Sie wird einem Kind gleichen, das kaum die Vokale gelernt hat und sich als Lehrer über andere aufspielen möchte. Armes Kind, es wird einen ‚Spott-Lehrer‘ abgeben, da es keine weiteren Belehrungen zu geben vermag! Deswegen haben sich die wahren Heiligen zuerst selbst mit Liebe, mit göttlichen Kenntnissen, unbesiegbarer Geduld und

anderem angefüllt. Als sie so ausgefüllt waren, dass sie nicht *mehr* in sich fassen konnten, teilten sie den Völkern den Überfluss aus den Gütern mit, die sie besaßen. Ihr Wort war Feuer und Licht. Sie lehrten nicht auf oberflächliche Weise, sondern auf eine praktische und substantielle Weise das Gute, das sie besaßen. Das ist der Grund, warum so viele als Lehrer handeln wollen und dennoch nichts Gutes bewirken: da ihnen nämlich die ausreichende Nahrung fehlt. Wie könnten sie dann andere ernähren?“

Dann gab ich mich ganz dem Höchsten Fiat hin, und mein armer Geist ging in Ihm auf. Ich war entzückt, als ich das Göttliche Sein vor mir sah, und ein grenzenloses Licht, das, in unzähligen Strahlen angeordnet, von seinem Mittelpunkt ausging. Diese Strahlen waren sehr häufig mit kleinen Lichtern verflochten, die mit den grenzenlosen Strahlen der anbetungswürdigen Majestät verbunden waren. Sie schienen eine Frucht eben jenes Lichtes zu sein und speisten sich mit Licht, um das Leben des Lichtes in sich zu bilden und so heranzuwachsen, wie Gott es wollte. Welch hinreißender Zauber ist die göttliche Hoheit! Ihre Gegenwart entzückt, das Auge verliert sich in ihrer Unermesslichkeit, und seine Schönheit und die Vielfalt seiner unendlichen Freuden ist so groß, dass sie reichlicher als rauschender Regen aus seinem Göttlichen Sein zu entströmen scheinen. Man fühlt sich sprachlos und kann daher nur wenig oder nichts aussagen. Als ich ganz in das vor meinem Geist gegenwärtige Bild versenkt war, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Tochter meines Willens, schau dieses unermessliche Licht an, es ist nichts anderes als der Ausfluss unseres Willens aus dem Zentrum unseres Göttlichen Seins. Als Wir das Fiat aussprachen, breitete es sich aus und brachte mit seiner Schöpferkraft die ganze Schöpfung hervor; und damit nichts Geschaffenes aus dem Inneren seines Lichtes hinausgehe, verblieb all das, was Er aus seinen Schöpferhänden hervorgehen hatte lassen, in meinem Willen. So stellen diese Verflechtungen mit den Strahlen unseres Lichtes, die du siehst, nichts anderes als alle geschaffenen Dinge dar: Einige sind gleichsam behütet in unserem Licht, damit sie keinerlei Veränderung erfahren; andere – und das sind die Seelen, die in unserem Willen leben – sind nicht nur in seiner Obhut, sondern empfangen kontinuierlich von Gott; und

zwar, um zu wachsen, sich mit Licht zu ernähren und mit ihren kleinen Lichtern eine Verflechtung mit dem Göttlichen Willen selbst herzustellen, damit Er in dem kleinen Licht wirke. So geben diese kleinen Lichter unserem Göttlichen Fiat die Möglichkeit, dass Es ständig in ihnen wirken kann. Es scheint, dass sie Uns Arbeit bereiten und Uns das Werk fortsetzen lassen, das Wir bei der Schöpfung mit so viel Liebe begonnen haben. Wenn Uns die Seele die Fortsetzung unserer Arbeit ermöglicht und Uns in ihrem kleinen Licht frei wirken lässt, ist Uns dies so wohlgefällig, dass Wir das kleine Licht [der Seele] zugleich mit unserer Arbeit tätig werden lassen. Dann fühlen Wir Uns seitens der Geschöpfe nicht mehr isoliert, sondern genießen das Glück ihrer Gesellschaft, und das Geschöpf genießt die Unsere. Darum lässt du Uns beim Leben im Göttlichen Willen nie allein, und du wirst das große Glück haben, dich unserer Gesellschaft zu erfreuen.“

23. Juni 1931

Die Schöpfung offenbart die göttliche Vaterschaft. Gott fühlt sich als Vater einer Seele, die Ihn in seinen Werken anerkennt.

Ich machte meinen Rundgang in der Schöpfung, um die Akte aufzuspüren, die der Göttliche Wille in ihr tat. Er schien in jedem geschaffenen Ding als adeliger König [verborgen] zu sein, als Zentrum des Lebens, um in allen Dingen seine liebliche Begegnung mit den Geschöpfen zu vollziehen; doch es konnten Ihm nur jene Seelen begegnen, die Ihn in jedem geschaffenen Ding erkannten. In dieser glücklichen Begegnung wird die Korrespondenz von beiden Seiten her geöffnet, man feiert zusammen – der Göttliche Wille gibt und das Geschöpf empfängt. Als sich mein Geist im Rundgang durch die geschaffenen Dinge verlor, sprach Jesus, mein höchstes Gut, zu mir:

„Meine Tochter, die ganze Schöpfung gibt Kunde von der Vaterschaft Gottes, von der Macht, Liebe und Harmonie Dessen, der sie geschaffen hat. Doch weißt du, für welche Seele Wir Uns als Vater fühlen? Für jene, die sich dessen entsinnt und dies anerkennt, dass die ganze Schöpfung der Besitz ihres Schöpfers ist, der als Manifestation seiner Vaterschaft für die Geschöpfe so viele schöne Dinge aus Liebe zu ihnen erschuf. Die Seele also,

die diese Dinge anerkennt, um Ihm dafür mit Liebe und Dank zu vergelten, drückt sich gleichsam als seine Tochter an den Vater im Himmel. Sie erkennt seine Güter und anerkennt, dass Er sie deswegen geschaffen hat, weil Er wünscht, dass seine Tochter ihre Besitztümer in den Gütern ihres Vaters besitzt. Wenn du wüsstest, welche Freude und welches Glück Wir empfinden, Uns als Vater zu fühlen und unsere Kinder eng um Uns versammelt zu sehen – mittels unserer erschaffenen Dinge!

Die Seele also, die sich daran erinnert und anerkennt, was Gott für sie getan hat, liebt Ihn als Vater, und Wir lieben sie als Tochter und spüren, dass unsere Vaterschaft nicht unfruchtbar, sondern fruchtbar ist. In ähnlicher Weise fühle Ich Mich für die Seele, die meines Lebens und der Leiden meiner Passion eingedenk ist und sie anerkennt, als Erlöser. Ich schenke ihr die Erlösungsgüter zum Besitz, sodass sich meine Leiden, Werke und Schritte um die glückliche Seele aufstellen, um ihr zu helfen, damit sie sich heilige und die Auswirkungen meines ganzen Lebens in sich erfahre. Und in jener, die anerkennt, was unsere Liebe in der Ordnung der Gnade tat und tun kann, fühle Ich Mich als leidenschaftlicher Liebhaber und gebe ihr meine Liebe zum Besitz, sodass sie eine so große Liebe für Mich empfindet, dass sie nicht leben kann, ohne Mich zu lieben. Und da die wahre Liebe darin besteht, immer meinen Willen zu tun, mache Ich aus ihr ein Wunder meiner Liebe und meines Willens.

Wie groß wäre das Leid eines Vaters, der Kinder hat und sie nicht um sich herum sieht, um sich gegenseitig zu lieben und sich an seinen Sprösslingen zu erfreuen? Und wenn diese Kinder nicht die Güter ihres Vaters besäßen, wäre dies nicht ein noch größerer Schmerz für ihn? So ist auch unsere Gottheit. Wir haben unsere Vaterschaft auf unendliche Weise in der ganzen Schöpfung ausgebreitet und sind als Vater ganz Auge für unsere Kinder, damit ihnen nichts fehlt. Unsere Arme fühlen ein äußerstes liebendes Bedürfnis, den Menschen an unsere Brust zu drücken, um ihm Liebe zu geben und Liebe zu empfangen. Wenn Wir sehen, wie er Uns entgegeneilt und unsere Umarmung wünscht – o, wie glücklich sind Wir dann, weil unsere Vaterschaft anerkannt wird und das Vateramt an unseren Kindern ausüben

kann! Aus Uns ging eine fast unzählbare Generation hervor, doch nur wenige Kinder sind um Uns herum, alle anderen sind Uns ferne, ferne mit dem Herzen, mit dem Willen, Uns ganz unähnlich; und in unserem Kummer über die geringe Anzahl der Kinder in unserer Nähe sagen Wir: 'Und unsere anderen Kinder, wo sind sie? Warum empfinden diese nicht das Bedürfnis, einen himmlischen Vater zu haben, unsere väterlichen Liebkosungen zu empfangen und unsere Güter zu besitzen?'

Gib daher acht, anerkenne unsere Güter und unsere Werke, und du wirst unsere Väterlichkeit in dem sternensäten Himmel wahrnehmen, der dich mit seinem milden Flimmern Tochter nennt und dir die Liebe deines Vaters bezeugt. Unsere Vaterschaft erstreckt sich in die Sonne, die dich mit ihrem vibrierenden Licht Tochter nennt und zu dir sagt: 'Erkenne in meinem Licht das große Geschenk deines Vaters, der dich so liebt, dass Er möchte, dass du dieses Licht besitzt.' Unsere Väterlichkeit breitet sich überall aus: im Wasser, das du trinkst, in der Speise, die du isst, in den vielfältigen Schönheiten der ganzen Natur. Unsere Werke haben eine gemeinsame Stimme, alle nennen dich die Tochter des erhabenen Vaters im Himmel und wollen von dir als seine Tochter in Besitz genommen werden. Wie groß wäre unsere Freude, wenn Wir in allen von uns erschaffenen Dingen, [als Antwort] auf unsere Stimme, die dich Tochter nennt, deine Stimme vernehmen, die Uns Vater nennt und Uns sagt: 'Dies ist das Geschenk meines Vaters; o wie sehr liebt Er mich! Und [auch] ich will Ihn sehr, sehr lieben.'"

30. Juni 1931

Die größte Gnade, die Gott dem Menschen in der Schöpfung erwies, war die Fähigkeit, seine Akte im Göttlichen Willen zu tun. Dieses Reich existiert schon, und menschliche Personen haben es besessen.

Ich dachte über den Heiligen Göttlichen Willen nach, und wie dieses Reich je auf die Erde kommen soll. Angesichts der stürmischen Zeiten, der drohenden Unwetter und der traurigen Lage der Generationen scheint dies unmöglich. Und mir scheint, dass jene, die sich zumindest gut nennen, mit

ihrer Gleichgültigkeit und mangelnden Disposition diese Unmöglichkeit noch vergrößern, da sie keinerlei Interesse zeigen, einen so heiligen Willen bekannt zu machen, der die große Gnade seiner Herrschaft unter den Völkern schenken möchte. Wie kann ein Gut lebendig sein, das nicht bekannt ist? Doch als ich dies erwog, überraschte mich mein liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was nach menschlichem Ermessen unmöglich ist, ist es nicht für Gott, für Den alles möglich ist. Wisse, dass die größte Gnade, die Wir dem Menschen bei seiner Erschaffung gewährten, die ist, dass er in unseren Göttlichen Willen eintreten kann, um seine menschlichen Akte in Ihm zu bilden. Da der menschliche Wille klein und der Göttliche groß war, hatte der letztere die Kraft, den kleinen in den großen zu absorbieren und den menschlichen in den Göttlichen Willen umzuwandeln. So trat Adam am Beginn seiner Erschaffung in die Ordnung unseres Göttlichen Willens ein und tat hier viele seiner Akte. Durch seinen Rückzug aus unserem Willen, trat er zwar aus diesem heraus; doch seine menschlichen Akte, die er in unserem Willen vollbracht hatte, verblieben als Pfand und rechtmäßiger Anspruch für die Menschheit, und als Ursprung und Fundament eines göttlichen Reiches, das er erwarb. Was immer die Seele im Göttlichen Willen tut, ist unauslöschlich. Gott selbst kann keinen einzigen Akt auslöschen, den die Seele im Höchsten Fiat getan hat. Da nun Adam als erster erschaffener Mensch aus meinem Willen heraustrat, erbten folglich – da er die Wurzel und Stamm aller Menschengeschlechter war – diese Geschlechter gleichsam wie die Zweige all das, was der Wurzel und der Stamm des Baumes der Menschheit besaß. Wie alle Geschöpfe gleichsam als Natur den Keim der Erbsünde erbten, so erbten sie auch die ersten Akte Adams, die er in unserem Willen getan hatte, die den Ursprung und das Anrecht auf das Reich unseres Göttlichen Willens für die Menschheit konstituieren. Um das zu bestätigen, sollte die Menschheit der Unbefleckten Jungfrau wirken und den Akten Adams folgen, um das Reich des Göttlichen Willens in Gänze zu vollenden. Sie sollte die erste Erbin eines so heiligen Reiches sein und ihren teuren Kindern die Rechte auf seinen Besitz gewähren. Um nun all das zu

vervollständigen, kam meine eigene Menschheit – die meinen Göttlichen Willen wesenseigen besaß, den Adam und die Erhabene Königin aus Gnade besaßen – um mit dem Siegel seiner Akte dieses Reich des Göttlichen Willens zu bestätigen.

So existiert dieses Reich in Wirklichkeit [schon], weil lebendige menschliche Personen in meinem Willen ihre Akte vollbracht haben, als nötige Materie für den Aufbau dieses Reiches, damit [jetzt] weitere menschliche Personen das Recht auf den Besitz dieses Reiches erlangten. Zur stärkeren Bekräftigung lehrte Ich das Vaterunser, damit sich die Menschen mit diesem Gebet bereiten und die Rechte auf seinen Empfang erwerben mögen, und Gott sich gleichsam verpflichtet fühlt, es zu gewähren. Als Ich das Vaterunser lehrte, legte Ich selbst in ihre Hände das Recht, es zu empfangen und verpflichtete Mich, ein so heiliges Reich zu gewähren. Jedes Mal, wenn die Seele das Vaterunser betet, erwirbt sie eine Art von Anspruch auf den Eintritt in dieses Reich: erstens, weil es ein Gebet ist, das Ich gelehrt habe und den Wert meines Gebetes enthält; und zweitens, weil die Liebe unserer Gottheit zu den Menschen so groß ist, dass Wir auf alles achten und alles bemerken, selbst die kleinsten Akte, die heiligen Wünsche und kleinen Gebete, um sie mit großen Gnaden zu erwidern. Sie sind sozusagen Vorwände und Gelegenheiten, die Wir ständig suchen, um der Seele sagen zu können: ‚Du hast dies getan, und Wir geben dir das, du hast das Kleine getan, und Wir geben dir das Große.‘

Das Reich existiert also; und wenn Ich dir so viel über meinen Göttlichen Willen erzählte, dann war dies nichts anderes als die Vorbereitungen von so vielen Jahrhunderten meiner Kirche. Diese hatte mit Gebeten, Opfern und ständigen Wiederholungen der Vaterunser-Bitten unsere Güte geneigt gemacht, eine Seele auszuwählen und ihr die vielen Kenntnisse über unseren Willen und seine großen Wunder kundzutun. So band Ich meinen Willen an die Geschöpfe, indem Ich ihnen neue Pfänder seines Reiches gab. Als du zuhörtest und dich nach meinen Lehren, die ich dir gab, zu formen strebstest, bereitete Ich [dadurch] neue Bande, um die Geschöpfe in meinem Willen zu binden. Wisse, dass Ich ein Gott für alle bin, und das Gute, das Ich tue, ist

nie isoliert, sondern für alle, außer denen, die es nicht empfangen wollen. Wenn Mir nun ein Geschöpf [in Übereinstimmung] entspricht, sehe Ich es nicht als einziges an, sondern als der ganzen Menschheitsfamilie zugehörig, und daher wird das Gut dieses einen den anderen mitgeteilt. Nun, wenn das Reich existiert und lebende menschliche Personen es schon besessen und ihr Leben in Ihm geführt haben; wenn mein Wille unter den Menschen herrschen möchte – und meine eigenen Wahrheiten über Ihn sagen das ganz klar – warum hältst du es dann für unmöglich, dass dieses Reich kommt? Für Mich ist alles möglich. Ich werde selbst die Stürme und neue Geschehnisse benützen, um jene Menschen zu bereiten, die sich um die Bekanntmachung meines Willens kümmern sollen; die Stürme werden dazu dienen, die schlechte Luft zu reinigen und Schädliches auszuräumen. So werde Ich alles verfügen. Ich weiß, wie Ich alles tun muss, die Zeiten stehen Mir zur Verfügung. Lass daher deinen Jesus handeln, und du wirst sehen, wie mein Wille bekannt und erfüllt werden wird.“

2. Juli 1931

Der Göttliche Wille hat die Eigenschaft, das Gute, das die Seele tut, in ihre Natur zu verwandeln. Die Rückkehr der Werke zu ihrem Schöpfer. Die Schöpfung hat einen determinierten Akt, das menschliche Geschöpf einen stets anwachsenden Akt.

Ich machte gerade meinen Rundgang im Göttlichen Willen, um seinen Akten nachzuspüren. Ich kam zu der Episode, wo das Jesuskind in Ägypten von der Himmlischen Mutter in den Schlaf gewiegt wurde, und Maria zugleich mit ihren mütterlichen Händen an dem Kleidchen für das göttliche Kind arbeitete. Ich vereinte mich mit der Mutter und ließ zwischen ihren Fingern und in dem abgespulten Faden, meine ‚Ich liebe Dich‘ an Jesus fließen, um meine ‚Ich liebe Dich‘ zusammen mit dem Gewand verweben zu können. Und auf den Fuß der Königin, der die Wiege schaukelte, setzte ich den meinen, um ebenfalls Jesus wiegen zu können und für Ihn das zu tun, was seine Mama für Ihn tat. Als ich dies tat, sagte das himmlische Kind zwischen Wachen und Schlafen: „Meine zwei Mamas.“ Da erinnerte ich mich an das, was

in Band vierundzwanzig (*Band 24, 2. Sept. 1928*) geschrieben steht und dachte mir: 'Wiederholt mein geliebter Jesus immer noch die süßen Worte: 'Meine zwei Mamas'? Nach einem so schrecklichen Unwetter, das wie ein verheerender Hagel meine arme Seele traf, und ich wer weiß wie viele Fehler begangen habe, sollte Jesus nicht mehr diese zärtliche Liebe empfinden und so innig sagen: 'Meine zwei Mamas.' Doch als ich dies dachte, sprach mein liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Wenn du nicht aufgehört hast, dich wiederholt mit unserer himmlischen Mutter zu vereinigen, um Mich zu wiegen und dein 'Ich liebe Dich' für Mich in ihre Akte hineinzulegen, könnte Ich dann aufhören zu sagen: 'Meine zwei Mamas'? Dann wäre Ich dir an Liebe unterlegen, während Ich Mich doch niemals von der Liebe des Geschöpfes übertreffen lasse. Nicht nur das, sondern du musst wissen, dass mein Wille die Kraft hat, alles Gute, das die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, in ihre Natur umzuwandeln; und das wahre Gute in der Natur geht weder jemals verloren, noch bereitet es Mühe, es so oft man will zu wiederholen. Bereitet es dir etwa Mühe, zu atmen oder dein Herz schlagen zu lassen? Nein, weil es in der Natur liegt. Du musst im Gegenteil, wenn du es *nicht* tun willst, eine Anstrengung aufbringen, aber eine Anstrengung, die dich, wenn es dir gelingt, vielleicht das Leben kosten wird. Das größte Wunder meines Willens ist dies, dass Er das Gebet, die Liebe, die Heiligkeit, seine Kenntnisse in die Natur der Seele verwandelt. Wenn Ich sehe, dass sich die Seele so sehr in die Macht meines Willens begeben hat, dass mein Wille die göttlichen Güter in Natur umzuwandeln vermochte, dann erklingen in der Seele meine Worte mit meiner Schöpferkraft und schenken ihr die Mutterschaft (Mütterlichkeit) als ihre Natur. Wie sollte Ich da nicht wiederholen: 'Meine zwei Mamas'? Wenn Ich spreche, dann wird das, was Ich sage, Wirklichkeit. Ist es etwa nicht wahr, dass meine Mutter in der Ordnung der Natur sowie auch in der göttlichen Ordnung meine Mutter ist, kraft des Göttlichen Willens, den Sie besaß? Hätte Sie meinen Willen nicht besessen, so hätte Sie weder in der menschlichen, noch in der göttlichen Ordnung, Mutter für Mich sein können. O wie viel vermag mein Wille in einer Seele zu tun, die sich von Ihm beherrschen lässt!

Er vermag die göttliche in die menschliche Ordnung herabsteigen zu lassen und verwandelt die göttliche Ordnung in [die eigene] Natur und macht [aus den Seelen] Wunder, die Himmel und Erde erstaunen. Lasse dich daher von meinem Willen beherrschen, und Ich werde mein süßes Wort in dir erklingen lassen: 'Meine liebe Mama, die mein Fiat Mir auf Erden bereithält.'

Dann folgte ich dem Göttlichen Fiat in der Schöpfung und sagte mir: 'Ich will in die Sonne eintreten, um von ihr alle Liebe zu entnehmen, die Gott aus Liebe zu den Geschöpfen in sie hineinlegte und sie (*diese Liebe*) auf den Schwingen des Sonnenlichtes meinem Schöpfer als Vergeltung meiner Liebe darbringen. Ich will den Wind entleeren, um meinem Schöpfer die Erwidern der ungestümen, seufzenden, beherrschenden Liebe darzubringen, damit ich das Herz Gottes besiege und Ihm das Reich des Göttlichen Willens auf Erden entreiße. Ich will den Himmel von der Liebe entleeren, die er in sich birgt, um Gott die Liebe zu bringen, die nie aufhört und nie *Genug* sagt, um Ihn von allen Seiten zu nehmen und Ihm die Vergeltung zu bringen, dass Er an allen Orten und in allen Geschöpfen geliebt wird.' Doch wer kann alle meine Ungereimtheiten aufzählen, die ich bei jedem geschaffenen Ding sagte? Es wäre zu lang, und daher höre ich hier auf. Doch als ich das tat, sagte mein guter Jesus zu mir:

„Tochter meines Willens, wie wohlgefällig ist Mir die Seele, die in meinen Willen eintritt, um in Ihm alle meine Werke zu finden! Sie fliegt von einem geschaffenen Ding zum anderen und stellt mit ihrer kleinen Fassungskraft ihre Berechnungen an, um herauszufinden, welche Dosis an Liebe, Güte, Macht, Schönheit und anderem Ich in jedes geschaffene Ding gelegt habe. Da einer Seele, die in meinem Willen ist, all das Meinige auch ihr gehört, umfängt sie alle Dinge und bringt sie in meinen Schoß zurück und umgibt Mich mit ihnen, als Vergeltung ihrer Liebe. Und Ich fühle, wie die Liebe zu Uns zurückkehrt, die Wir bei der Erschaffung der ganzen Schöpfung in Erscheinung treten ließen, die Güte, Macht und Schönheit, mit denen Wir die ganze Schöpfung übersäten. In unserer Emphase der Liebe sagen Wir: 'Die Tochter unseres Willens bringt Uns unsere Werke, unsere Liebe, Güte und anderes zurück; sie bringt sie Uns zurück und belässt sie zugleich auf ihrem

Platz. Unsere Freude und unser Glück werden erneuert, als würden Wir abermals die Schöpfung hervorbringen.'

Nun, du sollst wissen, als Wir das ganze Universum und die Mannigfaltigkeit so vieler Dinge schufen, da setzten Wir einen determinierten (bestimmten, festgelegten) Akt, ein *Genug* für alle Dinge, dergestalt, dass sie die bei der Erschaffung gesteckten Grenzen nicht übertreten sollten. Obwohl es ein determinierter Akt war und die Dinge nicht darüber hinausgehen können, so war es doch ein vollständiger Akt, sodass die Menschen weder das ganze Gute nehmen können, noch die Fassungskraft haben, das ganze, in jedem geschaffenen Ding enthaltene Gut zu empfangen. Dies ist wahr, denn wer kann sagen: 'Ich kann das ganze Licht der Sonne nehmen', oder 'Der Himmel reicht nicht aus über meinem Haupt', oder 'Alle Wasser zusammen genügen nicht, um meinen Durst zu löschen', oder 'Ich habe nicht genügend Erde unter meinen Füßen' und so vieles andere? Dies deshalb, weil die Liebe unserer Gottheit, wenn Sie einen Akt vollbringt oder Dinge erschafft, so groß und der Überfluss, den Wir besitzen, so reichlich ist, dass Wir Uns an Pracht, Aufwand und Glanz hervortun. Nicht ein Werk von Uns kann arm genannt werden, alle sind prunkvoll, manche stellen ihr Licht zur Schau, andere die Schönheit, wieder andere die Farbenvielfalt usw. Sie scheinen stillschweigend zu sagen: 'Unser Schöpfer ist unermesslich reich, schön, mächtig, weise, und deshalb stellen wir als Werke, die seiner würdig sind, in der uns von Gott gegebenen Aufgabe alle unsere Pracht zur Schau.'

Nun, meine Tochter, ganz anders war es bei der Erschaffung des Menschen: in ihn legten Wir keinen determinierten, sondern einen stets anwachsenden Akt. Unsere Liebe wollte kein '*Genug*' zum Menschen sagen, denn dies hätte unsere Liebe gleichsam gebremst und unser Feuer gehemmt. Nein, nein, unser '*Genug*' sprachen Wir bei der Erschaffung des Menschen nicht aus, Wir setzten ihm keine Grenzen, sondern teilten ihm einen stets anwachsenden Akt mit und ließen ihn dadurch gleichsam selbst wählen, welche Höhen er erreichen wollte. Wir stellten ihm unseren stets zunehmenden Akt zur Verfügung, sodass unsere Liebesbekundung grenzenlos werde und die Erhabenheit unserer Gnade, Heiligkeit, Schönheit und Güte offenbaren möge

und noch viel mehr, wieviel es dem Menschen gefiel. Wir verknüpften unseren stets anwachsenden Akt mit seinem freien Willen, sodass ihn nichts daran hindern sollte, seine Akte mit so viel Erhabenheit und Pracht zu verrichten, wie er es wünschte. Und damit dieser unser stets zunehmender Akt im Menschen alle möglichen und vorstellbaren Hilfen erhalte, stellten Wir Ihm auch unseren Göttlichen Willen zur Verfügung. Dieser unser Wille sollte dem Menschen den ganzen Aufwand, den er wünschte, und den Überfluss der Güter seines Schöpfers auf seine Kosten (*auf Kosten meines Willens*) aufrecht halten. Unsere Liebe brachte es nicht übers Herz, dem Menschen – unserem Sohn – zu sagen: 'Genug – [nur] bis hierher kannst du gelangen'; nein, nein, es wäre, als wollte ein Vater zu seinem Sohn sagen: 'Bis zu dem und dem Tag kannst du an meinem Tisch essen, und dann reicht es', das wäre keine väterliche Liebe, sondern eine beherrschende Liebe. Dass der Sohn der Dauer seines Unterhaltes vom Vater eine Grenze setzt, das kann sein, aber dass der Vater zu ihm sagt: 'Du wirst hungrig bleiben', das wird er nie tun. So ist unsere Güte: Wir werden nie 'Genug' zum Geschöpf sagen. Unser wachsender Akt wird ihm als ständige Nahrung dienen, um stets zu wachsen und sich zu erhalten. Will der Mensch aber aus Undank von unserem stets anwachsenden Akt keinen Gebrauch machen – dieser großen, ihm vom Schöpfer geschenkten Gabe – dann wird Uns der Schmerz zuteil, dass Wir unseren teuren Sohn ausgehungert und arm sehen müssen. Unser Akt wird gehemmt und leblos, und unsere Glut der Liebe wird sich in ein Feuer des Kummers verwandeln. Wenn du daher wünschst, dass unser anwachsender Akt in dir lebendig sei, dann verlasse nie unseren Göttlichen Willen, der dich voller Eifersucht stets und immer wachsen lassen wird (*vgl. Lk. 2,52*)."

6. Juli 1931

Das Buch des Fiat in der Tiefe der Seele. Das Buch des Fiat in der Schöpfung. Der Göttliche Wille hält alle Seelen unter der Ausgiebung seines kontinuierlichen Aktes.

Mein armer Geist scheint an nichts anderes denken zu können als an den Göttlichen Willen; in allem, was ich sehe, sucht Er sein Leben, und da das

Innere dies tut, findet es im Äußeren nichts anderes als das Göttliche Fiat, das es so sehr liebt und Liebe möchte. Ich fühle das Bedürfnis, den Willen Gottes in allen Dingen zu finden, um Ihn einzuatmen, seinen lichtvollen Herzschlag zu verspüren, der wie Blut in den Seelen zirkuliert und sich selbst zum primären Leben meines armen Seins macht. Wenn ich Ihn nicht in allen Dingen finden kann, nehme ich das Fehlen eines ständigen Herzschlages und einer Atmung wahr, die das Leben des Göttlichen Willens in meiner Seele unterstützen würden. Ich betete zum Herrn, mich zu lehren, Ihn in allen Dingen zu finden, damit sein immerwährendes Leben in mir niemals fehle. Da sprach Jesus, mein höchstes Gut, voller Güte zu mir:

„Meine Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, der schreibt in seiner Seele das Buch des Göttlichen Fiat. Doch dieses Buch muss voll sein und darf keine leeren Stellen oder unbeschriebenen Seiten enthalten. Ist es nicht angefüllt, wird die Seele sofort zu lesen aufhören, und da sie nichts zu lesen hat, sich mit anderen Dingen beschäftigen: so wird das Leben meines Göttlichen Willens in der Seele gleichsam unterbrochen und beschädigt sein. Ist das Buch aber voll, wird sie stets etwas zu lesen haben; und wenn es anscheinend zu Ende ist, werde Ich weitere, noch erhabeneren Seiten hinzufügen, damit ihr nie das Leben, die stets neue Erkenntnis und gehaltvolle Nahrung meines Göttlichen Willens fehle.

Das Innere muss wie ebenso viele Seiten sein, um dieses Buch zusammenzustellen: Seiten [sind] der Intellekt, Seiten der Wille und das Gedächtnis, Seiten das Verlangen, das Gefühl, der Herzschlag, das Wort, welches das Gelesene wiedergeben können muss, sonst bleibt es ein Buch, das niemandem nützt; während doch die erste Absicht eines Buchautors die Verbreitung des Buches ist. So muss das ganze Innere mit Seiten meines Göttlichen Willens beschrieben sein, und dieses Buch muss so voll sein, dass man nichts anderes zu lesen findet als meinen Willen. Wenn nun die Seele ihr inneres Buch angefüllt hat, wird sie das äußere Buch des Göttlichen Willens sehr gut verstehen. Die ganze Schöpfung ist nichts anderes als sein Buch, jedes geschaffene Ding ist eine Seite, die [alle zusammen] ein umfangreiches Buch[werk] aus vielen Bänden darstellen. Hat die Seele ihr inneres

Buch gemacht und sehr genau gelesen, wird sie das äußere Buch der ganzen Schöpfung ganz gut zu lesen verstehen. Sie wird meinen Göttlichen Willen in allen Dingen wiederfinden, wie Er der Seele sein Leben, seine höchsten und erhabenen Lehren und seine köstliche und heilige Speise reichen möchte. Wer dieses Buch des Göttlichen Fiat geschrieben und gründlich gelesen hat, gleicht einer Person, die ein Buch besaß, es immer wieder gelesen, die schwierigsten Dinge gut studiert, alle Unklarheiten beseitigt und die dunkelsten Punkte geklärt hat, sodass sie ihr Leben quasi über diesem Buch aufgebraucht hat. Bringt ihr jemand von außerhalb ein ähnliches Buch, dann wird sie es ganz gewiss zu lesen verstehen und ihr eigenes Buch in jenem Buch wiedererkennen; zumal mein Göttlicher Wille die Seele in seinen heiligsten Kreis eingeschlossen und das Buch seines Fiat tief in ihrer Seele hinterlegt hat. In der Schöpfung wiederholte Er sein göttliches Buch, sodass das eine der Widerhall des anderen ist, und sie einander wunderbar verstehen. Daher muss man das Buch des Göttlichen Fiat in der Tiefe der eigenen Seele erkennen und gründlich lesen, um daraus sein nie endendes Leben zu bilden. So kann die Seele mit Leichtigkeit die schönen Seiten des großen Buches meines Willens, der ganzen Schöpfung, lesen.“

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort, und mein guter Jesus fügte hinzu: „Meine Tochter, mein Göttlicher Wille hat seinen ständigen Akt, der über alle Seelen unaufhörlich seinen kontinuierlichen Akt ergießt und sie ständig mit seinem steten Akt des Lichtes, der Heiligkeit, Schönheit, Liebe, Hilfe, Macht und Glückseligkeit umkleidet. So groß ist seine Liebe, dass ein Akt den nächsten nicht abwartet, sondern sie sich in Strömen, reichlicher als ergiebiger Regen, über alle Seelen ergießen. Alle Himmelsbewohner erkennen und empfangen diesen kontinuierlichen Akt, der die stets neue Überraschung von unbeschreiblichen Freuden und endlosen Seligkeiten bildet und sozusagen das Leben und die Substanz der Seligkeit aller Seligen ausmacht. Da nun mein Göttlicher Wille diesen kontinuierlichen Akt in seinem Wesen besitzt, kann und will Er diese Ordnung nicht ändern („Er vollzieht keinen Regimewechsel“): wie Er diesen kontinuierlichen Akt des Guten

[den Bewohnern] im Himmel schenkt, so gibt Er ihn auch der ganzen Schöpfung und jedem einzelnen menschlichen Geschöpf, weil alle das Leben von diesem seinen kontinuierlichen Akt empfangen. Würde dieser enden, so würde auch das Leben aller enden. Es kann höchstens sein, dass sich die Auswirkungen ändern, da mein Wille sich je nach der Disposition der Seelen auswirkt. So bringt derselbe kontinuierliche Akt bei einigen diese, bei anderen jene Wirkung hervor. Leider gibt es auch solche, die – wenngleich sie sich unter dem Regen seines ständigen Aktes des Lichts, der Heiligkeit, Schönheit usw. befinden – davon nicht einmal getränkt, noch erleuchtet, heilig oder schön werden. Vielmehr verwandeln sie den kontinuierlichen Akt des Guten in ihnen selbst, in Finsternis, Leidenschaft und vielleicht sogar in Sünde.

Trotz alledem beendet mein Wille jedoch nie seinen kontinuierlichen Akt, der seine göttlichen Schätze auf alle herabströmen lässt, weil Er wie die Sonne ist: obwohl es Menschen gibt, die ihr Licht nicht aufnehmen wollen, und sie vielleicht keine Bäume, Pflanzen oder Blumen antrifft, denen sie die vielen wunderbaren Wirkungen ihres ständigen Licht-Aktes mitteilen kann, nämlich Süßigkeit, Geschmack und alle Regenbogenfarben – würde sie ihren Licht-Akt fortsetzen. Besäße die Sonne aber Vernunft, dann würde sie vor Schmerz Tränen aus glühendem Licht weinen, weil sie in ihrem großen Lichtvolumen so viele Güter sieht, die sie in Wahrheit ausspendet, die jedoch nicht aufgenommen werden. Mehr als die Sonne ist mein Göttlicher Wille, der alles und alle in sein unendliches Licht eingehüllt hält und der seinem Wesen nach stets geben möchte, und auch tatsächlich gibt. Würden Ihn alle aufnehmen, dann wären sie alle heilig, und die Welt würde sich in Glückseligkeit verwandeln. Doch zu meinem größten Kummer werden seine Güter nicht aufgenommen, sondern in sein eigenes Licht zurückgewiesen. Dennoch hört Er nicht auf und setzt mit zärtlicher und unübertrefflicher Liebe seinen kontinuierlichen Akt fort, das zu geben, was sein Licht besitzt.“

13. Juli 1931

Die Bewegung ist ein Zeichen von Leben. Der Eintritts-Pass in das Reich des Göttlichen Willens. Seine Sprache und seine Bürger. Die Friedensstifterin zwischen Gott und den Geschöpfen.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und überlegte: 'Wie kann man wissen, ob das Göttliche Fiat im Geschöpf regiert? Habe ich das Glück, dass Er in meiner armen Seele herrscht, oder nicht?' Als ich darüber nachsann, sprach mein guter Jesus zu mir:

„Die Bewegung ist das Kennzeichen des Lebens. Wo keine Bewegung ist, kann kein Leben sein. Deshalb ist das Zeichen, ob das Geschöpf meinen Willen besitzt, dass es im Inneren seiner Seele meinen Willen allein als primäre Bewegung von allem wahrnimmt, was in ihr vonstattengeht. Da Er nämlich die primäre Bewegung ist, wird Er in der Seele, in der Er herrscht, seine primäre göttliche Bewegung verspüren lassen, von der alle inneren und äußeren Akte wie vom Zentrum der primären Bewegung meines Göttlichen Willens abhängen. So wird Er die primäre Bewegung, das Befehlswort, der Befehlshaber und Herrscher sein, sodass jeder Akt in Erwartung der primären Bewegung sein wird, damit er sich bewegen und wirken kann. Nimmt nun die Seele in ihren Akten die erste Bewegung meines Willens wahr, zeigt dies an, dass Er in ihr regiert. Fühlt sie aber in ihrer ersten Bewegung eine menschliche Absicht, ihr eigenes Vergnügen, natürliche Befriedigungen oder Freude daran, anderen zu gefallen, so wird mein Wille nicht nur nicht herrschen, sondern wird vom König zum Diener. Als solcher muss Er der Seele in ihren Akten dienen, da der Mensch keinen Akt tun kann, in dem mein Göttlicher Wille nicht mitwirkt, entweder als Herrscher über die Seele oder als ihr Diener.

Wisse, meine Tochter, dass der Pass für den Eintritt in mein Reich der entschiedene Wille[nsentschluss] ist, nie den eigenen Willen zu tun – selbst um den Preis des eigenen Lebens und jeglichen Opfers. Dieser entschiedene, aber wahre Akt, ist wie die Unterschrift der Seele unter den Pass für die

Abreise in das Reich meines Göttlichen Willens. Während die Seele ihre Unterschrift für die Abreise setzt, unterzeichnet Gott den Pass, um die Seele aufzunehmen. Diese letztere Unterschrift wird so große Bedeutung haben, dass sich alle Himmelsbewohner aufmachen und der Seele entgegengehen, um sie im Reich des Göttlichen Fiat aufzunehmen, in dem sie [selbst] leben. Sie werden ganz Aug und Ohr für jene Seele auf der Erde sein, die denselben Willen als Leben und Herrscher hat, den sie im Himmel haben.

Doch der Pass allein reicht nicht. Die Seele muss die Sprache, die Umgangsweisen und Gewohnheiten dieses Göttlichen Reiches studieren, sie muss lernen, welche Wahrheiten, Vorrechte, Schönheiten und Werte mein Wille in sich birgt; sonst wäre die Seele wie eine Fremde, die weder Liebe empfangen noch geliebt werden könnte. Würde sich die Seele nicht opferbereit dem Studium eben jener Sprache der Bewohner dieses so heiligen Reiches widmen und sich nicht an ihre Umgangsformen anpassen, dann wird sie einsam sein; denn wenn man sie nicht versteht, wird man ihr aus dem Weg gehen – und die Einsamkeit macht niemanden glücklich.

Außerdem muss sie vom Studium zur praktischen Ausübung des Gelernten fortschreiten, sodass sie nach längerer Zeit der Praxis schließlich zum Bürger des Reiches meines Göttlichen Willens erklärt wird. Erst dann wird sie alle Wonnen verkosten, die in einem so heiligen Reich zu finden sind. Ja, sie werden vielmehr ihre eigenen Besitztümer sein, und sie wird das Recht erwerben, darin wie in ihrem Heimatland zu leben.“

Dann fügte Er noch hinzu: „Meine Tochter, wer in meinem Willen lebt, wird zum Friedensstifter zwischen Gott und Mensch. All seine Akte, Worte, Schritte, Gebete und kleinen Opfer gleichen vielen Friedensbanden zwischen Himmel und Erde, Waffen des Friedens, mit denen er gegen seinen Schöpfer wie mit Waffen des Friedens und der Liebe kämpft, um Ihn zu entwaffnen, gnädig zu stimmen und die Geißeln in Barmherzigkeit umzuwandeln. Wie der menschliche Wille Krieg führte, um seinen Schöpfer zu bekriegen – und nicht nur das, sondern auch die Harmonie, die Ordnung und den Frieden zerbrach, so verwandelt mein in der Seele herrschender

Wille mit der Kraft seiner Allmacht die Akte der Seele in Bande der Harmonie, der Ordnung, des Friedens und der Liebe. So geht aus der Seele gleichsam eine kleine weiße Wolke hervor, die sich erhebt, sich ausbreitet und sogar bis zum göttlichen Thron emporsteigt, und in so viele Stimmen ausbricht, wie sie Akte getan hat, die sprechen: 'Großer Gott, ich bringe Dir Frieden von der Erde, und Du gib mir deinen Frieden, um ihn als Friedensband zwischen Dir und den Menschengeschlechtern zu bringen.' Diese kleine Wolke steigt immer wieder auf und nieder und handelt als Friedensstifterin zwischen Himmel und Erde."

17. Juli 1931

Wohltuender Regen. Der Göttliche Wille erschafft unentwegt und trägt das Geschöpf in Seinen Armen. Die äußere und innere Ordnung der Seele.

Ich fühlte mich ganz in das Fiat versenkt; seine Luft ist so gut und erfrischend, dass man sich jeden Augenblick zu neuem Leben wiedergeboren fühlt. Doch was atmet man in dieser Luft des Göttlichen Willens? Man atmet eine Luft des Lichts, der Liebe, der Süßigkeit, der Stärke, der göttlichen Wahrheiten usw. ein, auf eine Weise, dass sich die Seele zu neuem Leben erneuert fühlt. Diese wohltuende und balsamische Luft lässt beim Einatmen das Leben Gottes in der Seele anwachsen. Wie man beim Einatmen die Luft in sich einschließt, so atmet man sie mit der Wiederholung des Atems wieder aus, da die Kraft dieser Luft so groß ist, dass man nur die zum Leben nötige Luft in sich behalten kann und den Überschuss im selben Atemzug wieder ausatmen muss. Doch was atmet die Seele aus? Das, was sie empfing, nachdem sie sich angefüllt hat: Liebe, Licht, Güte hat sie eingeatmet, Liebe, Licht, Güte wird sie wieder zurückgeben. Doch als sich mein armer Geist in dieser göttlichen Luft gleichsam verirrte, sprach mein guter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, alle guten Akte, welche die Seele in meinem Göttlichen Willen tut, erheben sich zu Gott empor, weil Er die göttliche Macht besitzt, die in seinem Willen getanen Akte in das himmlische Vaterland hinaufzuziehen.

Sodann lässt Er diese Akte in eben dieser seiner Macht als wohltuenden Regen wieder auf dieselbe Seele herabströmen: wenn die Seele also liebt, preist, anbetet, dankt und lobt, dann vergilt Gott ihr mit einem neuen Regen der Liebe, der Lobpreisungen, des Dankes. Gott fühlte sich nämlich von der Seele geliebt und gedankt und bricht daher in einen Regen des Lobes aus und preist sie (*die Seele*) vor dem ganzen himmlischen Hof. O, wie wartet unsere göttliche Güte auf die Anbetung und das 'Ich liebe Dich' der Seele, das Uns so willkommen ist, um unsere Liebe ausgießen und sagen zu können: 'Tochter, Ich liebe dich!' Daher tut die Seele keinen Akt für Uns, den unsere ganz väterliche Zärtlichkeit nicht auf vielfache Weise erwidern würde."

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Fiat fort, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille trägt die Seele auf seinen Armen. Seine Liebe ist so groß, dass Er die ganze Schöpfung um diese Seele herum belässt, als wäre Er immer gerade dabei, die Schöpfung zu erschaffen, um der Seele Freude zu bereiten, sie glücklich zu machen und ihr zu sagen: 'Meine Schöpferkraft hält dieses ganze Gefüge des Universums aufrecht. Zöge sie sich zurück, so würde die Sonne wie von Zauberhand verschwinden, der Himmel und alles andere würden sich ins Nichts auflösen, so wie sie aus dem Nichts hervorgingen, da meine Schöpferkraft sie ständig neu erschafft und in aller Wahrheit behaupten kann: 'Gerade für dich erschaffe Ich [eben jetzt] die Sonne, damit dein Leben und dein Schritt von ihrem Licht erhellt wird; für dich den blauen Himmel, damit dein Auge umherschweift und sich in seiner Ausdehnung erfreut; alles erschaffe Ich [jetzt gerade] für dich und bewahre es in der Ordnung, weil Ich dich liebe.' Mein Göttlicher Wille macht sich zum aktiven Leben aller Dinge, nährt und bewahrt sie und stellt sie um die Seele auf, damit diese aus allen Dingen und von allen Seiten her, sein unverrückbares Leben, seine unwandelbare Kraft und unbesiegbare Liebe spürt. Man kann sagen, dass Er die Seele allerorten als Triumph seiner Liebe fest in seinen Armen hält. Und Er bewahrt nicht nur die äußere Ordnung und alle Dinge im Akt, als würde Er sie gerade

erschaffen, sondern bewahrt auch im Inneren mit seiner Schöpferkraft die ganze innere Ordnung der Seele. So ist Er stets dabei, immer im Akt, Herzschlag, Atmung, Bewegung, Blutkreislauf, Intellekt, Gedächtnis und Wille zu erschaffen. Er fließt als Leben im Herzschlag, im Atem, in allem. Er versorgt und bewahrt sie, ohne sich je aus der Seele oder dem Leib zurückzuziehen. Und doch wird dieser mein Höchster Wille, der alles ist, alles tut, alles gibt, nicht erkannt, sondern wird vergessen. Ich könnte – wie zu den Aposteln – sagen: 'So lange bin Ich schon bei euch, und ihr kennt Mich noch nicht.' So vieles wird gelehrt, was nicht das Leben des Menschen ausmacht, über meinen Willen jedoch, der das Leben bildet und der ständige Akt des Lebens ist, ohne den der Mensch nicht sein könnte, wird nichts gesagt. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, erkenne Ihn, mehr als dein eigenes Leben, in und außerhalb von dir, in allem; und du wirst wunderbare Dinge wahrnehmen, seinen kontinuierlichen Akt, der dich mit unermüdlicher Liebe liebt und dir, bloß weil Er dich liebt, das Leben schenkt."

23. Juli 1931

Die Fruchtbarkeit des Lichts. Die Schöpfung ist das Fest Gottes und des Menschen. Der Göttliche Wille ist Ordnung und Regel.

Ich bin wieder zurück in den Armen des Göttlichen Fiat; sein unermessliches Licht scheint mich wie ein Meer zu umgeben. Wenn ich meine Akte der Liebe, der Anbetung, der Danksagung verrichte, entnehme ich aus dem Inneren dieses Lichtes die Liebe, die der Göttliche Wille besitzt – jedoch nur so viel, wie ich kann, da es mir als Geschöpf nicht gegeben ist, alles aufzunehmen, so unermesslich ist Er. Ich habe weder die Fassungskraft noch den Raum, um diese endlose Liebe einzuschließen; dennoch fülle ich mich ganz mit Ihm an, auf eine Weise, dass – obwohl ich Geschöpf bin – meine Liebe zu Ihm, der mich erschaffen hat, ganz und vollständig ist, und so ist auch meine Anbetung. In der Tat, die im Göttlichen Willen getanen Akte müssen eine solche Fülle besitzen, dass das Geschöpf sagen können muss: 'Mein Wesen hat sich ganz in Liebe und Anbetung aufgelöst, mir ist nichts geblieben', und der Schöpfer muss sagen können: 'Die ganze Liebe, die es Mir

geben konnte, hat es Mir gegeben, nichts hat es für sich zurückbehalten.' Als ich jedoch meine kleinen Akte in diesem Meer tat, bildeten sich kleine Wellen, die sich in meinem Intellekt entluden und sich in Licht der Erkenntnis über den Göttlichen Willen verwandelten. Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wer in meinem Göttlichen Willen lebt, hat stets mit dem Licht zu tun, nie mit der Finsternis. Da das Licht fruchtbar ist, gebiert es in der Seele die Wahrheiten, die es besitzt. Die Kraft des Lichtes ist wunderbar und wundertätig, und während man bei seinem Anblick nur Licht sieht, besitzt es im Inneren die Fülle der Güter; doch es teilt diese Schätze nicht einer Seele mit, die das Licht nur anschaut, sondern der Seele, die sich berühren, bearbeiten, umarmen und sich seine brennenden Küsse geben lässt. Durch seine Berührung reinigt das Licht die Seele, durch seine Bearbeitung formt es sie um; wenn es sie umarmt, schließt es sein Licht in die Seele ein – mit seiner Fruchtbarkeit vermag es nie untätig zu sein. Das Licht ist unaufhörlich am Werk, teilt den schönen Regenbogen der Farben und göttlichen Schönheiten mit und flößt mit seinen Küssen die schönsten Wahrheiten und unaussprechlichen Geheimnisse seines Schöpfers ein. Im Licht meines Göttlichen Willens zu leben und nicht zugleich über die göttlichen Dinge und unsere Geheimnisse Bescheid zu wissen, nicht zugleich die befruchtende Kraft dieses Lichts zu erfahren – dies wäre so, als wollte Gott sein Leben getrennt von seinem Geschöpf führen. Aber gerade dies war die einzige Absicht, warum unser Wille auch der Wille des Geschöpfs sein sollte, da Wir ein andauerndes gemeinsames Leben mit ihm führen wollten. Deshalb wäre es absurd, wenn die Seele in meinem Willen lebt und nicht zugleich die Fruchtbarkeit seiner Güter wahrnimmt, die dieses Licht besitzt, und die darin besteht, dass die Seele aus dem Leben Gottes Selbst lebt.“

Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, deswegen wurden also in der Schöpfung so viele Vorbereitungen getroffen, als Vorläufer für eines der größten, feierlichsten Feste, das unsere Gottheit mit dem Geschöpf vom Beginn seiner Existenz an feierlich begehen wollte. Was schufen Wir nicht alles, damit dieses Fest eines der feierlichsten werde? Sternenübersäte Himmel, eine

lichtglänzende Sonne, erfrischende Winde, Meere, bezaubernde Blumen und Früchte mit den verschiedenen Geschmacksrichtungen und Süßigkeiten. Nach diesen Vorbereitungen schufen Wir den Menschen, damit er feiern könne – und Wir gemeinsam mit ihm. Es war gerecht, dass der Herr des Festes, der es mit so viel Liebe bereitet hatte, auch anwesend sei und sich mit ihm daran erfreue, umso mehr, als die Gesellschaft der zu diesem Fest geladenen Gäste die Substanz des Festes ausmacht. Damit nun dieses Fest zwischen Uns und dem Menschen nie unterbrochen werde, schenkten Wir ihm unseren eigenen Willen, der unser göttliches Sein regelte, damit zwischen Gott und Geschöpf nur *eine* Ordnung und Regel herrsche. Als sich der Mensch nun unserem Willen entzog, verlor er unsere Ordnung und Regel, und unser gemeinsames Fest endete. Wenn du nun deine Akte in Ihm tust und Uns an alles erinnerst, was Wir in der Schöpfung taten, um die Festtafel für den Menschen zu bereiten, dann merken Wir, dass unser Fiat deine Ordnung und Regel ist: dies bindet und fesselt Uns von neuem und bereitet Uns das neue Fest – und lässt Uns jenes der Schöpfung wiederholen.“

Und ich: 'Mein geliebter Jesus, wie sehr ich in deinem Willen leben und eher sterben wollte, als nicht deinen Heiligsten Willen zu tun, fühle ich mich dennoch schlecht und schmutzig. Wie kann ich da dieses Fest für Dich wiederholen?'

Da fuhr Jesus fort: „Unsere Liebe zur Seele, die entschlossen ist, in Ihm zu leben und Ihn immer zu tun, ist so groß, dass Er sich zu einem Pinsel aus Licht macht. Mit seinen Pinselstrichen, seiner Berührung mit Licht und Glut reinigt Er das Geschöpf von jeglichem Makel, sodass es in unserer anbetungswürdigen Gegenwart nicht beschämt ist; und Er versieht es mit vollem Vertrauen und Liebe, dass es gemeinsam mit Uns feiere. Lass dich daher vom Pinsel meines Göttlichen Willens bearbeiten, selbst um den Preis jeglichen Leidens, und Er wird an alles denken.“

27. Juli 1931

Das große Unglück, nicht den Göttlichen Willen zu tun. Das höchst lehrreiche Beispiel Adams.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an, und ich begriff das große Gut für meine Seele, wenn sie in der Macht eines so heiligen Willens lebt. Er ist so eifersüchtig, liebt die Seele so sehr und kümmert sich um alles, selbst um die geringsten Angelegenheiten des Geschöpfes, sodass Er zu sagen scheint: „Niemand soll diese Seele antasten, wehe dem, der es wagen sollte.“

Da dachte ich: 'Er liebt mich so sehr, und ich – hatte ich jemals das große Unglück, mich einem so liebenswürdigen und anbetungswürdigen Willen zu widersetzen? Ich habe starke Zweifel, besonders in diesem letzten Abschnitt meiner Existenz, ob es in dem, was ich durchgemacht habe, etwa einige Brüche zwischen meinem und dem Göttlichen Willen gab.' Als mein armer Geist von diesem traurigen Zweifel überschattet war, sagte mein guter Jesus, der es nicht ertragen konnte, mich bedrückt zu sehen, voller Güte zu mir:

„Mut, meine gute Tochter! Verbanne aus deinem Geist jeden Zweifel und jede Bedrückung, da sie dich schwächen und deinen Aufschwung zu meinem Willen unterbrechen, der dich so liebt. Es ist wahr, dass es [deinerseits] Überlegungen, Ängste, Mängel in der vollen Hingabe gab, sodass du die Last deines Willens verspürtest, als wollte er hervortreten und seinen Weg gehen. Er machte dich gleichsam zu einem kleinen aufgeregten Mädchen, das sich vor allem fürchtet, vor allem Angst hat, sodass es ganz oft weint. Ich aber hielt dich fest in meinen Armen, um dich zu stützen und wachte mehr denn je über deinen Willen, um ihn in Sicherheit zu bewahren. So gab es, Tochter, keine wirklichen Brüche zwischen meinem Göttlichen Willen und dem deinigen; und wenn es je der Fall sein sollte – was nie sein möge, der Himmel möge es verhindern, meine Tochter – dann würde dir dasselbe Unglück wie Adam widerfahren.“

Wie viele Vorbereitungen gingen seiner Existenz doch voran! Unsere Liebe ließ Uns keine Ruhe, dass Wir das Schönste schaffen sollten: einen Himmel, eine Sonne, einen anmutigen Garten und so viel anderes, alles vorbereitende Akte als Liebeserguss unserer Werke – aus Liebe zu diesem Menschen. Als Wir ihn schufen, ergoss sich unser göttliches Leben in ihn und machte sich zu seinem dauerhaften Leben, sodass er Uns in seinem Inneren als nie endendes Leben wahrnahm, und im Äußeren Uns in unseren, aus Liebe zu ihm geschaffenen Werken fühlte. Unsere Liebe war so groß, dass sie sich zum Offenbarer unseres Göttlichen Wesens im Inneren des Menschen machte, da sie unser immerwährendes Leben in ihm errichtet hatte. Und [unsere Liebe machte sich auch] zu einem Offenbarer im Äußeren, sodass jedes geschaffene Ding eine Enthüllung unserer Liebe zu ihm war; zumal dem Menschen bei seiner Erschaffung sowohl unser Leben, wie auch alle geschaffenen Dinge auf eine permanente Weise und nicht in Intervallen verliehen wurden. Ein Gut, das heute gegeben wird und morgen nicht, ist eine unstetige Liebe, und dem Wesen unserer Liebe ist eine unterbrochene Liebe nicht angemessen, sondern sie ist ewig und sagt nie *Genug*. Daher verspielte Adam, als er sich unserem Göttlichen Willen entzog, die ganze Schöpfung und auch unser Leben in ihm. Der Rückzug aus unserem Göttlichen Willen war eine so große Beleidigung, dass Wir alle unsere Vorbereitungen und das große Gut, das Wir hervorgebracht hatten, beiseitestellten und Uns vom Menschen zurückzogen; zugleich mit Uns blieb die ganze Schöpfung beleidigt. Als Adam mit unserem Willen brach, war der Himmel beleidigt, die Sterne, die Sonne, die Luft, die er atmete, das Meer, die Erde, auf die er trat: alle fühlten sich beleidigt, weil mein Göttlicher Wille wie der Herzschlag und Blutkreislauf in allen geschaffenen Dingen ist. So spürten alle den Kummer über den Bruch mit dem menschlichen Willen und fühlten den Herzschlag angetastet, von dem sie das Leben und ihre Erhaltung empfangen. Nun, wenn es – was Gott verhüten möge – einen Bruch zwischen deinem und meinem Willen gegeben hätte, hätte Ich meine so zahlreichen Vorbereitungen in deiner Seele, meine zahlreichen Gnaden, die Ich in dich ausgegossen habe, beiseitegestellt. Ich hätte Mich zurückgezogen, indem

Ich dich zur Seite gestellt hätte. Wenn du Mich also weiterhin wahrnimmst, ist das ein Zeichen, dass mein Wille unerschütterlich fest in dir ist, und der Deine auf seinem Platz bleibt.

Wenn du wüsstest, was es bedeutet, nicht meinen Göttlichen Willen zu tun! Das Geschöpf erkühnt sich, jene unaufhörliche Bewegung zu behindern und sterben zu lassen, und jenen heiligen Akten, die mein Göttlicher Wille im Geschöpf zu vollbringen beschloss, den Tod zu versetzen. Er möchte göttliches Leben schenken, und während Er dabei ist, dies zu tun, ergreift der menschliche Wille – wenn er Ihn nicht aufnimmt und sich widersetzt – gleichsam das Messer, um dieses göttliche Leben in seiner Seele zu töten und abzuwürgen. Meinen Willen nicht zu tun, schein ein unbedeutendes Nichts zu sein, während es das ganze Unglück für den Menschen darstellt und die größte Beleidigung unserer Höchsten Majestät ist. Sei daher aufmerksam, und möge deine Hingabe an Ihn beständig sein.“

3. August 1931

Jeder im Göttlichen Willen vollbrachte Akt ist Nahrung, die das Leben Gottes in der Seele anwachsen lässt. Die Wahrheiten über Gott sind das größte Geschenk Gottes an die Seele.

Ich bin immer im Zentrum des Göttlichen Fiat, wenn auch unter dem Alldruck der Beraubung meines süßen Jesus. O wie tut es weh, wenn man spürt, wie Jesus entflieht, der mich liebt und Den ich liebe, und der mein Leben der Stärke, der Liebe, des Lichtes ausmacht; und gerade dieses sein Leben der Liebe, der Stärke, des Lichtes entflieht aus meinem Leben! O Gott, welche Pein, das Leben zu fühlen, das aber kein wahres Leben ist! Welche Marter, welche zerreißende Pein! Ich kann immer nur wiederholen: 'Es gibt keinen Schmerz, der dem meinen gleicht. Himmel und Erde, weint mit mir und fleht alle für mich um die Rückkehr dieses Jesus, der mich liebt und den ich liebe!'

So gab ich mich mehr denn je diesem Göttlichen Fiat hin, das mir niemand nehmen kann, nicht einmal Jesus selbst. Wenn Er sich verbirgt und entflieht, so verlässt mich doch sein Göttlicher Wille nie. Er ist immer bei mir, und mein armer Geist kreist um alles, was das Göttliche Fiat aus Liebe getan hat und tut. Und da ich gerade über seine große Liebe bei unserer Erschaffung nachdachte, trat mein geliebter Jesus aus seinem Versteck und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Erschaffung des Menschen war das Zentrum, in dem unsere Gottheit alle Güter konzentrierte, die sich im Menschen zeigen sollten. Wir legten das göttliche Leben und den Göttlichen Willen, das menschliche Leben und den menschlichen Willen in ihn. Das menschliche Leben sollte Uns als Wohnung dienen und die zwei miteinander fusionierten Willen sollten ein Leben in höchster Eintracht miteinander führen. Ja, der menschliche Wille sollte sogar von dem Unseren nehmen, um seine Akte zu bilden, und unser Wille sollte ständig von dem Seinen geben, damit der menschliche Wille im Göttlichen Willen modelliert und ganz ausgeformt bleibe.

Nun, es gibt kein menschliches, spirituelles oder göttliches Leben, das nicht Nahrung benötigt, um heranzuwachsen und kräftig, schön und glücklich zu werden, zumal Wir unser göttliches Leben in den Menschen legten. Da er unfähig war, die ganze Fülle unseres Göttlichen Seins aufzunehmen, legten Wir so viel von unserem Leben in ihn hinein, wie er fassen konnte und ließen ihn frei, dieses Leben nach seinem Belieben zu vermehren – so viel er konnte und wollte. So benötigte unser Leben im Menschen Nahrung für sein Wachstum – daher die Notwendigkeit, einen Göttlichen Willen in ihn zu legen. Unser Göttliches Leben hätte sich nicht den Speisen des menschlichen Willens angepasst; deswegen hätten alle Akte, welche die Seele durch und in unserem Göttlichen Willen tun sollte, als Nahrung und zum Wachstum unseres göttlichen Lebens in ihr dienen sollen, und zwar so: indem die Seele schrittweise ihre Akte in unserem Fiat tat, sollte sie einmal unsere Liebe nehmen und Uns damit nähren, dann wieder unsere Stärke, bald unsere unendliche Sanftheit oder unsere göttlichen Freuden, um Uns mit ihnen zu nähren. Welche Ordnung und Harmonie richteten Wir bei der Erschaffung

des Menschen zwischen ihm und Uns auf, sodass Wir von ihm sogar unsere eigene Nahrung erbat, die durch ihn kommen sollte; nicht, weil Wir darauf angewiesen wären, nein, sondern um die Glut der Liebe, die Übereinstimmung und die unzertrennliche Einheit zwischen ihm und Uns aufrecht zu erhalten! Während er sich um Uns kümmerte, beschäftigten Wir uns damit, ihn zu ernähren und unsere teure Wohnstätte zu bewahren. Wir schenkten ihm überdies weitere, noch schönere Gaben, um ihn noch glücklicher zu machen, noch mehr zu lieben und Uns noch mehr lieben zu lassen.

Doch willst du wissen, was unsere schönsten Gaben für das Geschöpf sind? Ihm eine Kenntnis über unser Höchstes Sein mitzuteilen, eine Wahrheit, die Uns betrifft, ein Geheimnis über Uns – dies ist die schönste Gabe, die Wir ihm machen. Jede dieser Gaben ist ein weiteres Band zwischen der Seele und Uns. Jede Wahrheit von Uns ist ein Besitz, den Wir in ihre Seele legen. Daher finden Wir in der Seele, in der unser Wille regiert, unsere göttlichen Speisen, unsere Besitztümer – soweit es einer Kreatur möglich ist – und unsere Wohnung, und befinden Uns somit in unserem Haus, in unserem Mittelpunkt, inmitten unserer Besitztümer. Siehst du, was die Herrschaft unseres Willens bedeutet, und die große Wohltat, dass Wir dir unsere Wahrheiten offenbaren? Jede einzelne unserer Wahrheiten bringt dir ihre spezielle Gabe: einige bringen ihr Licht, andere die Stärke, einige die Güte, andere die Weisheit, wieder andere die Liebe und so weiter. Jede von ihnen bindet das Geschöpf auf eine besondere Weise an Gott und Gott an das Geschöpf. Verstehe es daher, den so zahlreichen Gaben zu entsprechen, die dein Jesus dir geschenkt hat, und lebe immer in unserem Willen.“

10. August 1931

Ohne den Göttlichen Willen ist die menschliche Natur hässlich. Schönheit der in Ihm lebenden Seele. Das Lächeln des Himmels auf Erden.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle seine hinreißende Kraft, die sich sanft durchsetzt, jedoch ohne mich zu zwingen, da Er keine erzwungenen Dinge mag – sie sind nicht für Ihn und sind etwas Ihm

Fremdes. Daher ist Er ganz darauf bedacht, dass alle meine Akte das Leben des Göttlichen Willens empfangen und gleichsam zu seinen eigenen Akten werden. Jeder meiner, in seinem anbetungswürdigen Willen getanen Akte, scheint mir ein Sieg zu sein, den Er über die Kleinheit meines Willens erringt. So dachte ich mir: 'Wie hässlich ist die menschliche Natur ohne die göttliche', und mein guter Jesus antwortete:

„Meine Tochter, die menschliche Natur, die ohne meinen Willen lebt, ist hässlich, weil sie vom Höchsten Sein erschaffen wurde, um in Einheit zusammen mit dem Göttlichen Willen zu leben. Lebt sie ohne Ihn, so tritt eine gewisse Verschiebung in der menschlichen Natur ein: in dieser Verlagerung werden die Ordnung, die Kraft, die Liebe, das Licht, die Heiligkeit, selbst die Vernunft ‚ver-rückt‘, verschoben. All diese schönen Ausstattungen sind in der Seele präsent, weil Gott sie dort wie in einem Heiligtum hinterlegt hat, doch sie sind [jetzt durch die Erbsünde] außerhalb ihres Platzes, alle in Unordnung. Da sie nicht an ihrem Platz sind, steht eine gegen die andere: die Leidenschaften bekämpfen die Heiligkeit, die Schwäche bekämpft die Stärke, die menschliche Liebe bekämpft die göttliche, das Geschöpf den Schöpfer usw. Die menschliche Natur wird ohne den Göttlichen Willen hässlich, sie kippt und kehrt sich um und führt in ihrer Unordnung Krieg gegen den Schöpfer.

Es ist wie mit Seele und Leib, die von Gott zum gemeinsamen Leben geschaffen wurden: Wollte sich der Leib von der Seele trennen, um getrennt von ihr zu leben, würde er dann nicht das traurige Los einer solchen Umwandlung erfahren, dass er nicht mehr als der frühere erkannt wird? Als unsere Gottheit den Menschen erschuf, wirkte unsere unendliche Weisheit mit. Diese ist Künstlerin und Sachverständige, welche die ganze Wissenschaft der Kunstfertigkeit der Erschaffung besitzt, und erkannte in unserer Allsicht: dieses Werk, der Mensch musste – um ein unserer Schöpferhände würdiges Werk und um unsere und auch seine Glorie zu sein – aus Leib und Seele bestehen; daher setzten Wir allem unseren Willen voran, als primäres Leben von Seele und Leib. So sollte unser Wille für Leib und Seele das sein, was die Seele für den Leib ist. Auf diese Weise wurde der Mensch erschaffen

und hatte am Anfang, Leib, Seele und menschlichen und Göttlichen Willen alle vereint, die ein gemeinschaftliches Leben in höchster Harmonie führen sollten. Und unser Wille, der die Vorherrschaft hatte, sollte sich zum Ernährer, Bewahrer und Beherrscher dieses Geschöpfs machen.

Wenn also die menschliche Natur ohne unseren Göttlichen Willen Hässlichkeit ist, so ist sie in Vereinigung mit Ihm von seltener und hinreißender Schönheit. Bei ihrer Erschaffung legten Wir den Keim des Lichts in sie hinein. Unser Fiat breitet sich zärtlicher als eine Mutter mit seinen Flügeln aus Licht über diesen Keim aus und liebkost ihn, haucht ihn an, küsst und nährt ihn, lässt ihn gedeihen und teilt ihm mit seiner Glut und seinem Licht die verschiedenen göttlichen Schönheiten mit. Und die menschliche Natur empfängt ihren Anteil und ist unter dem ungestümen und beständigen Einfluss einer ganz göttlichen Kraft, Heiligkeit und Liebe und wächst schön, liebenswert und von allen bewundert heran. Darum war die menschliche Natur, als Wir sie schufen, nicht hässlich, sondern schön. Wir vermögen auch keine hässlichen Dinge zu schaffen, aber [das Geschöpf] kann selbst hässlich werden, wenn es sich nicht an die Art und Weise hält, wie Wir es schufen und wünschten. Du siehst also die Notwendigkeit, dass die Geschöpfe unseren Willen tun und in Ihm leben, weil Er in den primären Akt ihrer Erschaffung eintritt. Wenn dieser Akt zerstört wird, bleibt das Geschöpf entstellt und ohne das wahre Leben.

Alle Dinge wurden mit zwei oder auch drei Elementen zusammen erschaffen. Die Sonne besitzt Licht und Wärme: wollte das Licht allein existieren, ohne die Wärme, so wäre es ein steriles Licht ohne Fruchtbarkeit, und wollte sich die Wärme vom Licht abtrennen, würde sie in Dunkelheit verwandelt. Somit wäre der schönste Planet entstellt, der den Zauber des ganzen Universums darstellt und mit seinem Licht alle beherrscht und allen Gutes tut. Der Planet Erde ist aus den Elementen Erde und Wasser zusammengesetzt: wollte die Erde ohne Wasser auskommen, dann würde sie zu Staub und könnte nicht den festen Boden bilden, auf dem der Mensch Gebäude errichten und sicheren Schrittes gehen kann; alles würde unter seinen Füßen wanken. Doch das ist noch nicht genug. Wollte die Erde keine Samen in

ihrem Schoß aufnehmen, so könnte sie weder den schönen Blütenschmuck noch die überreichlichen Früchte hervorbringen. So müssen Erde, Wasser und Samen zusammen existieren, einer muss das Leben des anderen sein. Sie müssen miteinander vereint bleiben, so wie sie es am Beginn ihrer Erschaffung waren, sonst würde die Erde Schrecken erregen und ohne das Leben der Wohltaten, die sie den Menschen erweisen soll, bleiben, das ihr von Gott zugewiesen wurde.

Alle Dinge wurden so geschaffen, dass sie nicht isoliert sind, und alles Gute besteht darin, dass sie sich so bewahren, wie sie von Gott erschaffen wurden. Dies gilt auch für die Wissenschaften: wollte jemand Lesen lernen, ohne zuerst die Vokale und dann die Verbindung mit den Konsonanten zu lernen, welche Anfang, Grundlage und Substanz darstellen, aus denen sich die Wissenschaften ableiten – könnte er dann jemals Lesen lernen? Nie! Er würde über den Büchern verrückt werden, aber nie Bildung erwerben. Du siehst daher die strikte Notwendigkeit, sich an die Art und Weise zu halten, wie die Dinge im Prinzip ihrer Existenz gestaltet und gemacht wurden – wenn sie nicht von schön in hässlich, von gut in böse, von Leben in Tod verwandelt werden wollen.

Nun, was kann der Mensch schon Gutes erhoffen, wenn er nicht mit unserem Göttlichen Willen vereint lebt, in Dem das Prinzip seiner Erschaffung (*der Erschaffung des Menschen*) festgesetzt wurde? Wenn dies alle verstünden, wie sehr wären sie dann darauf bedacht, sich von meinem Willen beherrschen, nähren und großziehen zu lassen, der das Prinzip ihrer Existenz ist und somit in ihnen alles Schöne, Gute und Heilige heranbilden würde: das große Glück des Lebens hier unten, und dann die große Glorie ihres Lebens dort oben!”

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Willen fort; diese in Ihm getanen Akte schienen die Kraft zu haben, Himmel und Erde zu vereinigen und die Blicke aller Himmelbewohner auf diese Seele zu ziehen, die sich vom Göttlichen Willen umkleiden ließ, um Ihm den Handlungsraum in ihren Akten zu geben. Da fügte mein guter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, es gibt nichts Schöneres, Heiligeres, Anmutigeres, und nichts besitzt mehr Kraft und Bezauberung als eine Seele, die sich von meinem Göttlichen Willen beherrschen lässt. Sie ist das Lächeln des Himmels und der Erde, jeder ihrer Akte bezaubert ihren Schöpfer, der die milde Kraft seines Willens im Geschöpf fühlt und sich sanft hinreißen lässt. Alle Seligen nehmen wahr, dass eine Seele von der Erde her den Willen vom Himmel entführt, um Ihn sich anzueignen und gemeinsam mit ihnen (*den Seligen*) zu leben. O, sie sind doppelt glücklich, wenn sie sehen, dass jenes Fiat, das sie beseligt und ihre höchste Glückseligkeit darstellt, auch an einem Ort der Erde wirksam und triumphierend herrscht! Daher ist an jener Stelle der Erde ein Zipfelchen des Himmels zu sehen, ein aktiver Göttlicher Wille, ein Lächeln der himmlischen Heimat, das die Aufmerksamkeit des ganzen Himmels auf diese Stelle lenkt, um dieses Geschöpf zu verteidigen und jenes Lächeln zu verkosten, das der Göttliche Wille in diesem Geschöpf erzeugt. Die Heiligen sind nämlich untrennbar von allen Akten meines Willens, genießen sie und nehmen je nach ihren Verdiensten daran teil; zumal die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte ebenso viele Ketten der Liebe zwischen Himmel und Erde sind und alle ohne Ausnahme lieben. Und die Seele wird, da sie alle liebt, von allen willkommen geheißen.

Sei daher aufmerksam, meine Tochter, fliege, laufe stets in meinem Göttlichen Willen, damit du das Lächeln des Himmels auf Erden seiest. Es ist schön, das Lächeln des Himmels zu sehen, doch da die Wonne und das Lächeln [ohnehin] seine Besitztümer sind, macht sich die Erde noch schöner und anziehender, weil das himmlische Lächeln, das mein Göttlicher Wille in der Seele bildet, nicht ihr Eigentum ist.“

22. August 1931

Göttliche Botschafter, welche die gute Nachricht in die himmlische Heimat bringen. Der Göttliche Wille gibt sich nicht mit Worten zufrieden, sondern will Taten setzen.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an, und ich versuche so viel ich kann, meine kleinen Akte mit jenen des Göttlichen Willens zu vereinigen,

um einen einzigen mit den seinen zu bilden und gleichsam sagen zu können: 'Was Du tust, das tue [auch] ich. Ich tauche in dein Licht ein, um mich zugleich mit Dir auszudehnen, und so kann ich alle mit deinem Willen selbst umarmen und lieben.' Als ich das tat, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die in meinem Göttlichen Willen getanen Akte besitzen diese Eigenschaft und solche Macht, dass sie sich in göttliche Botschafter verwandeln, die sich von der Erde zum Himmel hin aufmachen. Da diese Botschafter aus dem Inneren meines Göttlichen Willens ausgehen – obgleich von einer Seele abgesandt, die in Ihm arbeitet und lebt – haben sie freien Zutritt in unser himmlisches Vaterland. Sie bringen die frohe Kunde, dass die Erde das Reich unseres Willens ersehnt, da eine kleine Verbannte in Ihm lebt und wirkt und nichts anderes tut, als sich eben jenes Willens zu bedienen, der im Himmel herrscht, um seine Herrschaft auf Erden – so wie im Himmel – zu erbitten. Wie viele Geheimnisse verbergen doch diese Botschafter des Lichtes! Das Licht unseres Göttlichen Willens ist schon von sich aus der Sekretär, der Schriftführer aller göttlichen und menschlichen Dinge und versteht das wahre Geheimnis zu wahren; während scheinbar [nur] Licht zu sehen ist, verbirgt mein Wille in diesem Licht alle Geheimnisse und alle Dinge, niemand kann ihm entfliehen. Dieses Licht birgt in sich das große Geheimnis der ganzen Schöpfungsgeschichte. Es vertraut aber seine Geheimnisse nur denen an, die in seinem Licht leben wollen. In der Tat, das Licht besitzt die Eigenschaft, die Seelen für das Leben und Verständnis seiner göttlichen Geheimnisse zu bereiten, und wenn nötig, der Seele anzuordnen, ihr Leben für die lebendige Verwirklichung seiner innersten Geheimnisse und des Zweckes der Schöpfung einzusetzen, der allein jener war, dass unser Wille wie im Himmel so auf Erden herrsche.

Wenn du, meine Tochter, daher darauf achtest, stets in meinem Willen zu leben, wird Er dir alle Geheimnisse der Schöpfungsgeschichte anvertrauen, in deiner Seele all seine Freuden und innersten Leiden niederlegen. Er wird in dir als seiner Sekretärin mit seinem pulsierendem Licht – sich in einen Pinsel verwandelnd – die Sonne, den Himmel, die Sterne, das Meer, den schönen Blumenschmuck malen. In der Tat, wenn Er spricht, begnügt Er

sich nicht mit bloßen Worten – da seiner unauslöschlichen Liebe und seinem grenzenlosen Licht Worte nicht genügen – sondern Er will Taten setzen. Daher spricht Er, während Er seine Geheimnisse anvertraut, mit seiner Schöpferkraft und schafft die neue Schöpfung im Geschöpf. Er begnügt sich nicht mit der Mitteilung seiner Geheimnisse, sondern möchte die Werke tun, die seine Geheimnisse enthalten. So wird man in der Seele, die in meinem Willen lebt, neue Himmel, noch strahlendere Sonnen als in der Schöpfung sehen. Du musst nämlich wissen, dass Er sehnsüchtig und brennend danach verlangt, stets zu wirken, doch Er sucht eine Seele, die Ihn anhören und seine Schöpferkraft empfangen möchte, um seine Werke nicht der Nutzlosigkeit preiszugeben. Um sicher zu sein, sucht Er in der Seele seinen eigenen Willen. Wenn Er Ihn findet, weiß Er, dass seine Werke durch sein eigenes Göttliches Fiat sichergestellt sind und hält sich daher in nichts zurück und schafft [in der Seele] die schönsten Werke und größten Wunder. O Gewalt meines allmächtigen Willens – würden alle Dich kennen, dann würden sie Dich lieben und Dich herrschen lassen, und die Erde würde sich in den Himmel verwandeln!”

30. August 1931

Gott möchte das Geschöpf bei sich haben, um es mit neuen Gaben zu überraschen. Liebe, Ordnung und Untrennbarkeit aller geschaffenen Dinge; die Seele ist mit ihnen verbunden.

Ich tat meine Akte im Göttlichen Willen und betete zu Ihm, dass Er mein ganzes Sein erfülle, damit alle Herzschläge, Atemzüge, Worte und Gebete aus mir wie ebenso viele wiederholten Akte des Göttlichen Willens hervorgehen könnten. O, wie gerne wäre ich ein kontinuierlicher Akt des Willens Gottes, um sagen zu können: ‘Ich habe alle deine Akte in meiner Macht, sowie deine eigene Liebe, und deshalb tue ich [alles], was Du tust, und bin Dir in der Liebe zu Dir nicht unterlegen!’ Mir scheint, die wahre Liebe kann sich nicht einschränken, sondern möchte sich so ausdehnen, dass sie die unendliche Liebe in ihre Macht bringen will; da es aber dem Geschöpf nicht

gegeben ist, sie zu umfassen, nimmt es beim Göttlichen Willen seine Zuflucht, um sie zu haben, versenkt sich in Ihn und sagt mit höchster Befriedigung: 'Ich liebe mit unendlicher Liebe.' Doch als mein begrenzter Intellekt im Göttlichen Fiat aufging, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wenn sich das Geschöpf mit der kleinen Liebe zufriedengibt, die es besitzt, entspricht dies nicht dem Wesen der wahren Liebe, zumal die kleine Liebe dem Verlöschen unterliegt; zudem entbehrt sie dann die nötige Quelle, welche die Flamme der wahren Liebe leben lässt und nährt.

Deswegen also, meine Tochter, verlieh unsere Vaterliebe dem Menschen bei seiner Erschaffung jegliche Freiheit, dass er zu Uns komme, so oft er es wollte. Es wurden ihm keinerlei Grenzen gesetzt, sondern Wir sagten ihm – um ihn zum möglichst häufigen Kommen zu ermuntern – vielmehr schon im Voraus, dass er bei jedem Besuch bei Uns mit der schönen Überraschung einer neuen Gabe beschenkt würde. Unsere unauslöschliche Liebe hätte es geschmerzt, wenn sie ihren Kindern nicht stets etwas geben könnte, daher wartet sie voll Sehnsucht auf ihr Kommen, um ihnen bald diese, bald jene Überraschungen von Gaben zu machen, eine schöner als die andere. Unsere Liebe möchte mit dem Geschöpf zusammen ein Festmahl feiern und freut sich, das Festmahl auf ihre Kosten zu bereiten, um Gelegenheit zu haben, immer geben zu können. Sie gleicht einem Vater, der all seine Sprösslinge um sich haben will, nicht damit er etwas bekommt, sondern um ihnen zu geben und Feste und Bankette zu bereiten, die er zusammen mit seinen Kindern genießt. Welch ein Leid wäre es für einen liebenden Vater, wenn die Kinder nicht kommen oder er nichts hätte, das er ihnen geben könnten? Unsere Vatergüte läuft keine Gefahr, dass Wir ihnen nichts zu geben hätten, sondern es besteht eher die Gefahr, dass die Kinder nicht kommen, und unsere Liebe gerät [dann] ins Delirium, weil sie geben möchte. Und um dessen sicherer zu sein, dass die Seele unsere Gaben [,die Wir ihr geschenkt haben] an einem [angemessenen] Platz ablegt, will unsere Liebe in ihr unseren Göttlichen Willen vorfinden, der den unendlichen Wert unserer Gaben bewahrt. Dann wird sich die Seele in ihrer Liebe, ihren Gebeten und Akten nicht mehr klein vorkommen, sondern wird zusammen mit unserem Willen,

der in ihr fließt, eine unendliche Ader fühlen, sodass für sie alles unendlich wird, die Liebe, die Gebete, die Akte und alles. So wird sie die Freude haben, in der Liebe zu Uns nicht zurückzubleiben, weil sie einen Göttlichen Willen in ihrer Macht hat, der in ihren Akten fließt.“

Dann setzte ich meine Runden in den Akten des allmächtige Fiat in der Schöpfung fort, um sie alle zu lieben, zu ehren und ihnen zu danken. Ich begriff die Ordnung, Einheit und Unzertrennlichkeit aller geschaffenen Dinge [untereinander], und zwar nur deswegen, weil ein Göttlicher Wille sie beherrscht. So kann man die ganze Schöpfung einen einzigen fortgesetzten Akt des Höchsten Willens nennen, welche – da der Wille, der sie beherrscht, [nur] ein einziger ist – den Frieden, die Ordnung, die Liebe, die Untrennbarkeit zwischen allen geschaffenen Dingen bewahrt. Würde nicht ein einziger Wille sie alle beherrschen, sondern wären es mehrere [Willen], dann würde keine wahre Einheit unter ihnen herrschen, sondern der Himmel würde die Sonne bekriegen, die Sonne die Erde, die Erde das Meer usw. Sie würden die Menschen nachahmen, die sich nicht von einem einzigen höchsten Willen beherrschen lassen, sodass keine wahre Einheit unter ihnen besteht, und einer gegen den anderen ist. Mein Jesus, meine Liebe, o wie gerne wäre ich ein einziger Akt deines Willens, um mit allen in Frieden zu sein und die Einheit und Unzertrennlichkeit des Himmels, der Sonne, von allem zu besitzen! Und du würdest in mir die Liebe finden, die Du in den Himmel, in die Sonne, in alles gelegt hast. Da fügte mein guter Jesus hinzu: „Meine Tochter, alle von Uns geschaffenen Dinge besitzen die einigende Kraft und das Band der Unzertrennlichkeit. Wiewohl unser Göttliches Fiat es versteht, Dinge zu schaffen, die untereinander verschieden sind, sodass das eine nicht sagen kann: 'Ich bin so wie das andere', und der Himmel nicht von sich sagen kann, dass er Sonne ist, und die Sonne sich nicht Meer nennen kann – so vermag unser Fiat dennoch nicht, isolierte und unter sich getrennte Dinge zu tun. Die Einheit gefällt meinem Willen so sehr, dass Er die Dinge so macht, dass sie sich nicht voneinander trennen können; obwohl sie verschieden sind und ein jedes seine Aufgabe erfüllt, ist in der Bewegung und den Umdrehungen, die sie vollziehen, dennoch eine so große

Ordnung und Einheit unter ihnen, dass die Bewegung und die unaufhörliche Umdrehung, die sie vollziehen, nur *eine* ist. Doch warum bewirkt mein Fiat, dass sie sich bewegen und unaufhörlich drehen? Damit sie in ihrem Lauf der Liebe ihrem Schöpfer entgegenzueilen, sowie auch auf die Menschen zu, und ihre Aufgabe erfüllen, ihnen die Liebe ihres Schöpfers anzubieten, da die Dinge ja für die Menschen erschaffen worden sind.

Nun besitzt das [menschliche] Geschöpf die Verbindung mit allen geschaffenen Dingen und kreist gemeinsam mit ihnen, und zwar so: Wenn du atmest, ist es die Luft, die dir Atmung, Herzschlag und Blutkreislauf in deinen Adern schenkt. Nun gibt dir die Luft Atem und Herzschlag, und nimmt diese, um sie wieder von neuem zu geben. Während sie unaufhörlich deinen Atem gibt und nimmt, fließt und dreht sie sich zugleich mit allen geschaffenen Dingen, und dein Atem fließt und dreht sich zugleich mit der Luft. Dein Auge füllt sich mit Licht und fließt dadurch in der Sonne, deine Füße laufen zusammen mit der Erde. Doch willst du wissen, wer die Gnade besitzt, die Kraft, Einheit, Ordnung und Unzertrennlichkeit aller geschaffenen Dinge und den Lauf seines ganzen Wesens zu seinem Schöpfer hin lebendig wahrzunehmen? Die Seele, die sich von meinem Willen beherrschen lässt und sein Leben besitzt! Mein Wille hat die Art, wie alle Dinge entstanden sind, in keiner Weise verändert, vielmehr hat das Geschöpf die Dinge geändert, indem es nicht meinen Willen tat. Doch wer Ihn tut und sich von Ihm beherrschen lässt, der bewahrt seinen Ehrenplatz, wie er von Gott erschaffen wurde, und daher finden Wir ihn in der Sonne, im Himmel, im Meer, zugleich mit der Einheit aller geschaffenen Dinge. Wie schön ist es, ihn zusammen mit allen von Uns geschaffenen Dingen zu finden, die Wir nur aus Liebe zu ihm gemacht haben!”

7. September 1931

Der Appell an alle Werke, die aus dem Fiat hervorgegangen sind. Das vibrierende Leben des Geschöpfs in diesen Werken. Schutzvorkehrungen, wortreiche Stimme, Angreifer.

Mein armer Geist, der in den vom Göttlichen Willen getanen Akten umherwandert, spürt alles auf, was Er getan hat, um diese Akte anzuerkennen, zu lieben, wertzuschätzen und sie dann als schönste Huldigung eben diesem Willen darzubieten, als Früchte, die seiner Werke würdig sind. Doch als ich das tat, sagte mein guter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, wie wohlgefällig ist es meinem Herzen und wie süß klingt es an mein Ohr, wenn du alles aufspürst, was mein Wille getan hat, um diese Dinge zu erkennen, zu lieben und sie Uns als schönste Huldigung der Liebe darzubringen, die Wir den Geschöpfen erwiesen, indem Wir so viel aus Liebe zu ihnen erschufen! Wenn deine Seele ihnen nachspürt, lässt sie gleichsam die Glocke ertönen, um alle aus dem Göttlichen Fiat hervorgegangenen Werke zum Appell zu rufen und Uns zu sagen: 'Wie viele schöne Dinge hast Du für mich erschaffen, um sie mir als Geschenke und Pfänder deiner Liebe zu geben! Ich mache sie mir zu eigen und gebe sie Dir zurück, als Geschenke und Pfänder meiner Liebe zu Dir.' So fühlen Wir das pulsierende Leben des Geschöpfs in unseren Werken, seine kleine Liebe fließt in der Unseren, und der Zweck der Schöpfung ist verwirklicht. Unsere Werke zu kennen und die Bestimmung, für die sie erschaffen wurden, ist der Anhaltspunkt für das Geschöpf, wo es einen Göttlichen Willen in seiner Macht findet. Es ist zugleich auch ein Vorwand für Uns, um ihm weitere Überraschungen an neuen Gaben und Gnaden zu schenken.“

Und ich: 'Meine Liebe, ein Gedanke betrübt mich: Ich fürchte, dass ich es an der [beharrlichen] Fortsetzung meiner Akte in deinem Göttlichen Willen fehlen lassen könnte und mein Glockengeläute somit unterbrochen wird. Dann würdest Du, da ich Dich beleidigt hätte, mich beiseitestellen und mir nicht mehr die Gnade schenken, in deinem Willen zu leben.'

Da erwiderte Jesus: „Meine Tochter, fürchte dich nicht. Wisse, dass ein Schritt dem nächsten Schritt Leben gibt, ein Gut Leben und Stütze eines weiteren Gutes ist, ein Akt den nächsten Akt ins Leben ruft. Auch das Böse, die Schuld ist Leben weiterer Übel und anderer Fehler. Die Dinge bleiben nie isoliert, sondern haben fast immer ihre Abfolge. Das Gute ist wie der Same, der zeugende Kraft hat: wenn man ihn nur geduldig in den Schoß der Erde sät, wird er zehn, zwanzig Mal so viel hervorbringen. Das gilt auch für die Seele: hat sie Geduld und achtet sie darauf, in ihrer Seele die Saat des Guten einzuschließen, das sie selbst getan hat, wird das Gute, das sie getan hat, generiert, vermehrt und ver Hundertfacht werden.

Wenn du wüsstest, was es bedeutet, einen guten Akt zu vollbringen! Jeder Akt ist ein Schutz, den sie erwirbt und ist vor unserem Thron eine wortreiche Stimme dessen, der etwas Gutes getan hat. Mit jedem weiteren guten Akt besitzt die Seele einen zusätzlichen Beschützer zu ihrer Verteidigung. Wenn nun die Lebensumstände ihr solche Bedrängnisse und Prüfungen auferlegen, dass sie zu schwanken und zu fallen scheint, dann handeln die guten Akte, die sie getan hat, gleichsam als Angreifer und bestürmen Uns, damit die Seele, die Uns geliebt und eine Reihe vieler guter Akte vollbracht hatte, nicht wanke. Sie kommen der Seele als Unterstützung zu Hilfe, sodass sie in der Prüfung nicht unterliege. Angenommen, sie hat eine Reihe von Akten in unserem Willen getan: dann ist in jedem Akt ein Wert und eine göttliche Kraft, welche die Seele verteidigt! Wir sehen, dass in jedem ihrer Akte unser Wille gleichsam miteinbezogen ist und machen Uns daher selbst zu Verteidigern und Unterstützern dieser Seele, die unserem Göttlichen Fiat in ihren Akten das Leben verliehen hat. Können Wir Uns vielleicht Selbst etwas verweigern oder unseren tätigen Willen im Geschöpf verkennen? Sicher nicht. Fürchte dich also nicht, sondern gib dich vielmehr als kleines Neugeborenes unseren Armen hin, sodass du unsere Unterstützung und den Schutz deiner eigenen Akte erfährst. Glaubst du, dass ein wiederholtes, fortgesetztes Gut nichts wert ist? Es sind göttliche Besitztümer, welche die Seele erwirbt, Heere, die sich formieren und sie die himmlische Heimat erobern lassen. Wer fortgesetzt viele gute Akte vollbrachte, gleicht einer Person, die einen

großen Besitz erworben hat: erleidet sie einen Rückschlag, wird ihr das nicht sehr schaden, da ihr großer Besitz sie für die erlittene Schlappe entschädigen wird. Doch bei einem anderen, der wenig erworben hat oder nichts besitzt, reicht ein kleiner Verlust, um ihn in die Armut des größten Elends zu stürzen. So ist es, wenn man viel Gutes tut oder andererseits wenig bis nichts tut. Daher wiederhole Ich dir stets, sei aufmerksam, sei Mir treu, und lass deinen Flug in meinem Willen andauern.“

Dann fügte Er hinzu: „Wisse, meine Tochter, wenn du dich bereitest, deine Akte in meinem Göttlichen Willen zu tun, dann wird Er in deinem Akt empfangen. Wenn du diesen Akt dann ausführst, gibst du Ihm den Raum, um sein Leben in dem Akt, den du tust, heranzubilden. Nicht nur das, sondern deine neuen Akte dienen jenen, die du schon getan hast, als Speise. In der Tat, mein Göttlicher Wille, der Leben ist, fühlt, wenn Er in die Akte des Geschöpfes eingeschlossen worden ist, das Bedürfnis nach Luft, Atmung, Herzschlag und Nahrung. Daher besteht die Notwendigkeit von neuen Akten, da diese dazu dienen, seine göttliche Luft, seine ständige Atmung, seinen ununterbrochenen Herzschlag und seine Ernährung aufrecht zu halten, damit mein eigener Wille in der Seele zunehmen kann. Du siehst also die dringende Notwendigkeit fortgesetzter Akte, damit mein Wille in der Seele lebt und regiert, sonst würde Er sich – ohne seinen vollen Triumph in all ihren Akten – unbehaglich fühlen.“

12. September 1931

Die wahre Liebe ist der ‚Scheiterhaufen‘, der Opferbrand, für die Seele, wo sie sich selbst verzehrt, um Dem, den sie liebt, wieder das Leben zu geben. Der Tagesablauf Jesu in der Eucharistie.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an. Als ich meine Akte tat, überlegte ich: ‘Doch gefallen Jesus meine fortgesetzten kleinen Akte wirklich?’ Da ließ sich Jesus vernehmen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, eine unstete Liebe kann nie heroisch sein, da sie mangels Kontinuität viele leere Stellen in der Seele hervorbringt. Diese machen sie

schwach und kalt, löschen die kleine entzündete Flamme fast aus und rauben der Seele daher die Kraft der Liebe. Die Liebe zeigt der Seele mit ihrem Licht, Wer es ist, Den sie liebt, und hält mit ihrer Glut die Flamme am Brennen, die den Heroismus wahrer Liebe hervorbringt, die sich glücklich schätzt, ihr Leben für den Geliebten hinzugeben. Eine beständige Liebe kann in der Seele Den generieren, Den sie immer liebt, und diese Hervorbringung geschieht im Mittelpunkt ihrer kontinuierlichen Liebe. Erkennst du also die Wichtigkeit der unaufhörlichen Liebe? Die Seele errichtet sich damit gleichsam den ‚Scheiterhaufen‘, auf dem sie sich verzehrt und verbrennt, um in diesem Feuer das Leben des geliebten Jesus bilden und sagen zu können: ‚Ich verzehre mein Leben in kontinuierlicher Liebe, damit Jener lebe, Den ich unaufhörlich liebe.‘ O, hätte Ich die Seelen nicht stets geliebt und zwar mit einer Liebe, die niemals *Genug* sagt, so wäre Ich nie vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, um ihnen mein Leben unter so vielen Leiden und heroischer Liebe zu ihnen zu schenken! Es war meine kontinuierliche Liebe, die Mich wie eine süße Kette fesselte und Mich den heroischen Akt der Hingabe meines Lebens vollbringen ließ, um ihnen das Leben zu erwerben. Eine kontinuierliche Liebe erreicht alles, kann alles tun, erleichtert alles und vermag alles in Liebe umzuwandeln. Eine unstete Liebe hingegen könnte man eine Liebe unter bestimmten Umständen nennen, eine eigennützige und feige Liebe: wenn die Umstände sich ändern, könnte es sogar so weit kommen, dass sie jenen, den sie liebte, verkennt und vielleicht verachtet; zumal – weil nur die kontinuierlichen Akte Leben in der Seele bilden – wenn die Seele ihren Akt vollbringt, in eben diesem Akt das Licht, die Liebe, die Heiligkeit, die Gnade aufscheinen, je nach dem Akt, den sie tut. Darum kann eine unstete Liebe und etwas Gutes, das unterbrochen ist, weder wahre Liebe, noch wahres Leben, noch wahres Gut genannt werden.“

Dann fügte Er mit einem zärtlicheren Tonfall hinzu: „Meine Tochter, wenn du möchtest, dass dein Jesus in dir seine liebevollen Pläne vollende, dann lass deine Liebe und deine Akte in meinem Willen kontinuierlich sein. Wenn

Er nämlich Kontinuität antrifft, so findet Er seine [eigene] göttliche Handlungsweise und bleibt in den beständigen Akt der Seele miteinbezogen und mitbeteiligt. Dann beeilt Er sich, seine Ratschlüsse mit ihr auszuführen, da Er kraft ihrer unaufhörlichen Akte den Platz, die notwendigen Vorbereitungen und das Leben selbst vorfindet, wo Er seine wunderbaren Pläne [wahr]machen und seine schönsten Werke vollenden kann; zumal jeder in meinem Willen getane Akt eine weitere Verknüpfung zwischen dem Göttlichen und dem menschlichen Willen ist, ein weiterer Schritt der Seele, tiefer ins Meer des Fiat hinein und ein größerer Anspruch, den sie erwirbt.“

Dann setzte ich mein Gebet vor dem Tabernakel der Liebe fort und sagte in meinem Inneren: 'Was tust Du, meine Liebe, in diesem Gefängnis der Liebe?' Und Jesus antwortete mir voller Güte:

„Meine Tochter, willst du wissen, was Ich mache? Ich gestalte meinen Tagesablauf. Wisse, dass Ich mein ganzes irdisches Leben in den Verlauf eines Tages einschließe. Mein Tag beginnt mit meiner Empfängnis und Geburt, die Schleier der Akzidenzien des Sakraments dienen Mir als Windel in meinem Kindesalter. Wenn die Menschen Mich aus Undank allein lassen und zu beleidigen suchen, gehe Ich in die Verbannung, in der Gesellschaft nur einiger liebender Seelen, die Mich wie eine zweite Mutter nicht verlassen können und Mir treue Gesellschaft leisten. Vom Exil ziehe Ich nach Nazareth und führe mein verborgenes Leben in der Gesellschaft jener wenigen Guten, die Mich umgeben. Im weiteren Tagesverlauf gehe Ich, wenn die Geschöpfe zu Mir kommen und Mich empfangen, in mein öffentliches Leben, verkünde wiederum das Evangelium und schenke allen meine Lehren, Hilfen und Tröstungen, die sie brauchen. Ich handle als Vater, Lehrer und Arzt und wenn nötig, auch als Richter. So verbringe Ich meinen Tag, indem Ich alle erwarte und allen Gutes tue. Wie oft ist es mein Los, alleine zu bleiben – ohne ein pochendes Herz in meiner Nähe! Ich fühle eine Wüste um Mich und bleibe allein – allein, um zu beten. Ich empfinde die Einsamkeit meiner in der Wüste hier unten verbrachten Tage – o, wie leidvoll ist das für Mich! Ich, der Ich für alle der Herzschlag in jedem Herzen bin und eifersüchtig über alle wache – fühle Mich einsam und verlassen! Doch mein Tag endet nicht

bloß in der Verlassenheit; es gibt keinen Tag, an dem Mich undankbare Seelen nicht beleidigen und sakrilegisch empfangen und somit bewirken, dass Ich meinen Tag mit meiner Passion und meinem Kreuzestod vollende. Ach, die sakrilegische Kommunion ist der grausamste Tod, den Ich in diesem Sakrament der Liebe empfangen! So durchlebe Ich in diesem Tabernakel meinen Tag, an dem Ich all das vollbringe, was Ich in den dreiunddreißig Jahren meines sterblichen Lebens erfüllte. Und da in allem, was Ich tat und tue, die erste Absicht, der erste Akt des Lebens der Wille meines Vaters ist, das ‚*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*‘, so tue Ich in dieser kleinen Hostie nichts anderes als Ihn anzuflehen, dass mein Wille und der meiner Kinder nur *einer* sei. Ich rufe dich in diesen Göttlichen Willen, in Dem du mein ganzes Leben im Akt findest. Und wenn du diesem Leben nachfolgst, es gut erwägst und aufopferst, dann vereinst du dich mit Mir in meinem eucharistischen Tag, damit mein Wille bekannt werde und auf Erden regiere. So kannst auch du sagen: ‚Ich verbringe meinen Tag zusammen mit Jesus.‘“

16. September 1931

Wunderbare Wirkungen des Lichtes des Göttlichen Willens. Der Himmel öffnet sich über den aktiven Seelen. Die Wahrheiten über das Fiat sind wie viele Windstöße, die das Gute heranreifen lassen.

Mein armer Geist kann scheinbar nichts anderes tun, als sich im Göttlichen Fiat zu verlieren. Wie schmerzt es mich, wenn ich auch nur für kurze Augenblicke von einem Schatten oder Gedanken heimgesucht werde, der nicht ganz Wille Gottes ist! Dann fühle ich, wie meine Seligkeit zerbricht und der Strom des Lichtes und des Friedens unterbrochen wird! Wehe, ich fühle die Last meines unglücklichen Willens! Dringt jedoch nichts, das nicht Wille Gottes ist, in mich ein, so bin ich glücklich und lebe in der Unermesslichkeit seines Lichtes, ja ich vermag nicht einmal eine Grenze dieses Lichtes auszumachen, das in mir die himmlische Wohnung des endlosen Friedens errichtet. O Macht des Höchsten Willens – Du, der Du das Menschliche in Göttliches, die Hässlichkeit in Schönheit, die Leiden in Freuden verwandelt

kannst, obwohl sie Leiden bleiben – verlasse mich nicht einen Augenblick! Deine Arme aus Licht halten mich so fest, dass alle anderen Dinge, von deinem Licht vertrieben, nicht wagen, mich zu belästigen oder meine Glückseligkeit zu unterbrechen. Als ich dies erwog, sagte mein guter Jesus, als wollte Er meinen Gedanken zustimmen und sie bestätigen, zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist mein Göttlicher Wille, nicht wahr? O ja, Er allein bringt der Seele wahre Glückseligkeit und das größte Glück; tut diese Arme hingegen ihren eigenen Willen, so macht sie nichts anderes, als sich ihre Seligkeit selbst zu zerstören, den Strom des Lichts zu unterbrechen und ihr Glück in das größte Unglück zu verwandeln. Disponiert sich die Seele aber, meinen Willen zu tun, dann rehabilitiert Er sie wieder in den verlorenen Gütern, da die Substanz meines Göttlichen Willens Licht ist. Sein ganzes Wirken kann eine Auswirkung dieses Lichtes genannt werden. So ist in der Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt, *einer* der Akt. Doch als Substanz des Lichtes, das sie besitzt, wird die Seele seine zahlreichen Wirkungen wahrnehmen, weil dieser eine Akt – als Wirkung seines Lichts – die Werke, Schritte, Worte, Gedanken und Herzschräge meines Willens in der Seele hervorbringen wird. So kann die Seele behaupten: 'Ich bin ein einziger Akt des Höchsten Willens, alles Übrige sind bloß die Auswirkungen seines Lichtes.'

Die Wirkungen dieses Lichtes sind wunderbar; sie ähneln und nehmen alle die Gestalt von Werken, Schritten, Worten, Leiden, Gebeten und Tränen an – aber alle belebt vom Licht – und erzeugen so viele mannigfaltige Schönheiten, dass sie deinen Jesus entzücken. Sie gleichen der Sonne, deren Licht alles belebt. Doch sie zerstört weder die Dinge, noch verändert sie diese, sondern legt etwas Eigenes hinein und teilt vielfältige Farben und verschiedene Süßigkeiten mit, sodass die Schöpfung solche Eigenschaften und Schönheiten erwirbt, die sie [vorher] nicht besaß. So ist mein Göttlicher Wille: ohne etwas von dem, was die Seele tut, zu zerstören, belebt Er sie mit seinem Licht, schmückt sie und teilt ihr seine göttliche Macht mit.“

Danach setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort, indem ich seinen Akten nachfolgte, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, jedes Gut geht aus Gott gereift hervor, und diese Heranreifung geschieht zwischen Gott und der Seele. Siehst du, wenn du deine Akte tust, setzt du dich den Strahlen der göttlichen Sonne aus; und wenn du der Glut und dem Licht ausgesetzt bist, bleiben deine Akte nicht trocken, dürr und geschmacklos, sondern sie reifen, und du reifst zugleich mit ihnen heran: in der Liebe, in den göttlichen Kenntnissen und in all dem, was du tust. Wenn Ich sehe, dass du in diesen Akten herangereift bist, bereite Ich weitere Liebe und weitere Wahrheiten in Mir vor, die Ich dir geben und sagen will. Da nichts, das aus Mir hervorgeht, unfruchtbar ist, sondern alles fruchtbar und in der lebendigen Flamme meiner Liebe gut gereift ist, wirst du [deinerseits] fähig, neue Reifungen in dir heranzubilden. Daher warte Ich oft darauf, dass du deine Akte vollendest, um dich mit weiteren Wahrheiten zu überraschen, welche dich intensiv mit Licht und Wärme anhauchen und in deiner Seele die Güter und Wahrheiten heranreifen lassen, die dir dein Jesus mitgeteilt hat. Siehst du also, wie notwendig deine Akte sind, um dich für den Empfang weiterer Kenntnisse über mein Göttliches Fiat zu disponieren? Wenn Ich in dir keine fortgesetzten Akte antreffe, um sie heranreifen zu lassen – was könnte Ich dann tun? Ich gliche der Sonne, die bei ihrem Gang über die Erde weder eine Blume findet, der sie Farbe verleihen, noch eine Frucht, die sie reif machen könnte; so würden all die wunderbaren Wirkungen, welche die Sonne in sich birgt, in ihrem Licht [zurück]bleiben, und die Erde würde nichts erhalten. Daher tut sich der Himmel und die wundertätige Kraft des Lichtes meines Göttlichen Willens über den aktiven Seelen auf – nicht über den untätigen Seelen, sondern über jenen, die arbeiten, sich opfern, lieben und stets für Mich etwas zu tun haben.

Ja, du musst wissen, dass sich die Glückseligkeiten des Himmels auf die Erde ergießen und in die Seele strömen, die in meinem Willen lebt und wirkt. Die Himmelsbewohner wünschen nämlich nicht, dass diese Seele, deren Wille doch mit dem Himmel *eins* ist, der Freuden und himmlischen Wonnen beraubt sei. Die Seligen jedoch, die in den göttlichen Wonnen schwimmen, erwerben keinen Verdienst; während diese Wonnen die pilgernden Seelen hingegen nicht nur beseligen, sondern ihnen auch noch das Verdienst

schenken, da für jene Seelen, die auf Erden meinen Willen tun, alles verdienstvoll ist: Worte, Gebete, Atemzüge und selbst die Freuden verwandeln sich in Verdienst und neue Eroberungen.“

21. September 1931

Der Göttliche Wille bildet den Tag im Akt der Seele. Tut diese ihren eigenen Willen, so bahnt sie sich ihre Wege nach außen und bereitet sich die leidvollen Schritte und die Nächte, in denen die Leidenschaften wachen.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und betete zu Jesus, meinem höchsten Gut, dass Er in jedem meiner Akte die Sonne des Göttlichen Willens aufgehen lasse. So könne ich Ihm in jedem meiner Akte die Liebe, Huldigung und Glorie darbringen, als würde ich Ihm in jedem meiner Akte einen Tag göttlichen Lichts, der Liebe und tiefen Anbetung bereiten, den mir sein eigener Wille in meinem Akt mitgeteilt hat. O wie gerne würde ich in all meinen kleinen oder großen Akten sagen können: 'Ich lasse für Jesus einen Tag aufgehen, um Ihn noch mehr zu lieben.' Als ich darüber nachdachte, stattete mein geliebter Jesus meiner Seele seinen üblichen kurzen Besuch ab und sprach zu mir:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist der wahre Tag für das Geschöpf. Doch um diesen Tag aufgehen zu lassen, will Er in den Akt der Seele eingeladen werden, denn sobald Er gerufen wird, schließt Er sich in ihren Akt ein und lässt seinen göttlichen Tag aufgehen. Er hat die Kraft, Akte, Worte, Schritte, Freuden und Leiden in überaus strahlende und bezaubernde Tage zu verwandeln. So wartet mein Wille darauf, dass Er, sobald sich die Seele von der Nachtruhe erhebt, gerufen wird, um seinen aktiven Tag in ihr zu beginnen. Da Er reinstes Licht ist, ist es für Ihn nicht angemessen, im finsternen Akt des menschlichen Willens zu handeln. Vielmehr verwandelt Er mit seinem Licht den Akt in einen Tag und bildet dort seinen strahlenden Tag, voller heroischer und göttlicher Handlungen, mit solcher Ordnung und Schönheit, die nur seiner belebenden und wirkenden Kraft würdig sind.

Mein Wille wartet sozusagen hinter den Türen des geschöpflichen Aktes, wie die Sonne hinter den Fenstern des Zimmers, das – obwohl es draußen ganz hell ist – dunkel ist, weil man die [Fenster und] Türen noch nicht geöffnet hat. So ist es mit meinem Willen: obwohl Er ein alles erfüllendes Licht ist, ist der menschliche Akt immer dunkel, wenn mein Wille nicht eingeladen wird, in diesem [menschlichen] Akt [wie die Sonne] aufzugehen. Rufe Ihn daher, dass Er in jedem deiner Akte aufgehe, wenn du willst, dass Er in dir seinen schönen Tag gestalte, und dass Ich in dir und jedem deiner Akte meine Tage der Liebe vorfinde, die Mich mit Freude und Wonnen umgeben und Mich wiederholen lassen: 'Meine Wonne ist es, bei den Söhnen und Töchtern meines Göttlichen Willens zu sein' (vgl. *Spr.* 8,31). Ich werde in dir meine Tage in der Glückseligkeit verbringen, nicht in der unglücklichen Nacht deines menschlichen Willens, sondern in der Wohnstätte meiner himmlischen Heimat, voller Licht und immerwährendem Frieden und werde wiederholen: 'Ich bin glücklich in dieser Seele und vernehme in ihr das Echo meines hier auf Erden verbrachten Tages, und das Echo des Tagesablaufes in meinem Kerker des Sakramentes der Liebe, der randvoll ist von meinem Göttlichen Willen.' Wenn du Mich also glücklich machen willst, dann lass Mich in dir die wirkende Kraft meines Göttlichen Willens finden, der Mir wunderschöne Tage von strahlendstem Licht bereiten kann, voll unaussprechlicher Freuden und himmlischer Seligkeit; zumal Gott ja den Menschen schon am Anfang seiner Erschaffung in den glücklichen und friedvollen Tag unseres Göttlichen Willens stellte. Inner- und außerhalb von ihm war alles Licht, ja helllichter Mittag. In seinem Herzen, vor seinen Augen, über seinem Haupt und sogar unter seinen Schritten sah und fühlte er das vibrierende Leben meines Heiligen Willens, das ihn in der Fülle des Lichtes und der Glückseligkeit eingetaucht hielt und ihm somit alle Wege und Durchfahrten der menschlichen Unglückseligkeit versperrte. Indem der Mensch seinen eigenen Willen tat, schuf er sich seine Fluchtwege, seine unglücklichen Wege und schmerzhaften Schritte und die dichte Finsternis, in denen er sich selbst die Traurigkeit, die Qualen, den Schmerz und die

bedrückende Nacht bereitete; eine Nacht, die ihm nicht Ruhe schenkt, sondern wo Leidenschaften, Aufregungen und Qualen Wache halten. Und dies in meinem Göttlichen Willen selbst, da es, weil der Mensch von Ihm geschaffen wurde, um nur von Ihm und in Ihm zu leben, für ihn weder auf Erden noch im Himmel, noch in der Hölle selbst, einen Platz außerhalb meines Göttlichen Fiats gibt.

Wer also in meinem Göttlichen Willen zu leben sucht, der verschließt diese Wege, die nach außen führen. Und jeder seiner Akte beseitigt die schmerzhaften Schritte und die Wege des Unglücks, die er sich gebahnt hat und schafft die Nacht ab – so entsteht Ruhe, die all seinen Übeln ein Ende setzt; ja mehr noch, sobald mein Wille sieht, dass die Seele in Ihm leben möchte, liebkost und versetzt Er sie in Feststimmung und hilft ihr dabei, die Wege nach außen zu schließen. Er versperrt ihren Übeln die Tür, da Wir weder wünschen noch es lieben, wenn das Geschöpf unglücklich ist – dies würde Uns entehren und seinen und unseren Kummer darstellen. Wir wollen es glücklich sehen, und zwar mit unserer eigenen Glückseligkeit. O, wie tut es unserem Vaterherzen weh, wenn Wir, die Wir unermessliche Reichtümer und unendliche Freuden besitzen, unsere Kinder in unserem eigenen Haus, d.h. in unserem eigenen Willen, arm, darwend und unglücklich sehen!”

29. September 1931

Das Wachstum der Seele vor der göttlichen Majestät. Das Leben im Göttlichen Willen ist eine Gabe, die Gott den Menschen schenken wird.

Ich machte meine Runden im Göttlichen Willen, um seinen so zahlreichen Akten nachzufolgen, die Er aus Liebe zu uns getan hat; in Eden angekommen, hielt ich bei jenem Akt inne, als Gott den Menschen schuf: welch feierliche Momente, welche Liebesglut! So kann man diesen Akt den reinsten, vollständigsten, substantiellsten und ununterbrochenen Akt der göttlicher Liebe nennen, wo der Mensch geformt wurde und seinen Anfang nahm und in der Liebe seines Schöpfers geboren wurde; daher war es gerecht, dass

er vom Hauch seines Schöpfers, der ihn so sehr liebte, gleichsam durchdrungen und wie eine kleine Flamme von ihm angehaucht, heranwachsen sollte. Als ich darüber meditierte, besuchte mein liebster Jesus meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Erschaffung des Menschen war nichts anderes als eine Ausgießung unserer Liebe. Diese war aber so intensiv, dass er in seinem Inneren gar nicht alles aufnehmen konnte, da er nicht die Fassungskraft besaß, in seinem Inneren einen Akt Dessen einzuschließen, Der ihn ins Dasein gerufen hatte. So blieb unser Akt in und außerhalb von ihm, damit er sich mit ihm nähren und so vor seinem Schöpfer heranwachsen könne, Der ihn mit so großer Liebe erschaffen hatte und ihn so sehr liebte. Und da sich bei der Erschaffung des Menschen nicht nur unsere Liebe, sondern alle unsere göttlichen Eigenschaften betätigten, so ergossen sich [über ihn] die Macht, die Güte, Weisheit, Schönheit usw. Daher begnügte sich unsere Liebe nicht damit, ihn zu lieben, sondern stellte durch die Ausgießung aller unserer göttlichen Eigenschaften die himmlische Tafel für den Menschen stets zu seiner Verfügung bereit. So konnte er, wann immer er wünschte, sich an diese Tafel setzen und sich von unserer Güte, Macht, Schönheit, Liebe und Weisheit nähren und sollte in dieser Weise vor Uns – nach unserem Abbild und Gleichnis – an unseren eigenen göttlichen Eigenschaften selbst zunehmen. Wann immer er in unsere Gegenwart trat, um die Schlückchen unserer göttlichen Eigenschaften zu empfangen, wollten Wir ihn auf unseren Knien wiegen, damit er ausruhe. Er sollte die eingenommene Speise verdauen und sich dann erneut von unseren göttlichen Ergüssen ernähren und die Güte, Macht, Heiligkeit, Schönheit zur Vollständigkeit heranwachsen lassen, wie unsere Liebe es ersehnte und unser Wille wünschte. Wenn Wir ein Werk vollbringen, ist unsere Liebe so groß, dass Wir alles geben und vorbereiten, sodass unserem Schöpferwerk nichts fehlt. Wir tun vollständige, niemals halbe Werke; wenn etwas zu fehlen scheint, dann, weil der Mensch nicht alles aufnehmen kann, was Wir zu seinem Wohl und zu unserer Ehre hervorgebracht haben.“

Als ich weiter über den Göttlichen Willen meditierte, fügte mein geliebter Jesus hinzu: „Meine Tochter, das Leben in meinem Willen ist eine Gabe, die Wir dem Menschen schenken, ein großes Geschenk, das an Wert, Heiligkeit, Schönheit und Seligkeit alle anderen Gaben auf unendliche und unerreichbare Weise übertrifft. Mit der Schenkung dieser großen Gabe tun Wir nichts anderes, als den Menschen zu erlauben, zu Besitzern unserer göttlichen Güter werden, wo weder Leidenschaften noch Gefahren existieren, noch irgendein Feind dem Menschen jemals mehr schaden oder Böses antun kann. Diese Gabe festigt das Geschöpf im Guten, in der Liebe, im Leben seines Schöpfers selbst, und der Schöpfer bleibt bestätigt im Geschöpf – so werden beide voneinander unzertrennlich. Mit dieser Gabe wird der Mensch sein Los gewandelt fühlen: von einem Armen wird er zu einem Reichen, vom Kranken zu einem völlig Geheilten, und war er unglücklich, so spürt er, wie sich alles für ihn in Glück verwandelt. In unserem Willen als Gabe zu leben – das ist etwas ganz anderes, als ihn [bloß] zu tun. Das erste von beiden ist eine Prämie und unsere Entscheidung: Wir möchten den Menschen mit unbesiegbarer und unwiderstehlicher Kraft erobern, den menschlichen Willen auf fühlbare Weise mit unserem Willen anfüllen, sodass er ganz klar und gleichsam am eigenen Leib das große Gut erfahre, das ihm zukommt und das sich nur ein Verrückter entgehen ließe. In der Tat, solange die Seele im Pilgerstand ist, sind ihr die Türen zu dieser Gabe nicht verschlossen; sie bleiben vielmehr offen, damit sie freiwillig und ohne Zwang in unserer Gabe leben kann, zumal sie mit dieser Gabe unseren Willen nicht aus Zwang tun wird, sondern weil sie Ihn liebt und Er ihr ganz gehört. Unseren Willen zu tun ist hingegen keine Prämie, sondern Pflicht und Notwendigkeit, der sich die Seele, ob sie will oder nicht, unterziehen muss. Und wenn die Dinge aus Pflicht und Notwendigkeit getan werden, dann werden sie gemieden, wenn man sie vermeiden kann. In diese Dinge geht nämlich nicht die spontane Liebe ein, welche die Seele erkennen lässt, dass unser Wille der Liebe und Erkenntnis würdig ist, und die Ihn dann auch liebt. Die Notwendigkeit verbirgt das in ihr enthaltene Gut und lässt die Last des Opfers und der Pflicht spüren. Das Leben in unserem Willen hingegen ist kein Opfer, sondern eine

Eroberung, keine Pflicht, sondern Liebe. Die Seele fühlt sich mit unserer Gabe selbst im Göttlichen Willen verloren und liebt Ihn nicht nur als unseren Willen, sondern auch, weil Er ausschließlich ihr gehört. Und Ihm nicht den ersten Platz, die Ordnung und Herrschaft zu überlassen, würde bedeuten, sich selbst nicht zu lieben.

Nun, meine Tochter, Wir möchten den Menschen unseren Willen als Gabe schenken, denn wenn sie Ihn als etwas Eigenes ansehen und besitzen, dann wird sein Reich auf Erden schneller kommen. Diese Gabe wurde dem Menschen im Paradies gegeben, und er wies sie in seinem Undank zurück. Wir jedoch änderten unseren Willen nicht, sondern halten die Gabe in Reserve; und was Uns die einen zurückstießen, das geben Wir bereitwillig mit noch überraschenderen Gnaden den anderen. Wir schauen auch nicht auf die Zeit, weil die Jahrhunderte für Uns wie ein einziger Punkt sind. Es bedarf jedoch seitens der Geschöpfe großer Vorbereitungen und tiefer Erkenntnis der großen Wohltat der Gabe, damit sie diese dann ersehen. Doch die Zeit wird kommen, wo der Mensch unseren Willen als Gabe besitzen wird.“

4. Oktober 1931

Zweifel und Ängste verwunden die Liebe. Der Göttliche Wille ist ein einziger Akt. Das größte Wunder. Die Nacht und der Tag für die Seele.

Ich fühlte mich wegen der Beraubungen meines guten Jesus bedrückt. Welch qualvoller Nagel, den niemand entfernen, noch mit einer kleinen Erleichterung ein solches Martyrium lindern kann! Nur die Rückkehr Jesu, seine lebenswürdige Gegenwart kann wie mit Zauberhand den Nagel und den Schmerz beseitigen und lässt die reinsten Freuden aufkommen, die nur Er mit seiner lebenswürdigen Gegenwart zu bereiten vermag. So tat ich nichts anderes, als mich den Armen des Göttlichen Willens hinzugeben und betete, dass Er mir Den offenbare, Den ich so sehr ersehnte. Als ich das tat, erleuchtete mein lebenswürdiger Jesus wie ein Blitz meine arme Seele und sagte zu mir:

„Mut, gute Tochter! Du bist allzu sehr bedrückt, und deine Traurigkeit drückt dich bis auf Äußerste nieder und stürzt dich in den tristen Zweifel, ob dein Jesus dich liebt und vielleicht nie mehr zu dir kommen wird. Nein, nein, Ich will diesen Zweifel nicht. Bedrückung, Zweifel und Ängste sind Wunden für meine Liebe und schwächen deine Liebe zu Mir, indem sie dir den Elan und den Aufschwung nehmen, Mir stets entgegen zu eilen, um Mich zu lieben. Ist der ständige Fluss der Liebe zu Mir unterbrochen, dann bist du wie eine arme Kranke, und Ich kann den machtvollen Magneten deiner ständigen Liebe nicht mehr finden, die Mich zu dir hinzieht. Wisse dies: wie all die unzähligen Akte meines Göttlichen Willens sich auf einen einzigen Punkt und einen einzigen Akt reduzieren – (und es ist das größte Wunder unseres Höchsten Seins, alle möglichen und vorstellbaren Akte in einem einzigen Akt zu bilden, zu besitzen und zu sehen) – so reduzieren sich alle Akte, welche die Seele in unserem Willen tut, auf einen einzigen Akt.

Damit nun die Seele soweit kommt, alle Akte in einen einzigen Akt einzuschließen, muss sie in sich selbst die kontinuierliche Liebe und meinen andauernden Willen formen und besitzen. Mein Wille wird den Anfang machen und alle Akte aus dem Inneren der Kraft (Wirkung) eines einzigen Aktes beginnen lassen.

Du siehst daher, dass alle deine in meinem Willen getanen Akte sich zu einem einzigen Akt vereint haben. Sie geleiten dich, machen deine Unterstützung, deine Kraft und dein nie verlöschendes Licht aus und lieben dich so sehr, dass sie dich in ihren Armen als teuren Augapfel meines Fiat behüten, denn in Ihm wurden sie gebildet und empfangen das Leben. Betrübe dich daher nicht, sondern genieße die Früchte meines Willens, und wenn du siehst, dass Ich mein Kommen hinauszögere, dann warte mit geduldiger Liebe auf Mich: wenn du am wenigsten daran denkst, werde Ich dich überraschen und dir meinen gewohnten kleinen Besuch machen, und Ich werde glücklich sein, dich in meinem eigenen Willen zu finden – stets dabei, Mich zu lieben.“

Dann fügte Er noch hinzu: „Meine Tochter, unser göttliches Wesen ist groß, unermesslich, machtvoll usw. Dies ist aber wenig verwunderlich, weil all

diese unsere göttlichen Eigenschaften in unserem Wesen liegen und die Gesamtheit unseres Höchsten Seins bilden. So sind Wir von Natur aus unermesslich in der Macht, unermesslich in der Liebe, in der Schönheit, Weisheit, Barmherzigkeit usw. Da Wir in allem unermesslich sind, bleibt alles, was aus Uns hervorgeht, in den Netzen unserer unermesslichen göttlichen Eigenschaften. Was aber das größte Staunen hervorruft, ist der Anblick einer Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt und in ihren kleinen Akt den mächtigen und unermesslichen Akt ihres Schöpfers einschließt. Es ist erstaunlich zu sehen, wie in den kleinen Akten des endlichen Wesens die unermessliche Liebe, die unermessliche Weisheit, die unendliche Schönheit, die grenzenlose Barmherzigkeit und endlose Heiligkeit ihres Schöpfers gleichsam aufgereiht sind. Dass das Kleine das Große einschließt ist wunderbarer, als würde das Große das Kleine einschließen. Unsere Größe kann mit Leichtigkeit alles umfassen und alle einschließen, dazu brauchen Wir keine Kunstfertigkeit oder Mühe, da unserer Unermesslichkeit niemand entkommen kann. Doch wenn das Kleine das Große umschließen soll, braucht es eine besondere Kunst und göttlichen Eifer, die nur unsere Macht und unsere große Liebe in der Seele bilden können: würden Wir nicht von Uns etwas dazulegen, so könnte die Seele es aus Eigenem nicht tun.

Daher ist das Leben in unserem Göttlichen Fiat das Wunder der Wunder, ja das größte der Wunder. Die Seele wird so bemerkenswert und kunstfertig, dass sie entzückend anzusehen ist. In jedem ihrer kleinen Akte wirkt sozusagen ein Wunder von Uns mit, sonst könnte das Kleine das Große nicht einschließen. Unsere Güte ist so groß, dass sie höchstes Wohlgefallen daran findet und mit großer Liebe darauf wartet, dass die Seele ihr die Gelegenheit gibt, diese göttliche Kunst der ständigen Wunder auszuüben.

Lasse dir daher das Leben in unserem Willen mehr als alles andere angelegen sein. So wirst du glücklicher sein, Wir werden noch mehr Freude an dir haben, und du wirst in unseren Schöpferhänden unser Betätigungsfeld und unsere ständige Arbeit sein. Wenn du wüsstest, wie sehr Uns unsere Arbeit in den Seelen, die in unserem Willen leben, gefällt, dann wärest du noch mehr darauf bedacht, nie aus Ihm herauszugehen.“

Dann setzte ich meine Hingabe im Fiat fort, doch zugleich mit einer Traurigkeit wegen so vieler betrüblicher Dinge, die mir durch den Kopf gingen, die ich aber nicht niederschreiben brauche. Bei einigen vertrauten Geheimnissen ist es angebracht, dass nur Jesus allein sie kennt. Und mein geliebter Jesus wiederholte in ganz zärtlichem Tonfall:

„Meine Tochter, wisse, dass die Seele – wie die Natur Tag und Nacht kennt – auch ihre Nacht, die Morgenröte, den Tagesanbruch, den vollen Mittag und ihren Sonnenuntergang kennt. Die Nacht ruft den Tag, und der Tag die Nacht, man kann sagen, sie rufen einander.

Nun, die Nacht der Seele sind meine Beraubungen, doch wenn sie in meinem Willen lebt, sind es kostbare Nächte – nicht einer lässigen Ruhe oder eines unruhigen Schlafes – nein, nein, sondern es sind Nächte der tätigen Ruhe und des friedvollen Schlafes. Sieht sie die Nacht kommen, dann gibt sie sich meinen Armen hin, um ihr müdes Haupt an meinem göttlichen Herzen ruhen zu lassen und meine Herzschläge zu vernehmen, um in ihrem Schlaf neue Liebe zu schöpfen und Mir in ihrem Schlaf zu sagen: 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich, o mein Jesus!' Der Schlaf der Seele, die Mich liebt und in meinem Willen lebt, gleicht dem Schlaf eines kleinen Kindes: wenn ihm die Augen im Schlaf zufallen, ruft es zwischen Wachen und Schlafen: 'Mama, Mama!' Es braucht zum Schlafen so dringend ihre Arme und ihre Mutterbrust, dass das erste Wort nach seinem Aufwachen, das Wort 'Mama' ist, und das erste Lächeln, der erste Blick der Mutter gelten. So ist die Seele, die in meinem Willen lebt, wie das kleine Kind: sobald die Nacht kommt, sucht sie Den, den sie liebt, um neue Kraft und neue Liebe zu schöpfen, um Mich noch mehr zu lieben. O, wie schön ist ihr Anblick, wenn sie im Schlaf nach Jesus verlangt, Ihn ersehnt und nach Ihm seufzt! Dieses Verlangen, diese Sehnsucht und diese Seufzer rufen die Dämmerung, bilden die Morgenröte und lassen den vollen Tag anbrechen, der die Sonne herbeiruft; und Ich gehe auf, und bilde in der Seele den Lauf des Tages und seinen vollen Mittag.

Doch du weißt, meine Tochter, dass die Dinge hier auf der Erde sich abwechseln. Nur im Himmel ist stets helllicher Tag, da meine Gegenwart unter den Seligen immer währt. So siehst du, dass Ich Mich aufmache, weggehen – doch weißt du, wo Ich bleibe? In deinem Inneren. Nachdem Ich deine Seele mit den Unterweisungen im Licht meiner Gegenwart belehrt habe, damit du sie gut begreifst und sie dir als Nahrung und Arbeit während des Tages dienen, ziehe Ich Mich zurück und bilde den Sonnenuntergang. Während der kurzen Nacht in dir verborgen, mache Ich Mich zum Protagonisten und Zuschauer aller deiner Akte. Während es für dich Nacht zu sein scheint, ist es für Mich die schönste Ruhe, dass Ich, nachdem Ich zu dir gesprochen habe, in meinem eigenen Wort ruhe. Die Akte, die du tust, dienen Mir als Wiegenlieder, als Erholung, Schutz und liebliche Erquickung in meinen Liebesqualen. Lass Mich daher handeln, Ich weiß, wann dir und Mir, in deiner Seele Nacht oder Tag nötig sind. Ich wünsche in dir immerwährenden Frieden, so dass Ich [in dir] tun kann, was Ich will. Wenn du nicht im Frieden bleibst, fühle Ich Mich in meiner Arbeit gestört und kann meine Pläne nur unter Schwierigkeiten und nicht mit Leichtigkeit ausführen.“

8. Oktober 1931

Der Göttliche Wille ist die Schatzkammer aller Akte aller Heiligen. Gott und das Geschöpf reichen einander die Hand. Akte, die von der Bestimmung des Schöpfers abgeirrt sind.

Mein armer Geist umkreist die Sonne des Höchsten Fiat. Ich finde sie umgeben von allen Werken, Opfern, Leiden und dem Heroismus, den alle Heiligen des Alten und Neuen Bundes aufgebracht haben, jenen der Himmelskönigin wie auch von dem, was der gebenedeite Jesus aus Liebe zu uns getan hat.

Der Göttliche Wille bewahrt alles; da Er der primäre Handelnde aller guten Akte der Geschöpfe ist, bewacht Er sie eifersüchtig, hält sie in sich selbst in Verwahrung und benützt sie, um sich selbst sowie jene Seelen zu verherrlichen, die sie getan haben. Und da ich sah, dass alles dem Willen Gottes gehört, und Er auch mir gehört – so gehört alles mir. Ich ging zu allen

Akten, opferte sie als die Meinen auf, um den ewigen Willen noch mehr zu verherrlichen und seine Herrschaft auf Erden zu erleben. Als ich das tat, überraschte mich mein stets liebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, höre die wunderbaren Geheimnisse meines Willens. Will die Seele alles vorfinden, was an Schönem, Gutem, Heiligem in der ganzen Weltgeschichte von Mir, von der himmlischen Mutter und allen Heiligen vollbracht worden ist, muss sie in den Göttlichen Willen eintreten. In Ihm findet man alles im Akt (*als würde es gerade geschehen*). Als du jedem Akt Beachtung geschenkt, dich an ihn erinnert und ihn aufgeopfert hast, so hörte der Heilige, der Urheber dieses Aktes oder Opfers, sich selbst von der pilgernden Seele gerufen. Er sah seinen Akt von neuem vibrierend auf der Erde, und somit die Glorie für seinen Schöpfer und sich selbst verdoppelt. Und dich, die du ihn aufgeopfert hast, sah er mit dem himmlischen Tau der Segnung jenes heiligen Aktes bedeckt. Je nach [dem Maß] der edlen und hohen Absicht, für die er aufgeopfert wurde, ist die Herrlichkeit und Wohltat, die er hervorbringt, umso intensiver und größer.

Wie viele Reichtümer besitzt mein Wille! Da sind alle meine Akte, jene der Höchsten Königin, die alle darauf warten, dass die Seele sie ruft, sich an sie erinnert und aufopfert, um die Segnungen zum Wohl der Geschöpfe zu verdoppeln und Uns doppelte Verherrlichung darzubringen. Sie wollen, dass man sich ihrer entsinnt und sie herbeiruft, damit sie wie ein neues vibrierendes Leben unter den Menschen wirken können. Da die Seelen aber zu wenig Aufmerksamkeit zeigen, so sterben die einen, die anderen mühen sich in ihrer Schwäche ab, wieder andere sind erstarrt vor Kälte oder haben nichts, um ihren Hunger zu stillen. Unsere Güter, Akte und Opfer machen sich nicht auf den Weg, wenn sie nicht gerufen werden, weil die Seelen sich [erst] bei der Erinnerung an sie und bei ihrer Aufopferung bereitmachen, sie anzuerkennen und die Segnungen, welche unsere Akte enthalten, zu empfangen. Zudem kannst du allen Himmelsbewohnern keine größere Ehre erweisen, als ihre Akte, die sie auf Erden getan haben, für den edlen, höchsten und erhabenen Zweck aufzuopfern, dass das Reich des Göttlichen Willens auf die Erde komme.“

Als ich weiter über den Göttlichen Willen nachdachte, fügte mein geliebter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, damit ein Akt, ein Gebet, ein Gedanke, ein Affekt oder Wort angenommen werde und vollkommen, geordnet und vollständig sei, muss es derselben Bestimmung zugewendet werden, für die es von Gott selbst gewollt wurde. Wenn sich die Seele nämlich in ihrem Akt dem vom Höchsten Sein gewollten Zweck zuwendet, macht sie sich das Prinzip zu eigen und nimmt in ihren Akt die Absicht mit hinein, für die sie von Gott erschaffen wurde. Gott und das Geschöpf reichen einander die Hände, sie wollen und tun dasselbe: dadurch tritt die göttliche Ordnung, der göttliche Akt und eben jene Absicht, mit der sie nach Gottes Wunsch diesen Akt tun soll, in den Akt der Seele ein. Indem die göttliche Absicht [in den Akt] eingeht, wird er von selbst zu einem vollendeten, heiligen, vollkommenen und ganz geordneten Akt. Wie immer der Urheber des Zweckes eines Aktes ist, so wird auch der Akt.

Wendet sich die Seele aber nicht zu dem von Gott in ihrem Akt gewünschten Zweck, so steigt sie vom Prinzip ihrer Erschaffung herab, sie degradiert sich und wird das Leben des göttlichen Aktes nicht in ihrem Akt wahrnehmen. Vielleicht tut sie viele Akte, doch diese werden unvollständig, fehlerhaft und chaotisch sein – wie Akte, die von der Bestimmung ihres Schöpfers abgeirrt sind. Am meisten gefällt Uns daher, wenn Wir unseren eigenen Zweck im Akt der Seele sehen. Man kann sagen, dass sie unser Leben auf Erden fortsetzt, sowie unseren Willen, der in ihren Akten, Worten und in allem tätig ist.“

12. Oktober 1931

Der unaufhörliche Hauch Gottes. Das Leben Gottes und der vollendete Akt Gottes im Geschöpf. Faksimiles. Das Volk, die Prinzen, der edle Hofstaat und die königliche Armee des himmlischen Reiches.

Ich fühle die allmächtige Kraft des Göttlichen Fiat, die mich ganz umhüllt, mich absorbiert und in sein Licht umwandelt. Dieses Licht ist Liebe und lässt

das Leben meines Schöpfers in mir pulsieren; dieses Licht ist Wort und gibt mir die schönste Kunde über den Anfang meiner Existenz, über die Beziehungen, die Bande der Einheit, die mitteilende Kraft und die Untrennbarkeit, die noch immer zwischen mir und Gott existiert. Doch wer erhält all das in voller Kraft, wenn nicht der Göttliche Wille? O, Macht des höchsten Fiat! Niedergeworfen in der Unermesslichkeit deines Lichtes bete ich Dich aus ganzem Herzen an, und meine kleine Nichtigkeit verliert sich in der Liebe zu Dir. Als ich diese Gedanken hegte, sagte mein süßer Jesus zu mir:

„Meine gute Tochter, nur mein Wollen erhält und bewahrt den Anfang der Erschaffung des Menschen mit einem kontinuierlichen Akt unversehrt. Unser Höchstes Sein gab dem Leben des Menschen den Anfang und belebte es mit der Macht unseres göttlichen Anhauches. Dieser Hauch sollte nie unterbrochen werden, zumal Wir, wenn Wir einen Akt geben und tun, diesen nie zurückziehen, was dazu dient, um aus den Wesen, die Wir ins Dasein rufen, vollständige Werke zu machen. Während dieser unser primärer Akt den Anfang setzt und das Leben bildet, so dient die Fortsetzung [der Akte] dazu, aus dem Menschen einen vollständigen Akt von Uns zu machen. Wenn Wir ihn anhauchen, gestalten Wir in ihm unsere kontinuierlichen Akte, um unser göttliches Leben zu vervollständigen. Unser Atem, den Wir ihm spenden, bildet im Menschen in kleinen Schritten das Wachstum dieses unseres Lebens heran. Indem sich unser Atem dem Menschen schenkt, bildet er unseren vollständigen Akt der Heiligkeit, der Schönheit, der Liebe, der Güte usw. Wenn Wir ihn nun so angefüllt haben, dass Wir keinen Platz im Menschen – weil er begrenzt ist – mehr vorfinden, wo Wir unseren Akt niederlegen könnten, dann hört unser Atem auf und beendet sein irdisches Leben. Um nun unseren Atem im Himmel zu verewigen, versetzen Wir als Triumph unserer Schöpfung, unser in ihm herangebildetes Leben und unseren vollständigen Akt in unser himmlisches Vaterland. Es gibt keine schönere Rarität als diese unsere Leben und vollständigen Akte in der himmlischen Heimat. Sie sind die Berichterstatter unserer Macht und unserer Liebesglut, sind wortreiche Stimmen, die über unseren allmächtigen Atem erzählen, der allein das göttliche Leben und unseren vollständigen Akt im Menschen

bilden konnte. Doch weißt du, wo Wir dieses Leben und diesen unseren vollständigen Akt bilden können, soweit es möglich und vorstellbar ist für ein Geschöpf, das von seinem Schöpfer empfängt? In der Seele, die in unserem Göttlichen Willen lebt und sich von Ihm beherrschen lässt. O, nur in ihr können Wir das göttliche Leben formen und unseren vollständigen Akt ausführen!

Unser Wille disponiert das Geschöpf zum Empfang aller göttlichen Eigenschaften und Farben. Und unser ununterbrochener Atem malt wie ein überaus geschickter Pinsel mit bewundernswerter und unnachahmlicher Meisterhaftigkeit die schönsten Nuancen und formt die Faksimiles unseres Höchsten Seins. Wären da nicht diese Faksimiles, dann wäre dieses große Werk der Schöpfung nichts Besonderes, noch das große Werk unserer mächtigen Schöpferhände. Die Erschaffung der Sonne, des Himmels, der Sterne und des ganzen Universums wäre ein absolutes Nichts für unsere Macht gewesen. Unsere ganze Macht jedoch, die Geschicklichkeit unserer göttlichen Künste und das unbeschreibliche Übermaß unserer intensiven Liebe besteht darin, unseren vollständigen Akt im Geschöpf auszuführen, indem Wir unser Leben in ihm bilden. Unser Wohlgefallen daran ist so groß, dass Wir in unserem Akt selbst, den Wir ausführen, hingerissen sind.

Wenn Wir einen vollständigen Akt ausführen, ist das eine Glorie, die Uns am meisten verherrlicht, die intensivste Liebe, die Uns am meisten lobpreist, ist die Macht, die Uns ständig huldigt. Doch ach, bei denen, die nicht in unserem Willen leben – wie viele zerbrochene Akte von Uns gibt es da, wie viele, die nicht vollendet sind, wie viele göttliche Leben von Uns, die kaum empfangen oder höchstens geboren sind, aber nicht weiterwachsen! Die Geschöpfe unterbrechen die Fortdauer unseres Werkes und binden uns die Arme, sodass Wir nicht weitermachen können. Sie versetzen Uns gleichsam in die Machtlosigkeit eines Gutsherrn, der von seinen undankbaren Dienern daran gehindert wird, die nötige Arbeit auf seinem Grundbesitz zu tun, zu säen und die gewünschten Pflanzen anzubauen. Der arme Grundbesitzer: wegen seiner bösen Diener ist er genötigt, die Erde unfruchtbar zu halten und ist der Früchte beraubt, die er ernten könnte! Unser

Grund[besitz] sind die Menschen, und der undankbare Diener ist der menschliche Wille, der sich dem Unseren widersetzt und es Uns somit unmöglich macht, unser göttliches Leben in ihnen zu bilden.

Wisse, dass niemand in den Himmel kommt, der nicht unser göttliches Leben besitzt, das wenigstens empfangen oder geboren ist; die Glorie und Seligkeit der Seligen wird so groß sein, wie weit sie unser Lebens in sich haben anwachsen lassen. Wie groß wird nun der Unterschied sein zwischen einer Seele, in der dieses Leben kaum empfangen, geboren oder nur in kleinem Maß gewachsen ist und einer, in der Wir ein vollständiges Leben heranbilden konnten? Der Unterschied wird so groß sein, dass er vom Menschen nicht begriffen werden kann. Jene [ersten] werden gleichsam das Volk des himmlischen Reiches sein, [die anderen,] unsere Abbilder hingegen, werden wie Prinzen, Minister, wie der adelige Hofstaat und die königliche Armee des großen Königs sein.

So kann die Seele, die meinen Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, sagen: 'Ich tue alles, und ich gehöre auch schon auf dieser Erde zur Familie meines himmlischen Vaters.'"

20. Oktober 1931

Die Schritte Gottes und des Geschöpfes begegnen einander. Gott schuf den Menschen als Mittelpunkt der Schöpfung.

Meine kleine Existenz spielt sich stets im Heiligen Göttlichen Willen ab. Ich fühle, dass Er mich immer stärker an sich zieht. Jedes seiner Worte, sein Licht oder eine Wahrheit über Ihn ist ein neues Leben, das Er in mich eingießt, eine ungewöhnliche Freude, die ich erfahre und ein Glück ohne Ende, das ich nicht in mich einschließen kann, da ich zu klein bin. Daher fühle ich mein Herz vor Freude und göttlicher Seligkeit gleichsam zerspringen. O Göttlicher Wille, mache Dich bekannt, damit man Dich besitzt und liebt, sodass alle glücklich sind – aber mit himmlischem, nicht irdischem Glück! Als ich dies erwog, stattete mir mein guter Jesus seinen kurzen Besuch ab und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie viele Akte du in meinem Göttlichen Willen tust, so viele Schritte machst du zu Gott hin, und Gott macht seine Schritte auf dich zu. Der Schritt des Geschöpfes ist der Anruf, der den Schritt Gottes bewegt, ihm entgegenzugehen. Da Wir Uns aber nie von den geschöpflichen Akten besiegen oder übertreffen lassen, so tun Wir – wenn das Geschöpf einen Schritt tut – fünf oder zehn Schritte. Unsere Liebe nämlich, die größer als die seinige ist, beschleunigt und vervielfacht die Schritte, damit Wir Uns rascher begegnen und ineinander eintauchen. Vielmehr sind es oft *Wir*, die den Schritt machen, um das Geschöpf zu rufen, seinen Schritt auf Uns hin zu tun. Wir wollen unser Geschöpf, Wir möchten ihm etwas von Uns geben, wünschen, dass es Uns ähnlich sei und möchten es glücklich machen, daher tun Wir Schritte und rufen es; die Seele nun, die in unserem Willen ist – ja, sie vernimmt den sanften Klang unserer Schritte und läuft zu Uns, um die Früchte unserer Schritte zu empfangen! Doch willst du wissen, was diese Früchte sind? Sobald durch unser schöpferisches Wort die Begegnung geschieht, wirft sich die Seele mitten in unser Höchstes Wesen hinein. Und Wir nehmen sie mit so viel Liebe auf, dass Wir diese Liebe nicht in Uns fassen können und die Seele daher innig mit Uns vereinen und unsere Kenntnisse mit unserem Wort über sie ausgießen und sie an unserem Göttlichen Wesen teilhaben lassen. So ist jedes Wort von Uns eine Ausgießung über die Seele; je mehr Erkenntnisgrade sie durch unser Wort erwirbt, desto mehr Grade der Teilnahme an ihrem Schöpfer empfängt sie von Ihm. Du siehst also, dass du dir mit jedem, in meinem Göttlichen Willen getanen Akt eine Straße baust, auf der du gehst, um dich ganz im Göttlichen Willen zu gestalten; und mein Wort wird dich heranbilden, erleuchten und an unserer Gottheit teilhaben lassen.“

Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort, und mein geliebter Jesus fügte hinzu: „Meine kleine Tochter meines Willens, wisse, dass der einzige Zweck der Schöpfung unsere Liebe war, die sich außerhalb von Uns ausdrücken wollte. Sie errichtete daher ihren Mittelpunkt, wo sie sich selbst ausdrücken und sich konzentrieren sollte, um den Zweck zu verwirklichen,

weswegen unsere Liebe aus Uns herausgetreten war. So war das menschliche Geschöpf unser Mittelpunkt, wo Wir Uns konzentrierten und unser vibrierendes Leben und unsere in ihm wirkende Liebe ausdrücken sollten. Die gesamte Schöpfung sollte der Kreisumfang um diesen Mittelpunkt sein, die wie Sonnenstrahlen dieses Zentrum umgeben, schmücken und versorgen sollten, das sich in Uns konzentrierte und Uns ermöglichen sollte, stets neue Liebe kundzutun. So sollte der Mittelpunkt, auf den sich unsere Liebe stützte, noch schöner, reicher, majestätischer gestaltet werden, um daraus ein Werk zu machen, das unserer schöpferischen Hände würdig war.

Nun sollten alle [menschlichen] Geschöpfe miteinander vereint, den Ort des Mittelpunktes unserer Liebe darstellen, die Wir kundtaten. Viele jedoch zerstreuten sich aus dem Zentrum. Unsere Liebe blieb gleichsam in der Schwebel, suspendiert, und hatte keinen Ort, um sich daran festzumachen und sich konzentrieren zu können, damit sie ihren primären Zweck finde, den Grund, warum sie hervorgetreten war. Die Ordnung unserer Weisheit aber, das aktive Leben unserer nach außen mitgeteilten Liebe, konnte das Scheitern unserer Absicht nicht dulden. Daher gab es in allen Jahrhunderten stets Seelen, die Gott als Zentrum der ganzen Schöpfung herangeformt hat. In ihnen stützte sich unsere Liebe ab, erreichte den Zweck der ganzen Schöpfung und konnte der Herzschlag unseres Lebens pochen. Gerade durch diese Zentren wird die ganze Schöpfung erhalten und existiert die Welt noch immer, sonst hätte sie keinen Grund zu existieren, da ihr das Leben und die Ursache von allem fehlen würde.

Deshalb gab es kein Jahrhundert, noch wird es eines geben, in denen Wir Uns nicht Seelen erwählen, die Uns lieb und mehr oder weniger wundertätig sind. Sie stellen das Zentrum der Schöpfung dar, in denen unser Leben vibriert und unsere Liebe aktiv ist. Je nach den Epochen, Zeiten, Bedürfnissen und Umständen, wurden sie zum Wohle aller geopfert, haben sich allen geschenkt und alle verteidigt. Sie allein traten für meine sakrosankten Rechte ein und ermöglichten Mir, die Ordnung meiner unendlichen Weisheit zu wahren. Wisse nun, dass unser Göttliches Wesen diese Seelen in jedem Jahrhundert als Zentrum der ganzen Schöpfung erwählte; je nach unseren

Wünschen, je nach dem Guten, das Wir tun und bekanntmachen wollten, und auch je nach den Bedürfnissen der zerstreuten Zentren (*der Seelen*): dies ist also der Grund für die Verschiedenheit ihrer Handlungsweisen, Worte und guten Werke, die sie getan haben. Doch die ganze Substanz dieser Seelen war mein vibrierendes Leben und meine auf sie gestützte und in ihnen wirkende Liebe, die sich nach außen kundtat.

Nun haben Wir in diesem Jahrhundert dich als Zentrum der ganzen Schöpfung für die große Wohltat auserwählt: du sollst nämlich in größerer Klarheit bekanntmachen, was es bedeutet, unseren Willen zu tun, damit alle Ihn ersehnen und zur Herrschaft in ihrer Mitte rufen, und die zerstreuten Zentren sich so mit dem einzigen Zentrum vereinigen und nur ein einziges bilden. Die Schöpfung ist ein Spross, hervorgegangen aus der Macht meines Göttlichen Willens. Es ist gerecht und notwendig, dass alle anerkennen, wer diese Mutter ist, die sie mit so viel Liebe geboren und zur Welt gebracht hat, damit alle ihre Kinder vereint mit dem Willen ihrer Mutter leben können. Wenn sie nur einen einzigen Willen haben, wird es leicht sein, ein einziges Zentrum zu bilden, wo diese himmlische Mutter ihr göttliches Leben und unsere tätige Liebe spürbar macht; umso mehr, als das vorherrschende Laster dieses Jahrhunderts und der Götze so vieler Menschen, der [eigene] menschliche Wille ist – selbst in dem Guten, das sie tun, weswegen man aus diesem Guten viele Fehler und Sünden hervorgehen sieht. Dies zeigt doch, dass die Quelle, von der das Gute belebt war, nicht rein, sondern fehlerhaft war, weil das wahre Gute, gute Früchte hervorzubringen vermag, und daraus wird ersichtlich, ob das Gute, das jemand tut, wahr oder falsch ist (*vgl. Mt. 7,17*).

Daher ist es äußerst notwendig, meinen Göttlichen Willen bekannt zu machen, das Band der Einheit, die machtvolle Waffe des Friedens, den wohl-tätigen Wiederhersteller der menschlichen Gesellschaft.“

26. Oktober 1931

Die im Göttlichen Willen getanen guten Akte verwandeln sich in Licht. Wunderbare Wirkungen der Hingabe in die Arme Jesu. Wer sich vom Göttlichen Willen beherrschen lässt, wird zum Volk seines Reiches.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens, der seinen lichtvollen Tag in meiner kleinen Seele bildet, und wenn sich in diesem Tag manche Wolke zeigt, dann konzentriert sich die Macht seines Lichtes auf sie. Sodann entflieht die Wolke, die sich fixiert sieht, verflüchtigt sich und scheint zu sagen: 'Offensichtlich gibt es in diesem Tag, den der Göttliche Wille im Geschöpf bildet, keinen Platz für mich.' Und Er gibt ihr zur Antwort: 'Wo Ich bin, hat niemand anderer Platz, da Ich aus dem Geschöpf einen einzigen Akt meines Willens machen möchte, der nichts anderes zulässt als das, was zu Mir gehört.'

O Göttlicher Wille, wie bewundernswert, machtvoll, liebenswürdig und höchst eifersüchtig bist Du dort, wo Du herrschst! O vertreibe stets meine Armseligkeiten, Schwächen und die Wolken meines Willens, damit mein Tag stets andauere und der Himmel meiner kleinen Seele immer heiter sei! Als ich darüber nachdachte, sagte mein liebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, das Gute ist Licht. Wenn nun dieses Gute in meinem Göttlichen Willen getan wird, bilden sich so viele Strahlen, wie gute Akte getan werden. Und mein Fiat konzentriert diese Lichtstrahlen im Kreisumfang seines ewigen Lichtes. So nehmen diese Akte ihren Platz in unseren Akten ein und erfüllen eine doppelte Aufgabe: den Dienst des Lobpreises, der Anbetung, der fortwährenden Liebe unserer anbetungswürdigen Majestät, sowie den Dienst der Verteidigung, der Barmherzigkeit, der Hilfe, des Lichtes für das Menschengeschlecht, je nach den Umständen, in denen es sich befindet. Werden die guten Akte aber nicht in meinem Willen und mit seiner Macht getan, dann haben sie, so lichtvoll sie auch sind, nicht die Kraft, sich zu verlängern, um sich im Kreisumfang unseres Lichtes festzumachen. Sie finden keine Unterstützung und sind wie gebrochene Strahlen und haben

somit kein immerwährendes Leben; und da ihnen die Quelle des Lichtes fehlt, sind sie in Gefahr, nach und nach zu verlöschen.“

Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Willen fort und war ganz betrübt wegen der Beraubung meines guten Jesus. Seine Entbehrung ist wie ein ständig schlagender Hammer, der das Leid noch schlimmer macht, und der erst dann zu hämmern aufhört, wenn der göttliche Gast sein Versteck verlässt, um seinem geliebten Geschöpf einen kurzen Besuch zu machen: seine süße Gegenwart, sein ganz liebenswürdiges Wesen lassen aus dem Leiden selbst die Freude erstehen, und der Hammer stellt seine grausame Arbeit ein. Doch sobald sich der himmlische Besucher zurückzieht, beginnt er seine Schläge von neuem, und meine arme Seele ist ganz Aug und Ohr, ob Jesus sich vielleicht wieder sehen und hören lässt. Sehnsüchtig warte ich ständig auf Den, der mich verwundet hat: Er allein hat die Macht, die allzu schmerzvolle Wunde zu heilen, die Er mir zugefügt hat! Doch während ich meinen Schmerz ausgoss, kehrte mein süßer Jesus zurück, umarmte meine arme Seele und sagte zu mir:

„Tochter, gib dich meinen Armen hin und ruhe in Mir. Deine Hingabe an Mich ruft nach meiner Hingabe an dich und lässt Mich sanft in deiner Seele ruhen. Die Hingabe an Mich bildet die süße und machtvolle Kette, die Mich so stark an die Seele bindet, dass Ich Mich nicht von ihr lösen kann, bis Ich sogar zu ihrem teuren und süßen Gefangenen werde. Die Hingabe an Mich bringt das wahre Vertrauen hervor: sie hat Vertrauen zu Mir, und Ich zu ihr. Ich vertraue auf ihre Liebe, die nie versagt, auf ihre Opfer, die Mir nie etwas verweigern, was Ich wünsche, und Ich habe volles Vertrauen, dass Ich meine Pläne vollenden kann. Ihre Hingabe an Mich besagt, dass sie Mir die Freiheit lässt und Ich frei tun kann, was Ich will – und Ich vertraue Mich ihr an und offenbare ihr meine innersten Geheimnisse. Deshalb, meine Tochter, wünsche Ich dich ganz meinen Armen hingegeben, und je mehr du dich Mir hingibst, umso stärker wirst du meine Hingabe an dich fühlen.“

Und ich: 'Meine Liebe, wie kann ich mich Dir hingeben, wenn Du mir entfliehst?'

Jesus erwiderte: „Die Hingabe ist erst dann vollkommen, wenn du Mich entfliehen siehst, und dich dann noch mehr hingibst; dies lässt nicht zu, dass Ich entfliehe, sondern das bindet Mich noch mehr an dich.“ Dann fügte Er hinzu: „Meine Tochter, das Leben, die Heiligkeit besteht aus zwei Akten. Gott gibt seinen Willen, und die Seele empfängt Ihn; und nachdem sie in sich das Leben dieses Aktes des Göttlichen Willens gebildet hat, den sie empfangen hat, gibt sie ihn wieder als Akt ihres Willens zurück, um ihn von neuem zu empfangen. Alles besteht darin, zu geben und zu empfangen, zu empfangen und zu geben. Gott könnte dem Geschöpf nicht *mehr* geben, als den kontinuierlichen Akt seines Willens. Das Geschöpf könnte – soweit einem Geschöpf möglich – Gott nicht *mehr* geben, als Seinen eigenen Göttlichen Willen, den das Geschöpf in sich empfangen hat, zur Bildung des göttlichen Lebens. Auf diese Weise – im Geben und Empfangen, im Empfangen und Geben, übernimmt mein Göttliches Fiat die Herrschaft und bildet [in der Seele] sein Reich und macht das ganze Innere des Geschöpfs zum Volk des Reiches des Göttlichen Willens: der Intellekt ist das treue Volk, das sich rühmt, vom Obersten Befehlshaber des Göttlichen Fiat gelenkt zu werden; die Menge der Gedanken scharen sich um Ihn und wollen den großen König immer besser erkennen und lieben, der im Mittelpunkt des Intellekts des Menschen gleichsam seinen Thron aufschlägt. Die Wünsche, Affekte und Herzschräge, die dem Herzen entspringen, vermehren die Zahl des Volkes meines Reiches; o, wie drängen sie sich um seinen Thron! Alle stehen sie bereit, die göttlichen Anweisungen zu empfangen und selbst das Leben hinzugeben, um sie auszuführen. Welch gehorsames, geordnetes Volk ist das Volk des Reiches meines Fiat! Es gibt keine Streitereien, keine Unstimmigkeiten, sondern diese ganze Menge der Bewohner des Inneren jenes glücklichen Geschöpfs wollen alle nur dasselbe und begeben sich als gut gerüstetes Heer in die Festung des Reiches meines Göttlichen Willens.

Wenn dann das Innere dieser Seele ganz zu meinem Volk wird, strömt [dies]es [Volk] aus seinem Inneren hervor und lässt das Volk der Worte, das Volk der Worte und der Schritte anwachsen. Auf jedem Akt, den dieses

himmlische Volk ausführt, steht sozusagen in goldenen Lettern das Lösungswort 'Wille Gottes' geschrieben. Und wenn diese Volksmenge anrückt, um ihre je eigene Aufgabe auszuführen, erheben sie ganz vorne, am Anfang des Zuges, die Flagge mit dem Motto 'Fiat', gefolgt von den Worten, geschrieben mit lebendigem Licht: 'Wir gehören dem großen König des Höchsten Fiat.' Du siehst also, dass jede Seele, die sich von meinem Willen beherrschen lässt, ein [eigenes] Volk für das Reich Gottes bildet."

Gott sei stets gedankt und der Göttliche Wille sei gepriesen.